

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 33 / JUNI/JULI 2018

MAGAZIN

EIN NEUER

Marcel Koller

VIER ALTE

Von Pfirter bis Huggel

FR 8.-
EUR 7.-

33
9 771660 087007

LEADING PARTNER

 NOVARTIS

 adidas

PREMIUM PARTNER

 Basler
Kantonalbank

 FELDSCHLÖSSCHEN

 EUROPA PARK®

fcb.ch

Mehr Teamgeist für Basel.



Als langjährige Premium-Partnerin stehen wir mit viel Engagement, Herzblut und Leidenschaft hinter dem FC Basel 1893.

www.bkb.ch/fcb

 **Basler
Kantonalbank**

Flieg, Adler, flieg!

Bevor Remo mein Chef wurde, war ich der Chef von Remo*.*

Wie belanglos ist so was denn?!? Was ist denn das für ein Satz, jetzt, wo der Saisonstart fast zeitgleich mit einem Trainerwechsel zusammengelegt wurde? Und wir aus der Champions League geflogen sind? Und der FCB und seine Führungskräfte in gewissen Foren und Blogs quasi zum Freiwild wurden?

Da antworte ich: Moooooment! Belanglos ist etwas ganz anderes, zum Beispiel ein Satz wie dieser: In Zwingen hatten am vergangenen Samstag gleich zwei Männer mit dem Namen Hans Geburtstag. Oder der: Der Basilikum im Kräutergarten meiner Nachbarin will dieses Jahr einfach nicht so recht.

Aber ein sachlicher, wertfreier und vor allem sehr kurzer Hinweis, wer mein direkter Vorgesetzter beim FCB ist, ist nicht banal, ich bitte Sie! Vielmehr dient er glänzend der Ablenkung von Resultaten, Transfers, Ranglisten, Trainerrochaden und anderen Kleinigkeiten. Denn mit ihm, dem Chef, diskutiere ich ammel auch den Inhalt dieser Kolumne, weil: Wir sind der FCB und gehören deshalb allen...

... weshalb wir bei allen Themen, die nicht sehr direkt den FCB angehen, sehr zurückhaltend sind ...
 ... wir mit Kritiken sehr sparsam ...
 ... und mit Lob sehr geizig sind ...
 ... weshalb wir nicht gegen die Rechten hetzen, weil man dann denken könnte, wir beim FCB seien links ...
 ... und nichts sagen gegen die Christen wegen der Muslime unter unseren Lesern ...
 ... nichts über die Katholiken wegen der Protestanten und schon gar ...
 ... nichts über Vegetarier, weil sonst die Veganer unter unseren Mitgliedern eifersüchtig werden könnten.

Wir äussern uns über GC wegen der FCZ-Fans nur wertfrei, über den Meistertitel von YB höflich, stilvoll, wohlwollend. Und klar ist auch, dass wir die Arbeit in den Fussballverbänden mit gebührender Loyalität begleiten. Und dass ich persönlich die Video-Beweise einen kompletten Seich finde, posaune ich auch nicht in die Welt hinaus. Denn ich halte mich selbstverständlich weitgehend an diese internen Weisungen, die ja auch auf meinem Mist gewachsen sind, als ich der Kommunikationschef war und noch nicht Remo* – vielleicht mit dieser Ausnahme: Wenn sich jene St. Galler Politikerin, die im Ständerat als KKS zu Fans und Fanarbeit und Fanbestrafung äussert, und das tut sie gerne und gerne sehr undifferenziert, dann mag auch ich nicht mehr immer differenziert daherkommen, sondern sage, was ich denke: Die Art, wie sie die Fanfragen angeht, nennt man gemeinhin Populismus.

Hinter KKS versteckt sich im Übrigen ein Doppelname, womit endlich dem Hintersten und Letzten klar sein sollte, weshalb mein Hinweis, dass Remo* mein Chef ist, cheibe viel Bedeutung hat: Das Doppelwort «Doppelname» setzt sich aus den einzelnen Wörtern «Doppel» und «Name» zusammen. Jeder Begriff für sich allein enthält noch keinen Zunder. «Name» ist, steht es für sich allein, ein total harmloses Wort. Und das gilt genauso für «Doppel».

Hochexplosiv kann es allerdings werden, wenn man einen einzelnen Begriff mit einem zweiten koppelt. Bleiben wir, um zu erklären, was ich meine, mit den folgenden drei Beispielen beim Wort «Doppel»:

• Für den schweizerisch-südafrikanischen Doppelbürger Roger Federer ist es eine Freude, gelegentlich ein Doppeltornier zu bestreiten. Macht er dann aber zu viele Doppelfehler, wird aus dem Genuss rasch einmal Frust.

• Ein junges Fotomodel ist sicher zufrieden, wenn es als ersten eigenen Besitz eine Doppelhaushälfte hat, ist aber komplett unglücklich, wenn ihr ein Doppelkinn zu wachsen beginnt.

• Ein gelungener Doppelpass zwischen Doppelbürger Granit und Doppelbürger Xherdan ist wunderbar, vor allem wenn er zu einem Tor führt, danach aber den Doppelpad...

... und genau jetzt sind wir dort angelangt, wo es too much wird (man beachte doch bitte das elegante Doppel-O in «too» ...)

Denn ich habe Remo* gefragt, was er davon halte, wenn ich hier nochmals das Thema «Doppeladler» aufgreifen würde, ergänzt mit der Doppelbürger-Diskussion, die im Haus des Schweizerischen Fussballverbands kurz nach dem Out der Nati in Russland angestossen wurde.

Zu Remo* sollte man noch wissen, dass er kein Chef ist, der seine Führungsarbeit über totale Autorität und Strenge definiert, sondern dass er hierarchisch eher flach führt. Kurzum, er ist keiner, der sofort verbietet. Sondern er ist einer, der vorerst einmal abräät.

Das ist clever, denn so viel Empathie verfehlt natürlich auch bei mir ihre Wirkung nicht. Hätte er mir nämlich «verboten», dieses Thema aufzugreifen, hätte ich diese Seite garantiert mit dem Doppelthema Adler und Bürger gefüllt. So jedoch, wie er mir mit einleuchtenden Argumenten und einem dezenten Hinweis auf unsere FCB-interne Regelung «abgeraten» hat, war es für mich klar, Doppelpunkt: Finger weg von meinem Plan, hier das Thema Doppel aufzugreifen. Ich löschte diese Idee stante pede mit einem entschlossenen Doppelklick auf der Festplatte in meinem Stammhirn.

Das hat nun halt auch die Konsequenz, dass ich auch nichts schreibe über Doppelwörter, die wertfrei oder gar positiv besetzt sind. Nichts über das Doppelbett im Doppelzimmer bei der Doppelhochzeit, nichts über einen Doppelpack von Albion Ajeti, den ich gerne mit einem Doppelkorn feiern würde. Und auch nichts über den raffinierten Doppelzug namens Rochade, dank dem ich am Schachbrett mal gegen Robert Stalder ein Remis errungen habe. Was wahrlich was heissen will.

Es sei nur noch kurz der Hinweis auf jene Flaggen erlaubt, die der Doppeladler auch noch ziert: Das Wappen des bayerischen Regierungsbezirkes Schwaben, des Turnvereins Einsiedeln, das Wappen des Landkreises Alb-Donau, das Stadtwappen unseres jüngsten Gegners Arnhem, von Duisburg, Köln und Essen in Deutschland, von Toledo in Spanien und vom Heiligen Berg Athos in Griechenland.

Offen sind für mich noch zwei Fragen, also eine Doppelfrage gewissermassen: Darf künftig der eine Hans aus Zwingen den anderen Hans aus Zwingen zum Geburtstag zu einem Doppelten in den «Adler» einladen? Und wie viel Doppelmoral verträgt eine Diskussion über eine kleine Provokation?

Womit nun endgültig Schluss sei mit all diesen Doppeldeutigkeiten. Als letzten Akt rufen wir dem Vogel nur noch das hinterher: Flieg, Adler, flieg! Und freuen uns von nun an darauf, dass der FCB irgendwann wieder einmal das Double gewinnt.

Joel Finlay

* Remo ist Kommunikationsdirektor des FCB, darf aber seinen Familiennamen in einem MEISTERlosen FCB-Jahr nicht öffentlich benutzen.



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



BUSINESS PARTNER



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

CLASSIC PARTNER



TEAM PARTNER





INHALT

FC BASEL 1893
 ROTBLAU MAGAZIN NR. 33 JUNI/JULI 2018

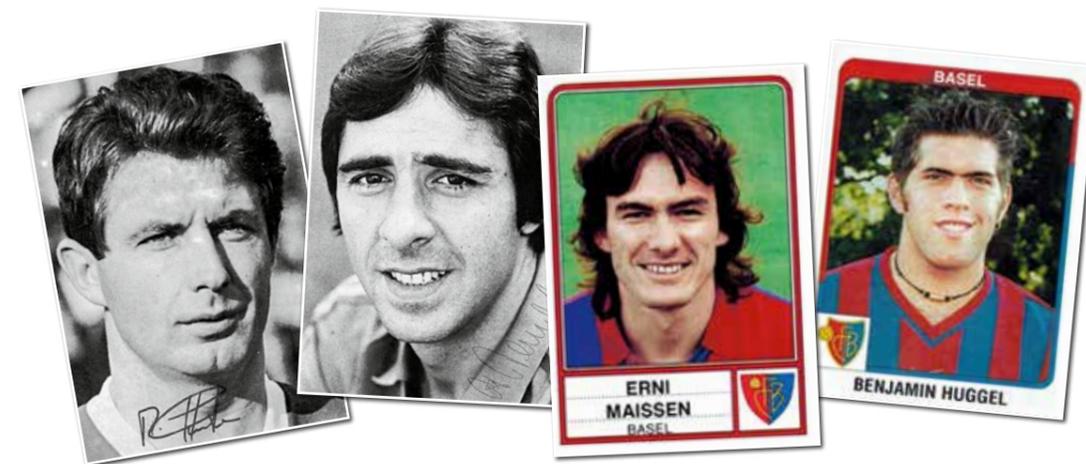
- 5 EDITORIAL Flieg, Adler, flieg!
- 8 OBJEKTIV Beim Barte des Shakespeare

10 SPIELTRIEB Ein wahrlich heisser FCB-Sommer



- 18 INTEAM Albian Ajeti: Der Mann der zwei Umwege

26 125 JAHRE FCB Vier aus dem rotblauen Geschichtsbuch



- 36 CARTON JEUNE Nicholas Müller: Das administrative Gewissen im FCB-Nachwuchs
- 40 DR. FUSSBALL Quiz: Wer weiss alles über den FCB und so?
- 42 BALLERINA Melanie Huber: Die Steh-Auf-Frau
- 46 eSPORTS Virtuelle Ligen auf dem Vormarsch
- 50 33 FRAGEN 3 x 11 Fragen an Eray Cümart
- 52 CARTE BLANCHE Die Türen des FCB bleiben häufig offen
- 60 RHEINAUFWÄRTS Wo der FCB noch nie war – in Montlingen
- 62 DER MITARBEITER Michael Widmer: ein sicherer Wert
- 64 DER SPONSOR Die Rennbahnklinik

68 GUTE NACHBARN Der WSV Basel 1890 im Clubporträt



- 78 BANALYSE Tratsch und Klatsch
- 82 TORHEIT Martin Dürrs Kolumne

Das passende Wort zum Saisonstart im Schweizer Spitzenfussball von William Shakespeare: «Wer einen Bart hat, ist mehr als ein Jüngling, und wer keinen hat, weniger als ein Mann.»



Der Autor des Zitats:
William Shakespeare
* 1564, Stratford-upon-Avon



Der Schiedsrichter:
Nikolaj Hänni
* 1976, Sargans



Der Cheftrainer:
Thorsten Fink
* 1967, Grasshopper Club



Der Assistentrainer:
René van Eck
* 1966, FC Zürich



Der Präsident:
Markus Lüthi
* 1958, FC Thun



Der Sportdirektor:
Andres Gerber
* 1976, FC Thun



Der Physiotherapeut:
Amit Moshe Tzalach
* 1982, FC Basel 1893



Der Torhüter:
Mirko Salvi
* 1994, FC Luzern



Erster Feldspieler:
Eray Cümart
* 1998, FC Basel 1893



Zweiter Feldspieler:
Jean-Pierre Nsame
* 1993, BSC Young Boys



Dritter Feldspieler:
Tunahan Cicek
* 1992, Neuchâtel Xamax



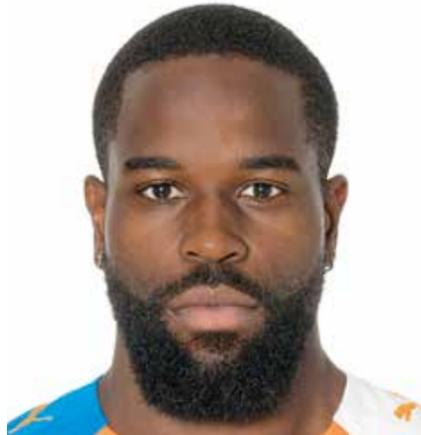
Vierter Feldspieler:
Xavier Kouassi
* 1989, FC Sion



Fünfter Feldspieler:
Peter Tschernegg
* 1992, FC St. Gallen 1879



Sechster Feldspieler:
Valeriane Gvilia
* 1994, FC Luzern



Siebter Feldspieler:
Ridge Munsy
* 1989, Grasshopper Club



Achter Feldspieler:
Carlitos
* 1982, FC Sion



Neunter Feldspieler:
Roman Buess
* 1992, FC St. Gallen 1879



Zehnter Feldspieler:
Aldo Kalulu
* 1996, FC Basel 1893

SAISONSTART 2018/2019

Ein wahrlich heisser FCB-Sommer – nun mit Marcel Koller am Lenkrad

Turbulent und «heiss» ist es in den letzten Wochen nicht nur klimatisch, sondern auch sportlich und personell beim FCB zu und her gegangen. Auf dem Rasen gelang fast nichts, wieder muss die Mannschaft einen Fehlstart verdauen, was zum Trainerwechsel von Raphael Wicky über Alex Frei zu Marcel Koller und zum frühen Out in der UEFA Champions League geführt hat. Diese Unruhen, die von aussen durchaus auch mal als chaotisch wahrgenommen wurden, hatten Konsequenzen für alle, für Führung, Trainerstab, Spieler und Fans, ja sogar für die Redaktion, die Gestalter und die Drucker dieses Juni/Juli-Heftes, das wir mit bemerkenswerter Verspätung vorlegen.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, KEYSTONE



In seinen ersten Spielen gab Jonas Omlin ein Versprechen ab – nicht nur wegen seiner Penalty-Paraden gegen GC.

Dass der Start auch in die Saison 2018/2019 misslang, dass Raphael Wicky weg ist, dass es dieses Mal keine UEFA Champions League in Basel geben wird, was nach einem 1:2 und einem 0:3 gegen eine Mannschaft, die im Normalfall mindestens auf Augenhöhe des FCB sein müsste, seine Logik hat, dass zwischen durch Alex Frei für zwei Partien in der Verantwortung war, ehe Anfang August Marcel Koller die Zügel in die Hand nahm – all das darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Darum nehmen wir uns die Freiheit, das Zehnt-, Zwanzig- oder Hundertwichtigste, was es derzeit über den FCB zu schreiben gibt, vorneweg zu stellen. Nämlich:

Es ist längst August – und erst jetzt halten Sie das Rotblau Magazin mit dem aufgedruckten Datum Juni/Juli 2018 in den Händen.

Das hat nichts damit zu tun, dass wir von der Redaktion den Sommer bisher am Strand oder in der Waldhütte verträdeln hätten, sondern mit unserem eigenen Anspruch an journalistische Kriterien. Klar, wir sind ein Magazin des FCB und damit nicht den strengen Regeln unterworfen, wie sie vom herkömmlichen Journalismus verlangt werden und wie sie zum Teil auch befolgt werden. Eine der wichtigsten Regeln besagt nämlich, dass Journalismus entweder klar deklariert Partei ist, wie in unserem Fall, oder im Fall des so genannten Konzernjournalismus, sich in allen anderen Fällen aber der Unabhängigkeit und Parteilosigkeit verpflichtet ist. Eine Einordnung einer sportlichen Entwicklung oder der Kommentar zu einer Trainerentlassung wird bei uns im «Rotblau» deshalb naturgemäss immer moderater ausfallen als beim «Blick», in der BaZ, BZ oder allen anderen Medienhäusern.

Aber auch wir laufen nicht einfach in rotblauer Betriebsblindheit durch die Welt. Kein Mitarbeiter dieses Heftes steht unter der Zensurfuchtel des Präsidenten, auch bei uns schreibt niemand, dass die Leistungen des FCB gegen PAOK Thessaloniki gut waren, wo es sich in Tat und Wahrheit um ganz schlechte Darbietungen handelte.

Und auch wir haben unseren Ehrgeiz, so «frisch» wie möglich zu sein. Klar, tagesaktuelle Meldungen und Texte sind hier, in einem Heft, das im Zwei-Monate-Rhythmus erscheint, nicht zu finden. Dafür gibt es genügend FCB-interne und -externe Medien aller Gattungen.

Geplant war, dass wir in dieser Ausgabe die Geschichte über Torschützenkönig Alban Ajeti an erster Stelle und mit diesem Titelbild



bringen wollten, gefolgt von der Rubrik «Spieltrieb» mit einem Bericht zum Trainingslager, zu den ersten Spielen und dem aktuellen Stand des Kaders.

MURPHY'S LAW

Doch dann wurden auch wir in der Redaktion von den Ereignissen überrollt. Nein, falsch, überrollt ist nicht das richtige Wort. Überrollen liessen wir uns nicht, aber wir standen jeden Tag vor solchen Fragen: Ab in den Druck mit dem Heft, ungeachtet, was aktuell vor und hinter den Kulissen grad passiert? Oder die Fertigerstellung des Magazins immer wieder ein wenig hinauszögern, falls sich Änderungen und Entwicklungen der gröberen Art einstellen sollten, auch im Wissen, dass das Juni/Juli-Heft erst im August erscheint? Können wir es uns als FCB-Magazin leisten, ein Heft mit Ajeti auf dem Titelbild in die Hände zu legen, Wickys Entlassung hin und Kollers Verpflichtung her?

Fakt ist, dass genau in jenen Tagen, in denen das Rotblau Magazin Juni/Juli 2018 in den Druck hätte gehen sollen, Murphy's Law mal wieder seine hundsgemeine Lust an destruktivem Tun ins Spiel brachte. Schon die Vorbereitungsspiele verhiesse nichts Gutes, ein 1:4 gegen Aarau und ein 0:5 gegen Feyenoord in den letzten Tests waren zwar Resultate ohne statistischen Wert, aber mit viel Aussagekraft. Vor allem die Leistung des FCB gegen Feyenoord erschreckte.

Dann kam der Saisonstart, der dritte Auftakt in eine Meisterschaftsperiode mit Raphael Wicky. Und die musste gelingen, nachdem sowohl im Sommer 2017 wie im Februar 2018 Fehlstarts hingelegt wurden, die den FCB teuer zu stehen kamen und die mithalfen, dass

YB eine derart souveräne, starke und titelwürdige Saison spielen konnte.

Und was geschah verdeli am 21. Juli 2018 kurz vor 21 Uhr zu St. Jakob? Nach einer spielerisch keineswegs schlechten Darbietung, nach einem Match, der an Spannung, Intensität und Qualität ein hohes Niveau hatte und man sich auf Basler Seite trotz ganz anderer Tagesziele damit vertraut machen musste, gegen diesen FC St. Gallen mit «nur» einem 1:1 zu leben, stand man schon wieder mit leeren Händen da. Marco Aratore glückte in der 94. Minute der Siegtreffer der St. Galler.

- 22. Juli 2017, Saison 2017/2018, Start in die Vorrunde: YB-FCB 2:0.
- 4. Februar 2018, Saison 2017/2018, Start in die Rückrunde: FCB-Lugano 0:1.
- 21. Juli 2018, Saison 2018/2019, Start in die Vorrunde: FCB-St. Gallen 1:2.

2:2 UND 5:1 GEGEN YB, 2:1 GEGEN MANCHESTER CITY, ABER ...

Das waren für Raphael Wicky drei ganz bittere Semester-Premieren. Nach beiden Startniederlagen der Vorsaison wäre zwar noch Zeit zur Korrektur gewesen, was Wicky und seinen Spielern zumindest in der Vorrunde 2017/2018 ja auch gelang. Denn zur Winterpause betrug der Rückstand auf YB nur noch zwei Punkte, und noch standen zwei Direktbegegnungen mit den Bernern bevor. Ironischerweise zeigte der FCB dann in diesen beiden Frühjahrspartien gegen YB hervorragende Leistungen und holte mit 2:2 und 5:1 auch vier Punkte, doch das 2:2 in Bern kam zustande, als YB den Meistertitel schon fast im Sack hatte, und den Kantersieg im Joggeli erreichte der FCB, als die Saison schon definitiv entschieden war und für die Titelvergabe endgültig keine Rolle mehr spielte.

Damit halfen die Punkte, die er ausgerechnet gegen den neuen Meister einfuhr, dem FCB «nur noch», den 2. Rang und damit die Qualifikationsrunde 2 für die Champions League zu sichern. Doch selbst das war dann halt zu Beginn dieser neuen Saison 2018/19 nicht mehr wirklich von Bedeutung, denn weiter als zu den beiden Spielen gegen PAOK Thessaloniki brachte es die Mannschaft in ihre diesjährigen Champions League-Kampagne nicht. «Wer mit 1:2 und 0:3 gegen PAOK ausscheidet, ist zu Recht nicht weiter in der Königsklasse dabei», musste Interimstrainer Alex Frei am Abend des 1. August und nach dem Abpfiff der bösen Heimspielniederlage gegen die Griechen bilanzieren.

Dass es beim FCB nach dem Herbst 2011 zum zweiten Mal zwischen dem Hin- und dem Rückspiel eines Champions League-Spieles

zum Trainerwechsel kam, war keine Premiere. Doch damals, vor sieben Jahren, wurde der Trainerwechsel nötig, weil Trainer Thorsten Fink nach dem 3:3 auswärts gegen Manchester United zum Hamburger SV wechselte, so dass danach sein Nachfolger Heiko Vogel beim grossartigen 2:1-Heimsieg vom 7. Dezember 2011 an der Linie stand.

Während also damals der FCB zum Trainerwechsel gezwungen wurde, rang er sich jetzt diesen Schritt selber ab. Schwer genug fiel er der Clubleitung, das war nun weissgott kein Entscheid aus Jux und Dollerei, zumal der FCB namentlich im Herbst 2017 unter Raphael Wicky eine UEFA Champions League-Kampagne hingelegt hat, die 1a war.

Nur, bei Licht betrachtet, war der Herbst 2017 trotz des Fehlstartes die einzige Phase, in der der FCB im Fahrplan lag, selbst nachdem es nur mit stotterndem Motor losgegangen war. Fataler war dann der veritable Fehlstart in die Rückrunde, als der FCB zwischen dem 4. Februar und dem 14. März 2018 von sechs Partien vier verlor, einmal gegen den späteren Absteiger Lausanne ein Unentschieden erreichte und einzig in Thun gewann. Die Young Boys dagegen gewannen ihre ersten sechs Spiele durchwegs, womit sie bereits nahezu entscheidend davongezogen waren, noch ehe dem FCB am 18. März mit 1:0 gegen Sion auch wieder einmal ein Sieg gelang.

Allein diese Bilanz über ein paar Frühjahrswochen 2018 zeigen, mit welcher «Konsequenz» der FCB den Rückstand innert kürzester Zeit vergrössern liess. Dass er dann auch den Cup-Halbfinal gegen YB verlor, passte ins Bild: An den wichtigen nationalen Spielen war die Mannschaft namentlich in wegweisenden, wichtigen Spielen ganz selten wirklich parat. Ein Coup, wie er ihm mit dem Auswärtssieg vom 7. März 2018 bei Manchester City gelang, ist und war aller Ehren wert und wird ewig einen stolzen Platz in der Vereinsgeschichte behalten, wie im übrigen die ganze internationale Kampagne der letzten Saison. Aber in Manchester ohne grossen Druck zu gewinnen, ist das eine, vier Tage später ein für die Meisterschaft soooo wichtiges Spiel in Luzern mit 0:1 verlieren, das andere.

Dennoch war es richtig von der Clubleitung, weiterhin auf Wicky zu bauen. Der Mann hatte zu viele Qualitäten bewiesen, um ihm nicht eine zweite Chance zu geben, zudem war es nicht Wickys Fehler, dass er in der Winterpause Akanji und Steffen verlor, dass ihm parallel zum Durchmarsch der Young Boys zwei Spiele verschoben wurden (Lausanne wegen «Glatt-eis» auf der Pontaise und das Heimspiel gegen den FCZ wegen des Stromausfalls), womit der

Murphy's Law

Wikipedia erklärt: Murphys Gesetz (englisch Murphy's Law) ist eine auf den US-amerikanischen Ingenieur Edward A. Murphy jr. zurückgehende Lebensweisheit, die eine Aussage über menschliches Versagen bzw. über Fehlerquellen in komplexen Systemen macht.

Und wir erklären, was hier damit gemeint ist: Eine Serie, in der schiefe geht, was nur schiefe gehen ...

FCB zwei Gelegenheiten nicht hatte, parallel zu YB zu punkten.

ALARMIERENDER START

Doch der Start in diese neue Saison war im wahrsten Sinn des Wortes alarmierend. So etwas wie die 1:2-Heimniederlage gegen St. Gallen, die gewiss im besten Spiel des FCB bis Ende Juli zustande kam, kann passieren. Doch in den meisten Vorbereitungsspielen und dann vor allem in den zwei Partien gegen PAOK musste man sich die Frage stellen: Wie parat ist dieser FCB körperlich, mental und taktisch für eine Rückkehr zu besseren Zeiten tatsächlich?

Die Antworten muss und wird jetzt das veränderte Trainer-Team mit dem neuen Chef Marcel Koller, den neuen Assistenten Carlos Bernegger und Thomas Janeschitz sowie den bisherigen Mathieu Degrange, Thomas Häberli und Massimo Colomba liefern. Der Anfang mit dem 4:2 gegen die Grasshoppers ist gelungen.

Koller hat nun zusammen mit der Clubführung die Aufgabe, wieder Ruhe in den Laden zu bringen. Denn die fehlte zuletzt, und niemand in der Führungsetage des FCB wird bestreiten, dass es niemals gut aussehen kann, wenn man nach zwei Spielen den Cheftrainer austauscht. Doch das zu tun, war das kleinere Übel. Das grössere wäre gewesen, mit einem Trainer weiterzugehen, dem man nicht mehr zu 100 Prozent vertraut.

Diese 100 Prozent aber gehören jetzt Marcel Koller, der in unserer nächsten Ausgabe ein grösseres Thema dieses Heftes sein wird. Dann eben, wenn wir keinen Redaktionschluss-Druck haben werden.

Dann vor allem, wenn Marcel Koller mal so richtig angekommen ist in Basel.

Das Kader der ersten Mannschaft, Stand am 31. Juli 2018

Nr	Name	Position	Geboren	Land	FCB seit:	Masse
1	Omlin, Jonas	Tor	10.01.1994	SUI	2018	189/80
35	Hansen, Martin	Tor	15.06.1990	DEN	2018	189/85
40	Antonio, Signori	Tor	25.07.1994	SUI/ANG	2018 (Jan)	185/85
3	Dimitriou, Konstantinos	Abwehr	30.06.1999	GRE	2018	186/78
4	Cümart, Eray Ervin	Abwehr	04.02.1998	SUI	2009/18	183/80
5	Widmer, Silvan	Abwehr	05.03.1993	SUI	2018	183/81
15	Riveros, Blas	Abwehr	03.02.1998	PAR	2016	178/68
17	Suchy, Marek	Abwehr	29.03.1988	CZE	2014 (Jan)	183/76
23	Balanta, Éder	Abwehr	28.02.1993	COL	2016	182/85
28	Petretta, Raul	Abwehr	24.03.1997	ITA	2011	175/70
43	Kaiser, Yves	Abwehr	30.04.1998	SUI	2013	182/76
6	Frei, Fabian	Mittelfeld	08.01.1989	SUI	2004/11/18	183/80
7	Zuffi, Luca	Mittelfeld	27.03.1990	SUI	2014	180/70
8	Kuzmanovic, Zdravko	Mittelfeld	22.09.1987	SUI/SRB	2004/16/18	186/80
10	Campo, Samuele	Mittelfeld	06.07.1995	SUI	2013/18	177/70
14	Stocker, Valentin	Mittelfeld	12.04.1989	SUI	2005/18	179/73
20	Serey Die, Geoffroy	Mittelfeld	07.11.1984	CIV	2013/16	179/77
26	Kalulu, Aldo	Mittelfeld	21.01.1996	FRA	2018	166/66
33	Bua, Kevin	Mittelfeld	11.08.1993	SUI	2016	180/76
34	Xhaka, Taulant	Mittelfeld	28.03.1991	SUI	2003/13	180/70
36	Huser, Robin	Mittelfeld	24.01.1998	SUI	2012	180/70
9	van Wolfswinkel, Ricky	Angriff	27.01.1989	NED	2017	185/70
11	Okafor, Noah	Angriff	24.05.2000	SUI/NIG	2008	185/80
18	von Moos, Julian	Angriff	01.04.2001	SUI	2018	179/71
19	Oberlin Mfomo, Dimitri	Angriff	27.09.1997	SUI	2017	182/74
22	Ajeti, Albion	Angriff	26.02.1997	SUI	2005/17	182/75
37	Pululu, Afimico	Angriff	23.03.1999	FRAU	2013	175/83

Der Spielplan 2018/2019, Vorrunde

21.07.2018	19.00	FCB-FC St. Gallen 1879	1:2 (0:0)	RSL, Runde 1
24.07.2018	19.30	PAOK Thessaloniki-FCB	2:1 (1:0)	UCLQ2, HS
28.07.2018	19.00	Neuchâtel Xamax-FCB	1:1 (0:0)	RSL, Runde 2
01.08.2018	20.00	FCB-PAOK Thessaloniki	0:3 (0:1)	UCLQ2, RS
04.08.2018	19.00	FCB-Grasshopper Club	4:2 (2:0)	RSL, Runde 3
09.08.2018	20.00	Vitesse Arnhem-FCB		UELQ3, HS
12.08.2018	16.00	FCB-FC Sion		RSL, Runde 4
16.08.2018	20.00	FCB-Vitesse Arnhem		UELQ3, RS
18.08.2018	18.30	FC Montlingen-FCB		CH Cup, 1/32
26.08.2018	16.00	FC Zürich-FCB		RSL, Runde 5
02.09.2018	16.00	FCB-FC Thun		RSL, Runde 6
23.09.2018	16.00	BSC Young Boys-FCB		RSL, Runde 7
26.09.2018	20.00	FCB-FC Luzern		RSL, Runde 8
30.09.2018	16.00	FC Lugano-FCB		RSL, Runde 9
06./07.10.2018		FC St. Gallen 1879-FCB		RSL, Runde 10
20./21.10.2018		FCB-Neuchâtel Xamax		RSL, Runde 11
27./28.10.2018		Grasshopper Club-FCB		RSL, Runde 12
03./04.11.2018		FCB-FC Lugano		RSL, Runde 13
10./11.11.2018		FC Thun-FCB		RSL, Runde 14
24./25.11.2018		FC Luzern-FCB		RSL, Runde 15
01./02.12.2018		FCB-BSC Young Boys		RSL, Runde 16
08./09.12.2018		FCB-FC Zürich		RSL, Runde 17
15./16.12.2018		FC Sion-FCB		RSL, Runde 18

Abgänge

Sommer 2018

Tomas Vaclik (FC Sevilla)
 Mirko Salvi (via GC zu Luzern)
 Germano Vailati (Karriere-Ende)
 Léo Lacroix (zurück zu St-Etienne)
 Michael Lang (Borussia Mönchengladbach)
 Cedric Itten (St. Gallen, definitiv)
 Mohamed Elyounoussi (Southampton)
 Davide Callà (FC Winterthur)
 Omar Gaber (via Los Angeles zum Pyramids FC Beni Suef, EGY)
 Dereck Kutesa (FC St. Gallen 1879)
 Alexander Fransson (IFK Norrköping)

Januar/Februar 2018

Manuel Akanji (Borussia Dortmund)
 Alexander Fransson (Lausanne-Sport, leihweise)
 Omar Gaber (Los Angeles FC)
 Cedric Itten (FC St. Gallen 1879, leihweise)
 Djordje Nikolic (FC Thun, leihweise)
 Dominik Schmid (Lausanne-Sport, leihweise)
 Andraz Sporar (Slovan Bratislava)
 Renato Steffen (VfL Wolfsburg)
 Pedro Pacheco (FC Rapperswil-Jona, leihweise)



Zuzüge

Sommer 2018

Jonas Omlin (FC Luzern)
 Konstantinos Dimitriou (PAOK FC)
 Eray Cümart (zurück vom FC Sion)
 Silvan Widmer (Udinese)
 Yves Kaiser (FCB U21)
 Zdravko Kuzmanovic (zurück von Malaga)
 Aldo Kalulu (Olympique Lyon/Sochaux)
 Julian von Moos (Grasshopper Club)
 Robin Huser (zurück vom FC Thun)

Januar/Februar 2018

Samuele Campo (Lausanne-Sport)
 Fabian Frei (1. FSV Mainz 05)
 Signori Antonio (Lausanne-Sport)
 Valentin Stocker (Hertha BSC Berlin)
 Léo Lacroix (St-Etienne, leihweise)
 Noah Okafor (FCB-U21)

Die ersten Spiele der Saison 2018/2019

22. Juni 2018, Testspiel

FC Basel 1893-FC Rapperswil-Jona 6:1 (4:1)
 Sportanlagen St. Jakob. – 350 Zuschauer. – SR Pascal Erlachner.
 Tore: 3. Turkes 0:1. 4. Okafor 1:1 (Campo). 6. Campo 2:1 (Kuzmanovic). 23. Ajeti 3:1 (Campo). 33. Stocker 4:1. 63. Pululu 5:1 (Oberlin). 70. Oberlin 6:1 (Pululu).
FCB: Omlin (46. Signori); Xhaka (46. Stabile), Frei, Balanta, Petretta; Kuzmanovic (46. Oberlin), Zuffi; Stocker, Campo, Okafor (46. Bua); Ajeti.
 FCB ab 61. Minute: Signori; Stabile, Dimitriou, Kaiser, Riveros; Liechti, Fransson, Bislimi, Bua; Oberlin, Pululu.

30. Juni 2018, Testspiel

TSV 1860 München-FC Basel 1893 1:1 (1:1)
 Isaraustadion Geretsried. – 1000 Zuschauer. – SR Christian Dietz (D-Kronach).
 Tore: 2. Petretta 0:1. 11. Mölders 1:1.
FCB: Omlin; Manzambi (62. Stabile), Frei (46. Suchy), Balanta (62. Kaiser), Petretta (46. Riveros); Kuzmanovic (46. Fransson), Zuffi (62. Bislimi); Stocker (46. Okafor), Campo (25. Pululu), Oberlin (62. Bua); Ajeti (62. van Wolfswinkel).

6. Juli 2018, Testspiel

FC Basel 1893-FC Wacker Innsbruck 2:0 (1:0)
 Isaraustadion Geretsried. – 200 Zuschauer. – SR Tobias Schultes (D-Betzgau).
 Tore: 2. Zuffi 1:0. 86. Eigentor Baumgartner 2:0 (Stabile).
FCB: Omlin; Stabile, Balanta, Frei, Petretta; Kuzmanovic (61. Bislimi), Zuffi; Stocker, Kalulu (61. Tushi), Okafor; Ajeti.

6. Juli 2018, Testspiel

FV Illertissen 1921-FC Basel 1893 1:3 (0:2)
 Isaraustadion Geretsried. – 100 Zuschauer.
 Tore: 31. van Wolfswinkel 0:1 (Bua). 34. Oberlin 0:2 (Bua). 47. Hahn 1:2 (Foulpenalty). 72. Oberlin 1:3 (Marchand).
FCB: Antonio; Manzambi, Kaiser, Suchy, Riveros; Marchand, Serey Die; Oberlin, Pululu, Bua; van Wolfswinkel.

10. Juli 2018, Testspiel

FC Basel 1893-Wolverhampton Wanderers 1:2 (1:1)
 Tissot Arena (Biel). – 1724 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Escholzmatt).
 Tore: 9. van Wolfswinkel (Bua) 1:0. 17. Mir 1:1. 50. Jota (Doherty) 1:2.
FCB 1. Halbzeit: Omlin; Petretta, Suchy, Frei, Riveros; Serey Die, Zuffi; Stocker, Kalulu, Bua; van Wolfswinkel.
FCB 2. Halbzeit: Omlin; Manzambi, Frei (61. Dimitriou), Suchy (61. Kaiser), Riveros; Kuzmanovic, Marchand; Pululu, Oberlin, Okafor; Ajeti.

13. Juli 2018, Testspiel

FC Basel 1893-FC Aarau 1:4 (1:2)
 Leichtathletikstadion St. Jakob Basel. – 1000 Zuschauer. – SR Mehmed Ljatici (Buchs SG).
 Tore: 19. Tasar (Karanovic) 0:1. 42. Huser (Bua) 1:1. 45. Frontino (Handspenalty) 1:2. 67. Frontino 1:3. 89. Almeida 1:4.
FCB: Antonio; Manzambi, Dimitriou, Kaiser, Conus; Huser, Kuzmanovic (13. Marchand); von Moos, Oberlin, Bua; Pululu.

13. Juli 2018, Testspiel

FC Basel 1893-Feyenoord Rotterdam 0:5 (0:2)
 Tissot Arena Biel. – 1800 Zuschauer. – SR Adrien Jaccottet (Basel).
 Tore: 2. van Persie (Berghuis) 0:1. 45. Berghuis (van Persie) 0:2. 61. Van Persie 0:3. 71. Botteghin (Berghuis) 0:4. 79. Vilhena 0:5.
FCB: Omlin; Petretta, Suchy, Frei, Riveros; Serey Die, Zuffi (80. Vogrig); Stocker (46. Okafor), van Wolfswinkel, Kalulu; Ajeti.

21. Juli 2017, Raiffeisen Super League, 1. Runde

FC Basel 1893-FC St. Gallen 1879 1:2 (0:0)
 St. Jakob-Park. – 25 648 Zuschauer. – SR Fedayi San.
 Tore: 56. Itten 0:1. 66. Eigentor Quintilla 1:1 (Bua). 94. Aratore 1:2.
FCB: Omlin; Widmer (67. Riveros), Suchy, Frei, Petretta; Serey Die, Zuffi; Stocker (64. Oberlin), Kalulu, Bua (83. van Wolfswinkel); Ajeti.
FC St. Gallen: Stojanovic; Tschernegg, Hefti, Vilotic, Wittwer; Kutesa (67. Sierro), Ashimeru, Quimntilla; Tafer (77. Aratore), Itten (89. Buess), Ben Khalifa.

24. Juli 2018, UEFA CL Qualifikation, 2. Runde, Hinspiel

PAOK FC-FC Basel 1893 2:1 (1:0)
 Toumba-Stadion. – 27 000 Zuschauer. – SR Robert Madley (England).
 Tore: 32. Cañas 1:0. 80. Prijovic 2:0 (Pelkas). 82. Ajeti 2:1 (Stocker).
PAOK: Paschalakis; Léo Matos, Varela, Crespo, Vierinha; Cañas, Maurício; Léo Jabá (72. El Kaddouri), Pelkas, Limnios (92. Shakov); Prijovic (82. Warda).
FCB: Omlin; Suchy, Frei, Balanta; Petretta (44. Kaiser), Serey Die, Zuffi, Riveros; Stocker, Ajeti (93. Bua), Oberlin (62. Kalulu).
 Gelb: 35. Serey Die (Foul). 69. Stocker (Foul). 75. Frei (Foul).
 Bemerkungen: FCB ohne Antonio, Campo, Kuzmanovic, Xhaka (alle verletzt) und Widmer (krank). Petretta verletzt ausgeschieden. – Erstes Wettbewerbsspiel von Yves Kaiser in der ersten Mannschaft des FCB. – Trauerminute vor dem Anpfiff in Gedenken an über 60 Todesopfer von Waldbränden in der Agglomeration Athen.

28. Juli 2018, Raiffeisen Super League, 2. Runde

Neuchâtel Xamax FCS-FC Basel 1893 1:1 (0:0)
 Maladière. – 12 000 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Sargans).
 Tore: 66. Okafor 0:1 (Zuffi). 85. Nuzzolo 1:1.
Xamax: Walther; Gomes, Sejmencovic, Xhemajli, Kamber; Veloso (74. Corbaz), Di Nardo, Tréand (69. Ramizi); Nuzzolo, Doudin, Karlen (84. Cicek).
FCB: Omlin; Widmer, Cümart, Suchy, Riveros; Frei, Zuffi; Kalulu (63. Bua), van Wolfswinkel (70. Campo), Okafor (77. Stocker); Ajeti.
 Gelb: 34. Xhemajli (Foul). 78. Campo (Foul). – Gelb-Rot: 91. Campo (Reklamieren)

1. August 2018, UEFA CL Qualifikation, 2. Runde, Rückspiel

FC Basel 1893-PAOK FC 0:3 (0:1)
 St. Jakob-Park. – 14 328 Zuschauer. – SR Paolo Valeri.
 Tore: 7. Varela 0:1 (Pelkas). 52. Prijovic 0:2 (Paschalakis). 60. El Kaddouri 0:3.
FCB: Omlin; Widmer, Cümart, Suchy, Balanta; Serey Die, Zuffi; Bua, Kalulu (84. Oberlin), Stocker (46. Campo); Ajeti (73. van Wolfswinkel).
PAOK: Paschalakis; Léo Matos, Varela, Crespo, Vierinha; Cañas (82. Shakhov), Maurício; Limnios, Pelkas (84. Kitsiou), El Kaddouri (74. Léo Jaba); Prijovic.
 Gelb: 16. Prijovic (Foul). 33. Zuffi (Foul). 44. Serey Die (Foul). 48. Léo Matos (Foul). 63. Suchy (Foul). 77. Pelkas (Foul).
 Bemerkungen: FCB ohne Kuzmanovic, Petretta und Xhaka (alle verletzt).

4. August 2018, Raiffeisen Super League, 3. Runde

FC Basel 1893-Grasshopper Club Zürich 4:2 (0:2)
 St. Jakob-Park. – 25 313 Zuschauer. – SR Sandro Schärer.
 Tore: 8. Zuffi 1:0 (Ajeti). 40. Frei 2:0 (Zuffi). 64. Ajeti 3:0 (Widmer). 68. van Wolfswinkel 4:0 (Bua). 72. Bahoui 4:1 (Sigurjonsson). 87. Djuricin 4:2 (Andersen).
FCB: Omlin; Widmer, Cümart, Suchy, Riveros; Serey Die, Frei; van Wolfswinkel (78. Okafor), Zuffi, Oberlin (46. Bua); Ajeti (85. Kalulu).
GC: Lindner; Lavanchy (85. Andersen), Rhyner, Cvetkovic, Dombia; Bajrami; Jefferén (70. Tarashaj), Sigurjonsson, Holzhauser (70. Pusic), Bahoui; Djuricin.

Die sportliche Führung: Streller, Heri, Gaugler, Zbinden

Marco Streller SPORTDIREKTOR



Geburtsdatum 18. Juni 1981
Geburtsort Basel
Nationalität Schweizer
Funktion im FCB Verwaltungsrat, Vorstand, Sportdirektor
Heutiger Beruf Sportdirektor FCB
Erlerner Beruf Kaufmann, Fussballer

Karriere als Fussballer
 FC Aesch, FC Arlesheim, FC Basel 1893, FC Concordia Basel, FC Thun, FC Basel 1893, VfB Stuttgart, 1. FC Köln, VfB Stuttgart, FC Basel 1893

Titel
 9 Meistertitel mit dem FCB, 4 Cupsiege mit dem FCB, 1 Meistertitel mit dem VfB Stuttgart

Remo Gaugler KADERPLANER



Geburtsdatum 26. Juli 1968
Geburtsort Liestal
Nationalität Schweizer
Funktion im FCB Kaderplaner
Erlerner Beruf Automechaniker/
 Kaufmann

Werdegang
 Trainer und Nachwuchschef FC Bubendorf, Trainer U15 FC Basel 1893, Leiter Préformation FC Basel 1893, Trainer U18 FC Basel 1893, Chefscout FC Luzern, Sportchef FC Luzern, Kaderplaner FC Luzern

Roland Heri COO



Geburtsdatum 15. Juni 1959
Geburtsort Zürich
Nationalität Schweizer
Funktion im FCB COO, Vereinsvorstand
Erlerner Beruf Informatiker

Ruedi Zbinden CHEFSCOUT



Geburtsdatum 30. März 1959
Geburtsort Rheinfelden AG
Nationalität Schweizer
Funktion im FCB Chefscout
Erlerner Beruf Speditionskaufmann und Fussballer

Karriere als Fussballer:
 FC Rheinfelden, FC Nordstern Basel, FC Basel 1893, FC Grenchen, FC Wettingen, AC Bellinzona, FC Basel 1893, AC Bellinzona

Karriere danach
 Trainer U16, U18, U21 beim FCB, Assistenztrainer von Christian Gross beim FCB, Chefscout und zwischenzeitlich Verwaltungsrat beim FCB

Das Trainerteam: Koller, Bernegger, Janeschitz, Häberli

Marcel Koller CHEFTRAINER



Geburtsdatum 11. November 1960
Geburtsort Zürich
Nationalität Schweizer
Aufgabe beim FCB Cheftrainer
Beim FCB seit 2. August 2018
Erlerner Beruf Fussballer

Karriere als Spieler
 1970–1972, FC Schwamendingen, 1972–1996 Grasshopper Club, 55 A-Länderspiele und drei Tore für die Schweiz

Karriere als Trainer
 1997–1999 FC Wil, 1999–2002 FC St. Gallen 1879, 2002–2003 Grasshopper Club, 2003–2004 1. FC Köln, 2005–2009 VfL Bochum, 2011–2017 Nationaltrainer Österreich, Seit 2.8.2018 FC Basel 1893 Cheftrainer

Carlos Bernegger ASSISTENZTRAINER



Geburtsdatum 9. März 1969
Geburtsort Bell Ville Cordoba (Argentinien)
Nationalität Argentinier/Schweizer
Aufgabe beim FCB Assistenztrainer
Beim FCB seit 2. August 2018
Erlerner Beruf Fussball-Lehrer

Karriere als Fussballer
 1987–1991 CA Belgrano, 1991–1993 FC Winterthur

Karriere als Trainer
 1995–1996 FC Winterthur, 1996–1999 FC Winterthur Nachwuchs, 1999–2000 Bell Ville (Argentinien), 2000–2008 Grasshopper Club Nachwuchs und Cheftrainer, 2008–2013 FC Basel 1893 Nachwuchs, 2013–2014 FC Luzern, 2017 Grasshopper Club, Seit 2.8.2018 FC Basel 1893 Assistenztrainer

Thomas Janeschitz ASSISTENZTRAINER



Geburtsdatum 22. Juni 1966
Geburtsort Wien
Nationalität Österreicher
Aufgabe beim FCB Assistenztrainer
Beim FCB seit 2. August 2018
Erlerner Beruf Lehramtsstudium in Mathematik und Sport

Karriere als Spieler
 1985–1987 Wiener Sportclub, 1987–1990 Kremser SC, 1990–1993 Wiener Sportclub, 1993–1998 FC Tirol (Wacker) Innsbruck, 1998–2000 FK Austria Wien, 1 A-Länderspiel für Österreich

Karriere als Trainer
 1999–2001 Rapid Wien Nachwuchs, 2001–2002 Admira Wacker Mödling Nachwuchs, 2002–2005 FK Austria Wien Nachwuchs, 2006–2008 FK Austria Wien Amateure, 2009–2010 Österreich U16, 2010–2011 Österreich U17, 2011 Österreich U18, 2011–2017 Assistenztrainer Österreich A, Seit 2.8.2018 FC Basel 1893 Assistenztrainer

Thomas Häberli ASSISTENZTRAINER SPIELERENTWICKLER



Geburtsdatum 11. April 1974
Geburtsort Luzern
Nationalität Schweizer
Erlerner Beruf Kaufmännischer Angestellter, Fussballer
Aktueller Beruf Assistenztrainer Spielerentwickler FC Basel 1893

Karriere als Fussballer
 1980–1986 FC Eschenbach LU, 1986–1994 FC Hochdorf, 1994–1995 FC Le Mont, 1995 FC Lausanne-Sports, 1996–1997 FC Hochdorf, 1997–1999 FC Schötz, 1999–2002 SC Kriens, 2000 FC Basel 1893, 2000–2009 BSC Young Boys

Laufbahn als Trainer
 2009–2010 FC Perlen-Buchrain, 2010–2013 Assistenztrainer BSC Young Boys, 2013–2015 Trainer U21 FC Basel 1893, 2015–2018 Talentmanager FC Basel 1893, Seit 2018 Assistenztrainer Spielerentwickler FC Basel 1893

Das Trainerteam: Degrange, Colomba, Nussbaumer, Müller, Frei

Mathieu Degrange KONDITIONSTRAINER



Geburtsdatum 24. April 1978
Geburtsort Bonneville
Nationalität Schweizer
Aktueller Beruf Konditionstrainer FC Basel 1893
Ausbildungen Master in Sportphysiologie und Master in Sportwissenschaften

Laufbahn
 2003–2015 Verschiedene Trainerfunktionen im Schweizerischen Fussballverband, u.a. Konditionstrainer der U21 und der Schweizer Olympia-Mannschaft 2012 in London, 2015–2016 Konditionstrainer beim Genève-Servette Hockeyclub, 2016–2018 Konditionstrainer FC Sion, Seit 2018 Assistenztrainer Kondition FC Basel 1893

Massimo Colomba TORHÜTERTRAINER



Geburtsdatum 24. August 1977
Geburtsort Fribourg
Nationalität Schweizer
Erlerner Beruf Maturand, abgebrochenes Jus-Studium, Fussballer
Aktueller Beruf Torhütertrainer beim FC Basel 1893

Karriere als Fussballer
 1993–1995 FC Villars-sur-Glâne, 1995–1996 Richemond, 1996–1997 FC Beaugregard, 1997–2002 Neuchâtel Xamax, 2002–2008 FC Aarau, 2008–2009 Grasshopper Club Zürich, 2009–2012 FC Basel 1893

Gusti Nussbaumer TEAM-MANAGER



Geburtsdatum 21. Dezember 1952
Geburtsort Basel
Nationalität Schweizer
Funktion im FCB Team-Manager
Erlerner Beruf Dipl. Kulturingenieur ETHZ
Aktueller Beruf Team-Manager FCB und Dozent ETH Zürich

Michael Müller LEITER FITNESS



Geburtsdatum 20. September 1982
Geburtsort Basel
Nationalität Schweizer
Funktion im FCB Leiter Fitness
Erlerner Beruf Sportlehrer/
 Sportwissenschaftler

Fabian Frei TECHNICAL FILMING



Geburtsdatum 9. Juli 1987
Geburtsort Nyon
Nationalität Schweizer
Funktion im FCB Videoanalyst
Erlerner Beruf Sportartikelverkäufer,
 Lehrstellenvermittler

ALBIAN AJETI

Über zwei Umwege zum Leistungsträger

Albian Ajeti ist im vergangenen Herbst nach fast zwei Jahren und Umwegen über Augsburg und St. Gallen in seine Heimat nach Basel zurückgekehrt. Hier hat er den positiven Lauf, den er in der Ostschweiz aufgenommen hat, weitergeführt und sich zum Schweizer Torschützenkönig geschossen. Es hängt sicher auch mit seinem Ausland-Engagement sowie seinem frühen und erfolgreichen Debüt in der Raiffeisen Super League zusammen, dass man es kaum für möglich hält, dass Ajeti in diesem Jahr erst 21 Jahre alt geworden ist. Manchmal muss er sich das selber wieder vor Augen führen.

TEXT: CASPAR MARTI
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, FRESHFOCUS

Bevor Albian Ajeti in den Fokus der Basler Fussballwelt rückte, war sein Bruder Arlind bereits fester Bestandteil der 1. Mannschaft des FCB. Und obwohl Albian noch keine Minute im Profifussball gespielt hatte, geisterte sein Name bereits rum um den St. Jakob-Park herum. Es mochte daran gelegen haben, dass er in den Nachwuchsteams Tor an Tor reihte, so dass sich sogar der FC Barcelona für ihn und seinen Zwillingbruder Adonis interessierte. Oder eben daran, dass schon einige andere sein Talent erkannt hatten.

Bereits einmal ist Albian Ajeti ein Teil einer grösseren Geschichte im «Rotblau Magazin» gewesen, damals zusammen mit seinen beiden Brüdern, die ebenfalls Profifussballer geworden sind. Der ältere, Arlind, spielt in Italien und ist beim Torino FC unter Vertrag. Und Adonis, Albians Zwillingbruder, beim FC Chiasso. Den Traum vom gemeinsamen Spielen in Rotblau konnten sich die drei bis jetzt zwar nicht erfüllen, aber alle drei sind ja noch längst nicht am Ende ihrer Karriere angelangt – im Gegenteil.

«ES GING SCHLAG AUF SCHLAG»

Man könnte manchmal fast vergessen, dass Albian Ajeti in diesem Jahr erst 21 Jahre alt geworden ist. Denn er debütierte bereits sehr jung für die 1. Mannschaft des FCB. Murat Yakin wechselte den Stürmer im 1/16-Final-Hinspiel der Europa League 2013/2014 gegen den FC Salzburg ein, seine ersten Minuten absolvierte Ajeti also gleich auf ganz hohem Niveau. Und es dauerte nicht lange, bis er auch in der Super League debütierte, und wenig später hatte er seinen ersten Startelf-Einsatz, in dem er auch gleich sein erstes Tor auf Profistufe feiern konnte. Es war dies in der Saisondernière 2013/2014 im Heimspiel gegen den FC Lausanne-Sport.

Ajeti erinnert sich natürlich noch sehr gut an diese Spiele: «Es ging alles Schlag auf Schlag: Etwas Besonderes war das Spiel gegen Lausanne. Das Stadion war voll, es gab Verabschiedungen, nach kurzer Spielzeit traf ich zum ersten Mal als Profi und anschliessend gingen wir an die Meisterfeier. Ich denke sehr gerne an diesen Abend zurück, auch weil ich das alles mit meinem älteren Bruder Arlind erleben durfte, der mir viel geholfen hat in dieser Zeit. Das bleibt einfach unvergesslich.»

Nun, gut vier Jahre später, ist Albian Ajeti über Umwege endgültig in der ersten Mannschaft des FCB angekommen. Die kommende Saison wird die erste sein, die er als fester Bestandteil des FCB-Fanionenteams in Angriff nehmen wird. Dass es jetzt endlich so weit ist, ist kein Wunder mehr, war er doch in der abgelaufenen Saison Torschützenkönig der Super League.

Im ersten Spiel nach der Rückkehr trifft Albian Ajeti gleich.



Gut möglich, dass er bereits früher einen festen Platz im FCB-Kader gefunden hätte, aber Ajeti ging dafür einen Umweg über den FC Augsburg, zu dem er vor rund zweieinhalb Jahren vom FCB wechselte. Damals gab es Meinungsverschiedenheiten zwischen der Vereinsführung und dem Spieler, die von ihm mehr Geduld forderte. Ajeti aber wollte spielen, und als dann mit Andraz Sporar noch ein weiteres junges Stürmertalent verpflichtet worden war, sah Ajeti seine Chancen auf Praxis auf höchster Ebene schwinden und entschied sich zu wechseln – eben zum FC Augsburg.

Im bayrischen Schwabenland kam er zwar auch zu einem Kurzeinsatz in der Bundesliga, konnte sich aber gegen die grosse Konkurrenz wie Raúl Bobadilla oder Alfred Finnbogason nicht durchsetzen. Trotzdem hat Ajeti gute Erinnerungen an seine Zeit in Deutschland und auch an seinen Einsatz in der Bundesliga im Spiel gegen den SV Darmstadt 98: «Auch wenn es sich nur um einen Kurzeinsatz handelte gegen einen nicht sonderlich namhaften Gegner, war es schön, das zu erleben. Das Trikot von diesem Spiel habe ich als Erinnerung behalten.» Auch hier sieht man einmal mehr die Strahlkraft der Bundesliga.

GAUGLER: «KEINE ÜBERRASCHUNG, DASS ER ES GEPACKT HAT»

Auch Remo Gaugler, heute Kaderplaner in Diensten des FCB und früherer Nachwuchstrainer bei Rotblau, denkt, dass es für Ajeti womöglich der bessere Weg war, so wie er ihn gewählt hat: «Man musste ihm immer viel Vertrauen geben und ihn gleichzeitig pushen, damit er Leistung bringen konnte. Von der Qualität her ist es für mich keine Überraschung, dass er es gepackt hat. Vielleicht war es für ihn ganz gut, einmal von Basel wegzugehen, um etwas anderes zu erleben und zu realisieren, was es braucht, um den ganz gros-

sen Schritt zu machen. Er hat dann gemerkt, dass die Leute beim FCB auf ihn vertrauen und seine Qualitäten zu schätzen wissen. Und nun geht es darum, den nächsten Schritt zu machen, um das Potenzial auszuschöpfen, das er besitzt.»

Nach einem halben Jahr in Augsburg kehrte Ajeti in die Schweiz zurück, auch weil er selber der Meinung war, dass er mehr Spielpraxis benötige. So kam das Angebot vom FC St. Gallen 1879 wohl gerade zur richtigen Zeit. Ajeti wechselte zunächst auf Leihbasis in die Ostschweiz, überzeugte dort aber so, dass ihn die

St. Galler nach gut einem halben Jahr gleich fest übernahmen. In dieser ersten beinahe vollen Saison in der Super League gelangen dem Stürmer immerhin zehn Tore in 29 Spielen, bei 22 Starteinsätzen. Beim FCB, wo man immer vom Talent Ajetis überzeugt gewesen war, hatte man diese Weiterentwicklung des Eigengewächses natürlich auch zur Kenntnis genommen. Und nachdem eine erste Rückholaktion im vergangenen Sommer noch gescheitert war, klappte es dann Anfang Oktober doch noch mit der Rückkehr des verlorenen Sohnes: Am 3. Oktober 2017 war Albian Ajeti wieder ein Rotblauer.



Soeben hat Albian Ajeti den Pokal des Torschützenkönigs von Liga-Präsident Heinrich Schifferle überreicht bekommen.

Er hatte keine Probleme, sich wieder einzufügen. Sein Einstand verlief optimal, gleich im ersten Spiel – auswärts gegen den FC Lugano – erzielte er seinen ersten Treffer. Beinahe wäre ihm auch in der UEFA Champions League ein solch traumhafter Einstieg gelungen, der niederländische Schiedsrichter Björn Kuipers verwehrte Ajetis Treffer im Auswärtsspiel beim PFK CSKA Moskau allerdings aus unerklärlichen Gründen die Gültigkeit.

SCHON VIEL ERLEBT IN JUNGEM ALTER

Zwar wartet Ajeti somit weiterhin auf seinen ersten Treffer in der Königsklasse, in der Meisterschaft traf er aber weiterhin souverän, war mehr als ein Ersatz für Ricky van Wolfswinkel und sicherte sich wie schon erwähnt die Torjägerkrone der vergangenen Saison – und das mit 21 Jahren!

Aus den vorangegangenen Zeilen dürfte klar sein, warum man immer wieder ins Staunen kommt ob des noch jungen Alters des Stürmers. Er hat wahrlich schon einiges erlebt in seiner noch jungen Karriere, so dass er sich manchmal selber vor Augen führen muss, dass er gerade mal Anfang 20 ist: «Ich habe wirklich schon viel gesehen für mein Alter und vergesse manchmal, dass ich noch so jung bin. Das gehört aber auch ein Stück weit zum Fuss-

ball und ist auch durch meinen Charakter bedingt: Ich gehe gerne Risiken ein, versuche gerne neue Sachen aus und möchte im Nachhinein nichts bereuen, was ich verpasst habe.»

Genau darum freue ich mich jetzt auch, zurück zu sein. Die Rückkehr nach Basel war eigentlich mein persönliches Highlight, weil es sich einfach schön anfühlt, wieder zu Hause zu sein. Ich kann hier, wo ich aufgewachsen bin, meinen Traum weiterleben und somit etwas fortsetzen, das unterbrochen wurde. Wir haben eine tolle Mannschaft, in der eine gute Stimmung herrscht. Ich freue mich sehr auf die kommende, spannende Zeit hier.»

Dass ihm der Umweg über Bayern und die Ostschweiz gutgefallen haben könnte, glaubt auch Ajeti: «Es war sicher nicht einfach, aber ich kann auch aus meiner Zeit in Augsburg Positives mitnehmen. Ich habe mich körperlich nochmals stark verbessert und bin bis an meine Grenzen gegangen. Ich konnte sicher ein Stück weit von der deutschen Mentalität profitieren und auch etwas davon mitnehmen. In St. Gallen lief es mir dann richtig gut. Ich bin zu einem Stammspieler gereift und konnte das Vertrauen des Trainers gewinnen, was mir wiederum Selbstvertrauen verliehen hat und mich mental gestärkt hat. Schlussendlich hat mir das auch den Wechsel zurück nach Basel ermöglicht. Es war vielleicht nicht der beste Weg, den ich gemacht habe, aber ich habe viel mitgenommen und an Erfahrung gewonnen, also habe ich das Beste aus diesem Weg gemacht. Ich bereue keinen dieser Schritte und bin sehr glücklich, so wie es jetzt ist.»

AJETI IST GERNE UNTER LEUTEN

Jetzt ist Albian Ajeti also wieder in seiner Heimat angekommen. Hier in Basel, wo er – genau wie im Fussball – gerne dort ist, wo es

viele Leute hat und etwas los ist: «Früher ging ich in meiner Freizeit gerne in die Steinvorstadt, heute hat sich mein Ausgangsgebiet ein wenig rheinabwärts verlagert. Sehr gerne besuche ich die Sandoase am Dreiländereck. Es herrscht ein gutes Ambiente dort und man trifft gute Leute an.» Dass er immer mehr Aufmerksamkeit auf sich zieht, nach den Leistungen der letzten Saison, ist normal und gehört für Ajeti wie selbstverständlich zum Dasein als Fussballprofi: «Es kommt schon immer wieder einmal vor, dass mich die Leute um ein Foto oder ein Autogramm bitten. Aber ich war ja früher schliesslich auch so und hatte Freude, wenn sich die Spieler für so etwas Zeit genommen haben. Daher versuche ich, alle Wünsche der Fans zu erfüllen.»

Dass das Ausland wieder einmal ein Thema werden könnte, ist für einen 21-Jährigen, der gerade Torschützenkönig in einer etwas kleineren Liga wurde, selbstverständlich. Aber es ist kein aktuelles Thema für Ajeti: «Es gehört zum Geschäft, dass man mit guten Leistungen Begehrlichkeiten anderer Clubs weckt, aber im Moment verschwende ich keinen Gedanken ans Ausland. Schliesslich stehen wir

Albian Ajeti

Geburtsdatum: 26. Februar 1997
Geburtsort: Basel
Nationalität: Schweizer
Position: Stürmer
Rücknummer: 22
Beim FCB: 2005 – Dezember 2015, wieder ab Oktober 2017

Karriere
 FC Concordia Basel
 FC Basel 1893
 FC Augsburg
 FC St. Gallen 1879
 FC Basel 1893



Albian Ajeti geht schon lange für den FCB auf Torejagd.

vor einer wichtigen Aufgabe beim FCB, wir wollen ja den Titel nach Basel zurückholen.»

Jetzt konzentriert sich Ajeti also ganz auf die kommenden herausfordernden Aufgaben mit Rotblau und freut sich, dass es nach einigen Umwegen doch geklappt hat, für seinen Heimatverein zu spielen und vor allem auch regelmässig zu treffen.

ALLE FCB-TORE VON ALBIAN AJETI IN WETTBEWERBSSPIELEN

Datum	Spiel	Resultat	Wettbewerb	Tor zum	Torhüter
18.05.2014	FCB-Lausanne	4:2	RSL	1:0	Antonio
29.05.2015	FCB-St.Gallen	4:3	RSL	4:3	Herzog
15.08.2015	Meyrin-FCB	0:4	Cup	0:1, 0:3	Grujicic
04.10.2015	FC Zürich-FCB	2:2	RSL	1:2	Brecher
28.10.2015	Muttenz-FCB	1:5	Cup	1:5	Reist
14.10.2017	Lugano-FCB	0:4	RSL	0:2	Da Costa
21.10.2017	FCB-Thun	2:1	RSL	2:0	Ruberto
02.12.2017	Lausanne-FCB	1:4	RSL	0:2	Castella
09.12.2017	FCB-St. Gallen	3:0	RSL	1:0, 2:0	Lopar
18.03.2018	FCB-Sion	1:0	RSL	1:0	Fickentscher
15.04.2018	FCB-Lausanne	2:1	RSL	2:1	Castella
15.04.2018	FCB-Thun	6:1	RSL	5:1, 6:1	Faivre
06.05.2018	St. Gallen-FCB	2:4	RSL	2:4	Stojanovic
10.05.2018	FCB-YB	5:1	RSL	2:0, 4:0	Wölfli
13.05.2018	FC Zürich-FCB	4:2	RSL	4:1	Brecher
19.05.2018	FCB-Luzern	2:2	RSL	2:1	Omlin
Tore 2017/2018 für den FC St. Gallen					
06.08.2017	St. Gallen-Sion	1:0	RSL	1:0	Mitrjuschkin
16.08.2017	Luzern-St. Gallen	0:1	RSL	2:1	Omlin
24.09.2017	St. Gallen-Thun	3:0	RSL	1:0	Ruberto

Die 14 Tore, die Ajeti vom 14. Oktober 2017 bis am 19. Mai 2018 plus die drei Tore, die er im August und September noch für den FC St. Gallen erzielt hatte, reichten ihm zu 17 Goals und damit zum Titel eines Torschützenkönigs der Raiffeisen der Saison 2017/2018.



Die drei Ajeti-Brüder, Albian, Arlind und Adonis in einer Aufnahme aus dem Jahr 2013.

MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



061 322 10 56
www.roots-basel.ch

HOTEL RESTAURANT WALDHAUS

Birsfelden
In der Hard / Basel

Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch



Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00

Rotblau

BAR | BISTRO

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
11:30 bis 20:30 Uhr

Samstag, Sonntag
Geschlossen

Während Spielen des
FC Basel 1893 geöffnet

+41 61 375 11 33 | rotblaubar.ch



RÔTISSERIE RAURICA

Dorfstrasse 32 | CH-4303 Kaiseraugst
Tel. +41 (0)61 811 26 31
www.restaurant-raurica.ch | info@restaurant-raurica.ch



Restaurant SCHLOSSHOF Dornach

Restaurant Schlosshof Dornach
Urs Schindler
Schlossweg 125
4143 Dornach

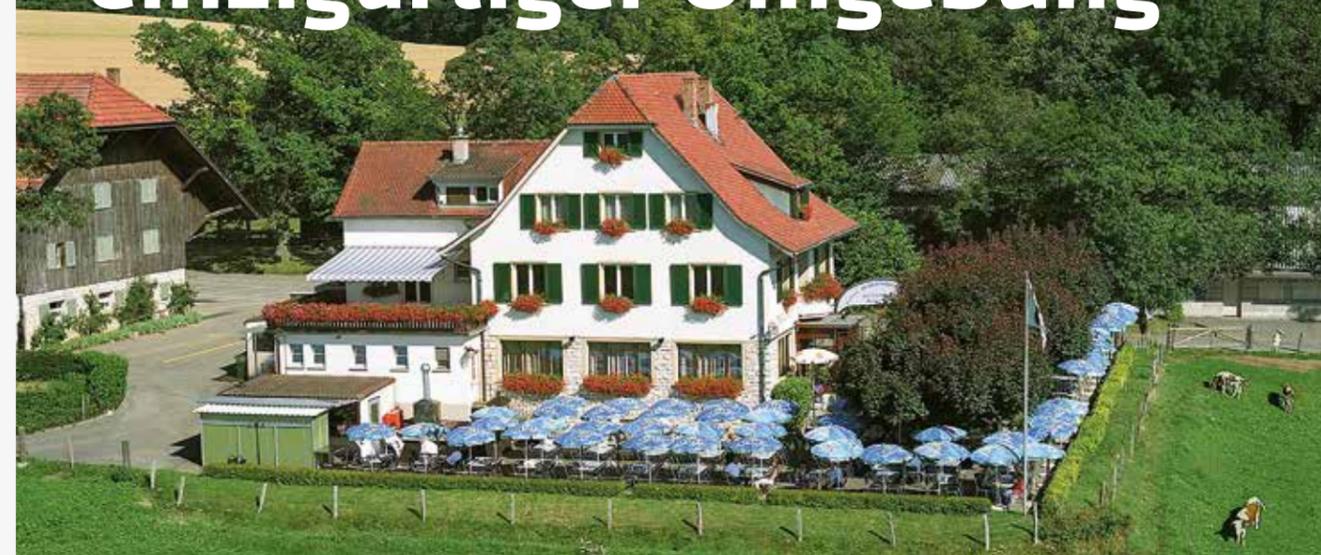
Tel. +41 61 702 01 50
Fax. +41 61 702 01 51

info@schlosshof-dornach.ch
schlosshof-dornach.ch
schlossalp.ch



RESTAURANT SCHLOSSHOF

Vorzügliches Essen in einzigartiger Umgebung



Auf dem Gempenplateau hoch über Dornach lädt nicht nur der Blick über das Birseck zum Verweilen ein, sondern auch das kulinarische Angebot des Restaurants Schlosshof und die wunderschöne Aussicht von dessen Terrasse.

Wirt Urs Schindler setzt im Schlosshof auf eine gutbürgerliche Küche mit regionalen Gerichten und Spezialitäten. Im Sommer gehören auch verschiedene Fleischgerichte direkt vom Grill zum vielfältigen Angebot des Wirtshauses. Und bei gutem Wetter lassen sich köstlich zubereitete Gerichte, wie zum Beispiel ein hervorragendes Wiener Schnitzel oder ein saftiges Cordon bleu, auf der grosszügigen Terrasse geniessen. Der Ausblick von dort ist wahrhaftig einzigartig, man sieht über das Birstal, das Laufental, das Leimental bis nach Basel, an den Schwarzwald und ins Elsass, wo man die Vogesen erkennt mit dem Grand Ballon, dem höchsten Berg in der benachbarten französischen Region.

Auch wenn das Restaurant keinen Anschluss zum öffentlichen Verkehr besitzt und ein kurzer Fussmarsch in Kauf genommen werden muss, um es ohne Fahrzeug zu erreichen, ist es stets gut gefüllt und auch ein beliebtes Ausflugsziel für Wanderer und Spaziergänger. Die meisten Kunden kommen aber mit dem Auto. Auf dem Parkplatz findet sich Platz für über 100 Fahrzeuge, diesen Platz braucht es auch, denn im Sommer kann Schindler mehr als 400 Gäste gleichzeitig bewirten. Die Klientel im Restaurant Schlosshof ist dabei bunt gemischt, da es etwas für Jung und Alt bietet.

Das Haus wurde in den 30er-Jahren als Raststelle für Leute, die auf den Gempen wanderten, gebaut. Damals wurde die Wirtschaft zusammen mit dem benachbarten Bauernhof betrieben, ab den 60er-Jahren wurden die Betriebe dann getrennt geführt.

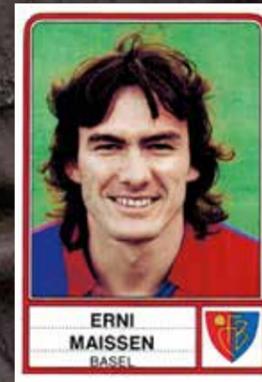
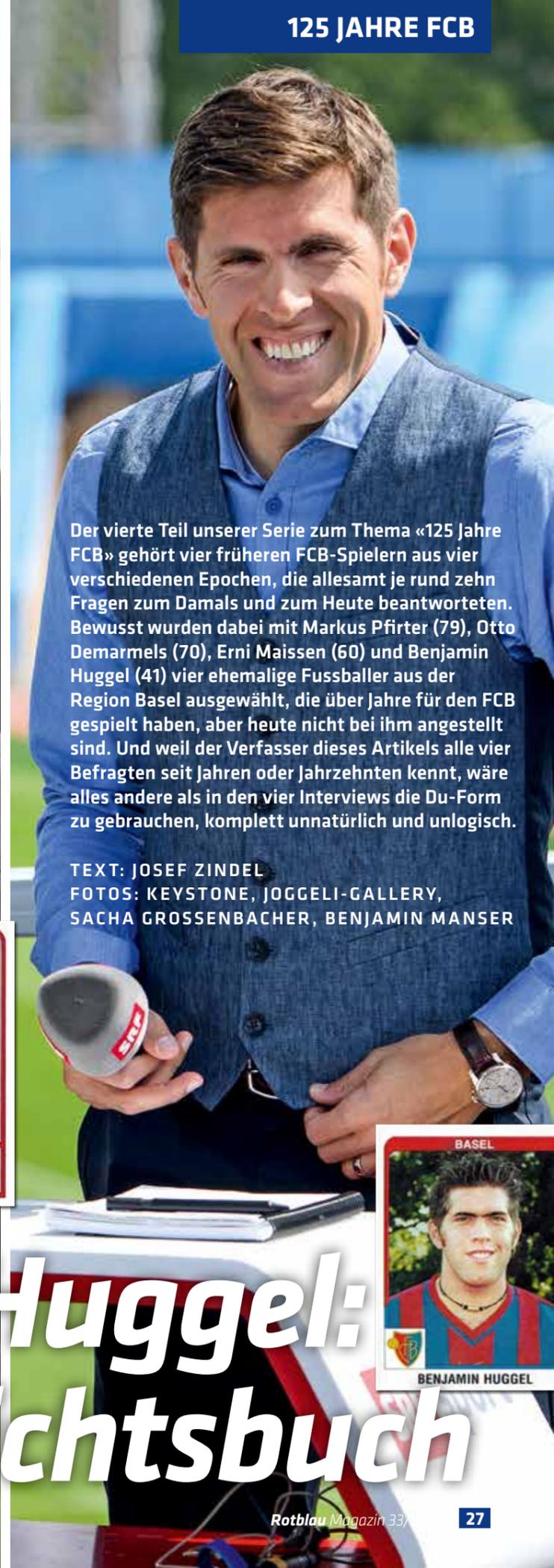
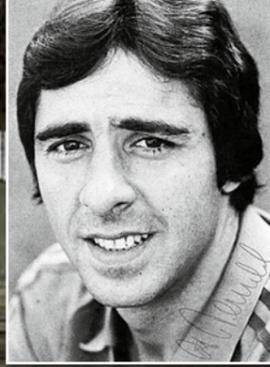
GESCHICHTSTRÄCHTIGER ORT

Bei der Ruine Dorneck handelt es sich um einen sehr geschichtsträchtigen Ort hoch über Dornach: Napoleon Bonaparte war dort, die Habsburger, zudem findet dort jedes Jahr am nächstgelegenen Wochenende zum 22. Juli eine Gedenkfeier zur letzten Schlacht des Schwabenkrieges statt.

Urs Schindler ist seit über 25 Jahren Pächter des Restaurants Schlosshof, Eigentümer ist die Bürgergemeinde Dornach. «Ich sage immer, das Haus gehört der Bürgergemeinde, die Seele gehört mir», so der äusserst gastfreundliche und sympathische Betreiber des Restaurants. Nach über 25 Jahren hoch über Dornach kann er das mit gutem Gewissen sagen, schliesslich hat er dem Restaurant Schlosshof seinen eigenen, einladenden Charakter mit vorzüglicher Küche und einzigartigem Ambiente verliehen. Geöffnet hat das Wirtshaus von Dienstag bis Sonntag jeweils von 11 Uhr morgens bis 23 Uhr.

www.schlosshof-dornach.ch/





Der vierte Teil unserer Serie zum Thema «125 Jahre FCB» gehört vier früheren FCB-Spielern aus vier verschiedenen Epochen, die allesamt je rund zehn Fragen zum Damals und zum Heute beantworteten. Bewusst wurden dabei mit Markus Pfirter (79), Otto Demarmels (70), Erni Maissen (60) und Benjamin Huggel (41) vier ehemalige Fussballer aus der Region Basel ausgewählt, die über Jahre für den FCB gespielt haben, aber heute nicht bei ihm angestellt sind. Und weil der Verfasser dieses Artikels alle vier Befragten seit Jahren oder Jahrzehnten kennt, wäre alles andere als in den vier Interviews die Du-Form zu gebrauchen, komplett unnatürlich und unlogisch.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: KEYSTONE, JOGGELI-GALLERY,
SACHA GROSSENBACHER, BENJAMIN MANSER

125 JAHRE FCB

Pfirter, Demarmels, Maissen, Huggel: Vier aus dem rotblauen Geschichtsbuch



Markus und Irene Pfirter diesen Sommer vor ihrem Bauernhaus im appenzellischen Wolfhalden.

Sich mit Markus Pfirter zu unterhalten ist das reine Vergnügen, denn der im Appenzeller Dorf Wolfhalden lebende frühere FCB-Spieler, der im kommenden Jahr 80-jährig wird, strahlt ganz viel Lebensfreude, Zufriedenheit und positives Denken aus.

Er erinnert sich zwar sehr gerne an seine FCB-Zeiten vor und während der Zeit von Helmut Benthaus, doch er überhöht jene Phase seines Lebens nicht. Vor allem aber gehört er nicht zu jenen, die mit zunehmendem Alter alles, was früher war, besser fanden und das Heute eher verbittert sehen. Und er gehört auch nicht zu jenen Fussballern von damals, die gerne betonen, dass sie für praktisch nichts Fussball gespielt hätten, ganz einfach, weil es nicht stimmt. Gewiss, die Summen von damals und heute klaffen monumental auseinander, doch Pfirter sagt noch heute: «Ich war Maurer, ich war Arbeiter, doch dank des Fussballs ging es mir auch finanziell gut.»

125 Jahre FCB – Markus, welche Stichwörter fallen Dir dazu ganz spontan ein?

Mir fällt als allererstes die tolle Kameradschaft ein, die wir damals beim FCB hatten. Nach dem Training ging man zusammen noch einen trinken, und dennoch hatten wir Erfolg. Doch das Bewusstsein, das man heute hat, wenn man an frühere FCB-Zeiten denkt, hatte ich damals nicht. Der FCB war vor der goldenen Zeit mit Benthaus halt einfach ein normaler Fussballclub mit normal vielen Fans, aber man konnte damals nicht auf Jahre oder gar Jahrzehnte der Erfolgsserien zurückblicken wie heute. Zudem war Fussball in vielen Elternhäusern gar nicht gerne gesehen. Man schickte die Kinder lieber in den Turnverein, weil die Fussballer damals den Ruf hatten, viel in den Wirtshäusern rumzuhocken.

Wie sah zu Deiner Zeit während der Meisterschaft eine Woche für Dich aus?

Am Montag hatten wir frei, durften aber,

wenn wir wollten, kostenlos ins Bad oder in die Sauna in Rheinfelden. Dann war Dienstag bis Freitag nach Feierabend Training, wobei man es in den Anfangsjahren vor Benthaus mit der Pünktlichkeit nicht so genau nahm. Das Training begann halt, sobald der Letzte da war, bis dahin mussten wir Runden laufen. Vor den Spielen ins Hotel gingen wir vor der Zeit mit Benthaus nur selten, etwa vor dem Cupfinal 1963, als wir uns am Tag vor dem Match auf den Gurten begaben.

Man darf halt nicht vergessen: Wir alle arbeiteten neben dem Fussball in einem normalen Beruf, vielleicht nicht alle zu hundert Prozent, aber ich hatte als Maurer bei einem Tiefbauunternehmer an der Socinstrasse, der auch Mäzen des FCB war, einen Vollzeitjob. Wenn ich wegen des FCB am Arbeitsplatz fehlte, was vor allem bei Auswärtsspielen der Fall war, dann schickte mein Arbeitgeber dem FCB eine Rechnung für meinen Lohnausfall ... und der Club bezahlte das auch anstandslos.

Wie wickelte sich ein Auswärtsspiel ab?

Man fuhr am Spieltag per Bus an den Spielort, ass zusammen, spielte und fuhr wieder heim. Viel mehr war da nicht ...

Womit verdienst Du mehr – in Deinem bürgerlichen Beruf oder mit dem Fussball?

Es war während der gesamten Fussballzeit so, dass ich im Fussball etwa das Doppelte verdiente wie im Beruf als Maurer. Damit war ich natürlich privilegiert. Es ging mir immer gut.

Was ist Deine schönste Erinnerung an Deine FCB-Zeit?

(Markus Pfirter überlegt ziemlich lange, so als wolle ihm nichts einfallen, doch dann kam ihm doch was in den Sinn, und danach wieder etwas und nochmals etwas, ja selbst bei der nächsten Frage, jener nach negativen Erlebnissen, fiel er immer wieder zurück ins Thema der schönen Erinnerungen, von denen er dann doch einige aufzählte, die hier in seiner Reihenfolge erwähnt werden):

Eine tolle Erinnerung ist mein Tor im Cupfinal von 1963. Es kamen 17 300 Zuschauer, für damalige Zeiten waren das sehr viele, weshalb wir auch nicht im Landhof spielten, sondern im grossen Joggeli. Wir siegten gegen Lausanne 1:0, mir glückte gegen Torhüter Künzi das spielentscheidende Tor. Danach kamen wir ja in den Cupfinal, den wir dann gegen GC überraschenderweise mit 2:0 gewannen.

Unvergesslich ist auch das Double, das war 1967 holten – das erste in der Clubgeschichte. Für mich persönlich war dabei das letzte Saisonspiel ganz speziell. 31 000 waren im Joggeli, wir spielten gegen GC, und mir gelang be-

reits in der 4. Minute das 1:0. Und was für ein Tor das war: Ich schoss fast von der Mittellinie aus, doch GC-Torhüter René Deck liess den Ball durch, ein klarer Goaliefehler. Am Ende stand es 2:2 und wir bekamen den Pokal!

1963 gewannen wir gegen Sion 8:1 – und da schoss ich vier Tore, so was bleibt halt auch in Erinnerung.

Und zwei Länderspiele in der Qualifikation für die Europameisterschaft 1968 sind auch für mich unvergesslich. Zuerst war da unser 7:1-Sieg gegen Rumänien auf dem Hardturm in Zürich, nachdem wir zuvor das Auswärtsspiel in Rumänien noch 2:4 verloren hatten. Und im November 1967 spielten wir im Wankdorf in Bern vor 57 000 Zuschauern gegen Italien ein spektakuläres 2:2. Gigi Riva, der ja damals zu den besten Stürmern der Welt gezählt wurde, hatte nach der Pause zum 1:1 ausgeglichen, doch nur zwei Minuten später brachte uns Fritz Künzli mit einem sensationellen Hechköpfler 2:1 in Führung. Dieser Flugkopfball wurde richtiggehend zur Legende und ist zumindest älteren Fussballfans noch präsent. Und das schöne für mich an dieser Geschichte: Die Flanke zu diesem Wundertor von Fritz kam von mir.

Und Deine böseste Erinnerung an Deine FCB-Zeit?

Ach, da kann ich mich an nichts erinnern, da war nie was Ernsthaftes. Ja, ich war mal verletzt, weil ich mir nach einem Foul von Ely Tachella die Schulter ausgerenkt hatte, aber so was gibt's halt. Und dann waren da ein paar etwas peinliche Niederlagen im Cup gegen Unterklassige, mal gegen Moutier, mal gegen Concordia, doch auch so etwas muss man nicht dramatisieren. Wer Sport treibt, muss wissen und akzeptieren, dass man auch mal verliert.

Du hattest beim FCB drei Trainer. Zuerst war es der Ungar Jenő Vincze, danach der erfahrene Tscheche Georges Sobotka, der auch mal für drei Spiele Schweizer Nationaltrainer war. Es folgte schliesslich der junge Trainer-Neuling Helmut Benthaus, der dann sehr, sehr viel mit dem FCB erreichte und den Verein aus dem 70 Jahre dauernden Mittelmass herausriss. Welche Erinnerungen hast Du an diese drei FCB-Trainer?

An den Ungarn, ich glaube Vincze hiess er, kann ich mich ehrlich gesagt nicht mehr besonders gut erinnern, ausser dass seine Trainings sehr lange waren und er immer mit einem Mäppli unter dem Arm am Rand des Trainingsplatzes stand. Sobotka war auch eher noch ein Trainer der alten Schule, aber meine Erinnerungen an ihn sind nicht schlecht,

sicher auch wegen des damaligen Coaches Kurt «Channe» Walter, mit dem ich auch heute noch Kontakt habe und der mich vor einem Jahr zu seinem 90. Geburtstag eingeladen hatte.

Klar ist, dass es mit Benthaus anders wurde, professioneller. Die Trainings begannen pünktlich, er war auch der erste Trainer, der quer über den Platz trainieren und üben liess, was unseren Fussball kompakter machte, er sorgte dafür, dass die medizinische Pflege viel besser wurde. Und, das natürlich auch, er war Spielertrainer, im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern konnte er in der Praxis auch umsetzen, was er von uns verlangte. Er trainierte mit, er spielte mit, das ist definitiv etwas anderes als Trainer, die ausserhalb des Spielfeldes stehen und zuschauen ...

Was war eigentlich der Grund für Deinen Wechsel zum FC St. Gallen?

Es kamen damals immer mehr italienische Arbeiter ins Land, vor allem auf den Bau. Ich wusste, dass ich Polier werden wollte und hatte darum im Sinn, Italienisch zu lernen. Deshalb wollte ich zum FC Lugano wechseln und dort Fussball spielen, doch der FCB verweigerte die Freigabe an einen Verein wie Lugano, den man damals als grössere sportliche Bedrohung anschauen durfte als den FC St. Gallen. Denn nun ging ich halt zu dem, weil beim FC St. Gallen mit René Brodmann ein Basler als Trainer tätig war. Doch Brodmann blieb dann nur fünf Monate, er wurde entlassen. Man warf ihm vor, mehr Zeit auf dem Tennisplatz zu verbringen als im Fussballtraining.

Ich aber blieb vier Saisons beim FC St. Gallen, und weil es uns dort ausgezeichnet gefiel und wir im Dorf Wolfhalden ein altes Bauernhaus kaufen und renovieren konnten, blieben wir ganz in der Ostschweiz hängen. Noch immer leben wir, meine Frau Irene und ich, hier in diesem Haus in wunderbarer Umgebung.

Welchen Bezug hast Du heute zum FCB?

Ich habe noch Kontakt mit früheren Kollegen, etwa mit Peter Ramseier oder auch mit Channe-Walter. Etwa zweimal im Jahr besuche ich ein Spiel im Joggeli, und wenn der FCB in St. Gallen spielt, fahre ich auch hin. Ja, und weil das Rheintal so nah ist, werde ich sicher auch zum Cupspiel des FCB im August in Montlingen kommen!

Und welchen Wunsch hast Du an den heutigen FCB?

Mein Wunsch ist, dass der FCB den Meistertitel wieder nach Basel zurückholt. Aber ich unterstütze so oder so den Weg, den der FCB jetzt geht, mit mehr Jungen, vielleicht auch mit Regionalen. Das ist doch gut so.



Markus Pfirter

Geboren	23.09.1936
Geburtsort	Muttzen
Wohnort	Wolfhalden AR
Erlerner Beruf	Maurer

Beruf nach der Fussballkarriere

Bauführer

Position als Spieler

Abwehr / Mittelfeld

Erster Verein

FC Concordia Basel

Beim FCB (1. Mannschaft)

1961–1968

Seine Trainer beim FCB

Jenő Vincze, Georges Sobotka, Helmut Benthaus

Anzahl Wettbewerbsspiele für den FCB

198

Erzielte Tore für den FCB

40

Meister mit dem FCB

1967

Cupsieger mit dem FCB

1963, 1967

Europacup-Spiele mit dem FCB

28/1 Tor

Erstes Wettbewerbsspiel für den FCB

06.12.1998, IFC: Sparta Rotterdam–FCB 5:2

Erstes Wettbewerbstor für den FCB

11.11.1961, NLA: FCB–FC Zürich 4:2, Tor zum 3:2

Letztes Wettbewerbsspiel für den FCB

07.04.1968, NLA: Young Fellows ZH–FCB 2:4

Letztes Wettbewerbstor für den FCB

02.09.1967, NLA: FCB–Grenchen 3:1, Tor zum 2:0

Freundschafts-/Testspiele für den FCB

65/14 Tore

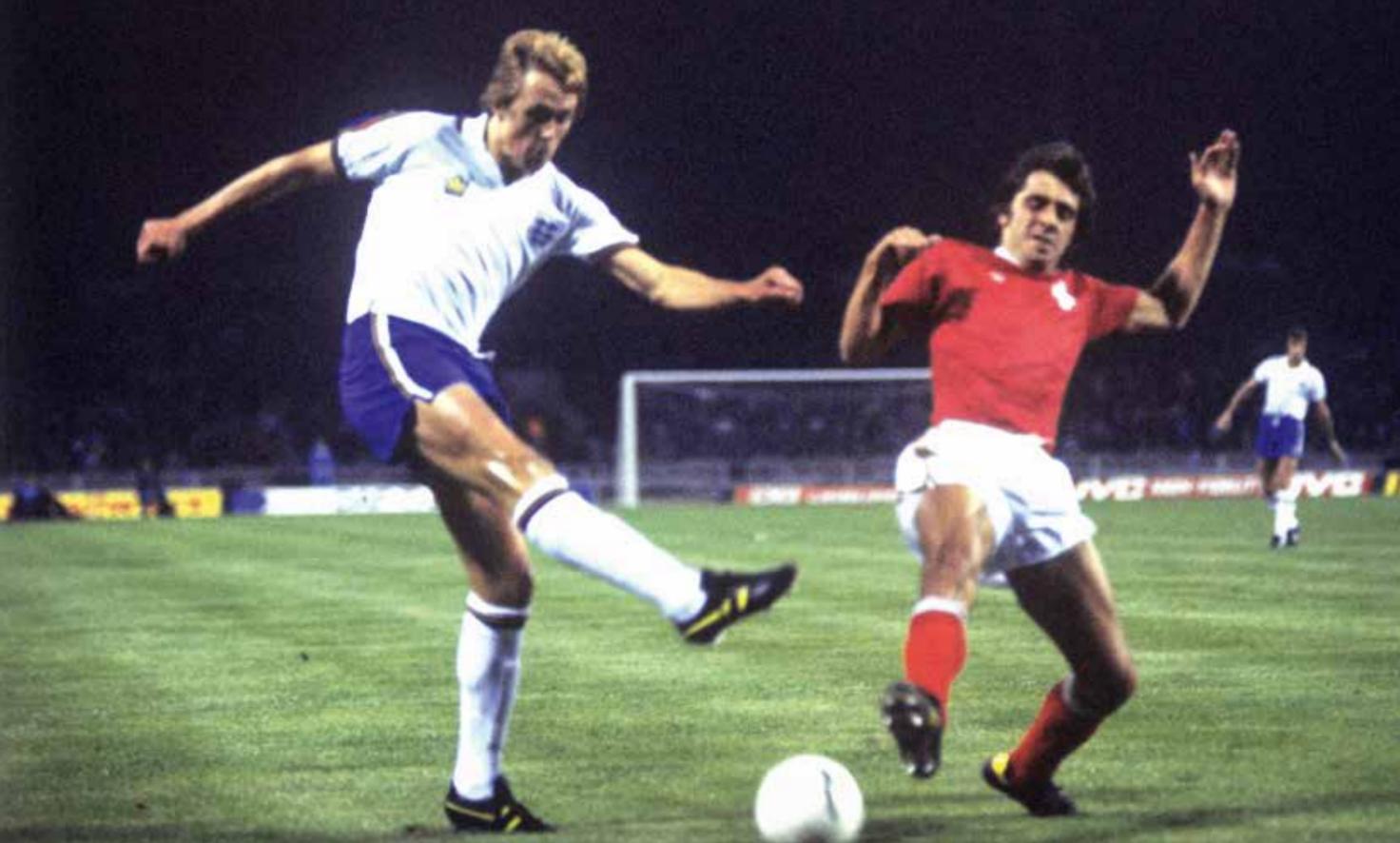
Bei anderen Clubs

1968–1972 FC St. Gallen 1879

A-Länderspiele für die Schweiz

9





7. September 1977, Wembley London: Otto Demarmels, hier gegen Phil Neal, erreicht mit der Schweiz ein 0:0. In diesem Match spielte Demarmels die ersten 45 Minuten, danach kam sein Basler Klubkollege Arthur von Wartburg zum Zug.

Otto Demarmels, hat 15 Saisons und 446 Spiele für den FCB bestritten. Nur Massimo Ceccaroni hat in der langen Geschichte des FCB noch ein paar Spiele (452) mehr gemacht als Demarmels, der im Juli 1967 vom damaligen Zweitliga-Club FC Pratteln zum FCB kam und schon rund zwei Monate später in einem für ihn denkwürdigen Spiel zum ersten Mal in der NLA im Einsatz stand.

Das Rampenlicht hat Otto Demarmels nie gesucht, obschon er mit seinem Palmarès und seiner Treue zum FCB streng genommen eher dahin gehören würde als viele, die es heute sind und da oder dort schon nur mal auf Verdacht «Star» genannt werden. So einer ist Demarmels wirklich nicht, vielmehr ist er einfach ein sehr angenehmer Mensch: Offen, geerdet, sympathisch, «aufgestellt».

125 Jahre FCB – Otto Demarmels, welche Stichwörter fallen Dir dazu spontan ein?

Ja du meine Güte, das sind ganz viele. Zuerst sind da halt die Erinnerungen an die eigene Zeit beim FCB, und das sind fast lauter schöne, gute Erinnerungen, an die Titelgewinne, an unsere vielen Reisen. Das Leben war sehr vielfältig, kurzum, für mich war der FCB, für den spielen zu dürfen, eine Riesensache, ja, ich profitierte noch bis ganz am Schluss meines Berufslebens von meiner Zeit als FCB-Spieler. Wenn Du in Basel lebst, in dieser Stadt, in der Fussball so populär ist, tatsächlich auch Fussball gespielt hast, kennen Dich halt noch immer viele Menschen – und das hat mir in mei-

nem Berufsleben, das immer mit Verkaufen zu tun hatte, schon sehr geholfen. Kurzum, für mich bedeutete der FCB eine Riesensache. Und über die Bedeutung des FCB für die ganze Stadt und Region müssen wir ja gar nicht zu diskutieren anfangen. Es gibt sportlich in Basel seit jeher vor allem den FCB, und dahinter kommt lange nichts mehr.

Wie sah zu Deiner Zeit während der Meisterschaft eine Woche für Dich aus?

Nehmen wir als Beispiel eine Woche mit einem Heimspiel am Samstagabend um 20 Uhr. Da habe ich von Montag bis Freitag gearbeitet, die ersten Jahre vom Morgen bis 17.30 Uhr, später dann nur noch bis 16 Uhr. Am Freitag ging es ins Hotel, bei Heimspielen war das fast immer das Hotel Schiff in Rheinfelden. Allerdings fuhren wir nicht wie heute mit einem Mannschaftsbus ab Stadion ins Hotel, sondern jeder kam individuell, meistens mit dem eigenen Auto zum Hotel. Trainer Helmut Benthaus wollte diese Zusammenkunft, damit wir am Tag vor dem Spiel Ruhe hatten, gut schlafen konnten, er seine Schäfchen beieinander hatte, kein Kinderlärm uns störte. Ja klar, so war es auch eine wirksame Massnahme, dass niemand so kurz vor dem Spiel in Versuchung kam, sich noch in den Ausgang zu stürzen...

Wie wickelte sich ein Auswärtsspiel ab?

Sehr ähnlich wie ein Heimspiel. Wir versammelten uns vor dem Joggeli und fuhren am Freitag in ein Hotel in der Nähe des Spielortes,

meist mit einem Car, manchmal aber auch mit dem Zug. Wenn wir zum Beispiel in Sion gespielt hatten, gingen wir in ein Hotel in Martigny. Am Abend gab es das Essen, dann gingen wir auch mal ins Kino, vor allem in jener Zeit, in der das Fernsehen noch nicht so verbreitet war. Dann kam der Spieltag, da trainierten wir jeweils um 10 Uhr leicht, es folgten Mittagessen, Schlafen, Kaffee und Kuchen so um 17 Uhr und dann das Spiel um 20 Uhr – also vom Ablauf her war es beim Auswärtsspiel nicht sehr anders als bei einem Heimspiel, und wenn ich es richtig sehe, sind die Rituale auch heute noch ähnlich wie zu meinen Zeiten.

Womit verdienst Du mehr – in Deinem bürgerlichen Beruf oder mit dem Fussball?

Unter dem Strich und über die Jahre hinweg ist das wohl ungefähr halbe-halbe gewesen. Dazu ist zu sagen, dass ich am Anfang im Fussball sehr wenig verdient habe, aber das war ja auch in meiner Anfangszeit im Beruf genauso gewesen. Vermutlich ist es am besten so formuliert: Die Einnahmen aus dem Fussball und dem normalen Beruf stiegen Jahr für Jahr parallel zueinander leicht an, aber mehr verdient als im bürgerlichen Beruf habe ich mit dem Fussballspielen nie.

Was ist Deine schönste Erinnerung an Deine FCB-Zeit?

Ganz sicher sind Meistertitel und Cupsiege das Grösste für einen Sportler, das ist das Ziel, dafür trainierst du. Aber für mich ganz persönlich ist schon dieser schon fast zur Legende ge-

wordene Match vom 16. September 1967 gegen die Zürcher Young Fellows absolut unvergesslich, denn da ist alles Schöne in einem Spiel zusammengekommen: Es war mein allerstes Spiel in der ersten Mannschaft. Ich durfte spielen, weil Peter Wenger verletzt war. Wir spielten zwar «nur» gegen die Young Fellows, also nicht gegen einen der ganz Grossen im Schweizer Fussball jener Jahre, wir drückten, waren überlegen, machten aber das Tor nicht. Am krasssten war es, als kurz vor der Pause Helmut Hauser den Ball aus einem Meter Distanz an die Torlatte knallte. Und dann gelang mir kurz nach der Pause in meinem ersten Spiel mein erstes Tor mit einem Fallrückzieher zum 1:0, und dieses 1:0 war auch noch der Siegestreffer. Und damit nicht genug: Es war dies das letzte Tor des FCB im Stadion Landhof, denn von nun an spielten wir ja im grossen Stadion St. Jakob. Irgendwie ist das ein Drehbuch, das man nicht einmal zu träumen wagt, für mich jedenfalls war das überwältigend, war ein Start wie von 0 auf 1000 ...

Und die böseste Erinnerung?

Da war sicher eine Leistenverletzung, die mich mal für längere Zeit ausser Gefecht gesetzt hatte. Und natürlich war es eine Riesenenttäuschung, als mich Trainer Benthaus in einem Cupfinal und dann vor allem auch in einem Meisterschafts-Entscheidungsspiel gegen Servette nicht aufstellte, sondern auf der Bank liess. Natürlich wusste ich, dass sich ein Trainer immer auch gegen jemanden entscheiden muss und dass das sehr schwierig ist. Aber für mich zählte eigentlich nur das: Auf dem Feld geht es um die Wurst und du sitzt auf der Ersatzbank. Das tat weh, das machte einen dann halt einfach wütend.



Otto Demarmels: Fast wie einst ...

Der Trainer, der Dich draussen liess, war Helmut Benthaus. Du hattest ja, heute würde man das nicht mehr für möglich halten, in all Deinen 15 FCB-Jahren als Trainer nur ihn. Du bekommst hier Zeit und Raum, über Benthaus zu erzählen, was immer Du magst.

Ganz sicher ist das zu sagen: Er war ein guter Trainer, er hat in der Schweiz in der Trainerarbeit auch neue Massstäbe gesetzt, er hat in Basel die Begeisterung für den FCB vervielfacht. Dazu war er vielseitig. Es gab unter ihm als Trainer beim FCB immer auch einen Fokus auf anderes. Auf Reisen gingen wir in Museen, wir besuchten Städte, Konzerte, er zeigte uns die Bedeutung der Kultur, und das hat mich für mein weiteres Leben schon sehr geprägt.

Aber es gab auch mal kleinere Reibereien zwischen ihm und mir. Wir arbeiteten schliesslich 15 Jahre im Fussball zusammen, und später trafen wir uns wieder als Arbeitskollegen in der Nationalversicherung, bei der wir nach der Fussballkarriere beide tätig waren. Wir wurden also einander ein ganzes Berufsleben lang nicht los ...

Aber als junger Spieler war ich halt ein bisschen ein Rebell, und wie gesagt, in so wichtigen Spielen auf der Bank zu sitzen, gefiel mir nicht, auch wenn ich natürlich haargenau weiss: Alle wollen spielen, aber es können nicht alle. Also traf es ja nicht nur mich.

Was war eigentlich der Grund, dass Du nie den Verein gewechselt hast?

Der Hauptgrund war sicher der, dass ich ja bereits beim besten Verein im Land unter Vertrag war, auch wenn wir nicht jedes Jahr einen Titel holten. Aber das Ausland war damals für Schweizer Spieler nur sehr schwer zu erreichen, weil fast überall nur ein Ausländer spielen durfte. Und hier in der Schweiz hätte es für einen möglichen Wechsel schon ein Angebot geben müssen, das sehr viel besser gewesen wäre als mein Leben in Basel. Denn hier fühlte ich mich wohl, hier habe ich eine waschechte Baslerin geheiratet, die ja nun auch nicht einfach weg wollte. Dazu kommt schliesslich: Ich war eh und je eher der Zuhause-Höckler. Dort, wo es mir am wohlsten ist, dort bin ich am liebsten.

Welchen Bezug hast Du heute zum FCB?

Einen sehr interessierten. Wir schauen uns die Spiele meist am Fernsehen an, ins Stadion gehe ich schon auch, aber nur gelegentlich.

Und welchen Wunsch oder welche Erwartung hast Du an den heutigen FCB?

Vielleicht den, dass er sich noch etwas besser an die altverdienten und altgedienten Spieler erinnert. Aber viel mehr wünsche ich mir, dass

er wieder Meister wird, wobei ich auch hier eine klare Meinung habe: Ich unterstütze den Weg, den die Clubleitung heute geht, voll und ganz, ich finde die aktuelle Strategie von Bernhard Burgener, vermehrt auf Junge zu setzen, richtig. Aber dann muss man es halt konsequenterweise auch aushalten, wenn es mal ein, zwei, drei Jahre nicht zu Titeln reicht.

Otto Demarmels

Geboren 24.08.1948
Geburtsort St. Gallen
Wohnort Basel
Erlerner Beruf Sportartikel-Verkäufer

Beruf nach der Fussballkarriere
Versicherungsangestellter, später selbstständiger Versicherungs-Broker, seit einem Jahr pensioniert

Position als Spieler
Mittelfeld

Erster Verein
FC Pratteln

Beim FCB (1. Mannschaft)
1967–1982

Seine Trainer beim FCB
Helmut Benthaus

Anzahl Wettbewerbsspiele für den FCB
446

Erzielte Tore für den FCB
73

Meister mit dem FCB
1969, 1970, 1972, 1973, 1977, 1980

Cupsieger mit dem FCB
1975

Europacup-Spiele mit dem FCB
67/11 Tore

Erstes Wettbewerbsspiel für den FCB
16.09.1967, NLA:
FCB–Young Fellows ZH 1:0

Erstes Wettbewerbstor für den FCB
16.09.1967, NLA:
FCB–Young Fellows ZH 1:0,
Tor zum 1:0

Letztes Wettbewerbsspiel für den FCB
09.06.1982, NLA: FCB–FC Luzern 2:2

Letztes Wettbewerbstor für den FCB
14.03.1982, NLA:
Nordstern–FCB 3:4, Tor zum 0:1

Freundschafts-/Testspiele für den FCB
134/31 Tore

Bei anderen Clubs
–

A-Länderspiele für die Schweiz
16





Cupfinal 1982, FC Sion gegen den FCB (1:0): ein stilles Kopfballduell von Erni Maissen mit Sions Alvaro Lopez, beobachtet von Beat Sutter (links) und Georges Bregy (rechts).

Erni Maissen, ein eher klein gewachsener, aber taktisch und technisch überdurchschnittlich starker und sehr schneller Fussballer fiel in seiner zweiten Karrierhälfte ausgerechnet in jene Zeit, in der es mit dem FCB sportlich und finanziell langsam bergab ging. Sieben Jahre hatte er zuvor noch unter Erfolgstrainer Benthaus spielen und zu den Meistertiteln 1977 und 1980 viel beitragen können, doch dann folgten bis zum Ende seiner Profi-Laufbahn 1991 einige schwierige Basler Jahre, die er zweimal unterbrach: Für eine Saison mit dem FC Zürich und für zwei Jahre mit YB.

Sprechen wir auf den nächsten Seiten bei Beni Huggel vom möglichen Glück seiner späten Geburt, so war es bei Maissen vielleicht umgekehrt, denn mit seinen Fähigkeiten hätte er gewiss auch einen Platz im heutigen FCB auf sicher, hätte Maissen nicht das Pech der frühen Geburt gehabt. Zu Ansehen und Popularität und zu zahlreichen Länderspielen aber hatte es der schnelle Erni Maissen so oder so gebracht. «Natürlich wäre es schön, heute Fussball spielen zu können, weil viel mehr Geld im Umlauf ist, doch das beschäftigt mich nicht wirklich. Und vielleicht sagen die heutigen Spieler in zehn, zwanzig Jahren das Gleiche: Schade, dass ich früher, als es noch weniger Geld gab, gespielt habe und nicht heute. Denn diese Spirale dreht sich ja immer weiter.»

125 Jahre FCB – Erni Maissen, welche Stichwörter fallen Dir dazu ein?

Ziemlich unterschiedliche: Ich erlebte Erfolge und zwei Meistertitel mit dem FCB, und ich erlebte die ganz schwierigen Zeiten mit den sportlichen und finanziellen Rückschritten. Ich war dabei, als wir 1977 Meister wurden und im Juni gegen Servette Genf nach einem 0:1-Rückstand vor 50 000 Zuschauern im Joggeli noch 2:1 gewannen. Dann gehören auch jene Spiele zu meinen Erinnerungen, in denen wir in Entscheidungsspielen gegen Bulle im Penaltyschiessen und dann im Juni 1987, also ziemlich genau zehn Jahre nach dem erwähnten Meistertitel, gegen den FC Wettingen 7:0 gewannen, mir dabei vier Tore gelangen und wir damit den Abstieg nochmals um ein Jahr hinausschieben konnten. Als es dann mit der NLB so weit war, war ich zuerst nicht mehr dabei, kehrte dann aber nochmals zurück in jene Zeit, als der FCB verzweifelt, aber längere Zeit erfolglos den Wiederaufstieg anstrebte. Man sieht: Ich erlebte mit dem FCB alle nur möglichen Emotionen und eine richtige Achterbahn der Gefühle.

Wie kamst Du eigentlich zum Fussball, Du bist ja nicht in einer Fussballgegend aufgewachsen?

Das stimmt, ich wurde zwar in Basel geboren, doch die ersten acht Jahre meiner Kindheit

lebten wir in Trun, einem Dörfchen zwischen Illanz und Disentis in der Bündner Surselva ...

... dann hast Du in Deiner Kindheit also Bündner Dialekt gesprochen?

Von wegen Bündner Dialekt. Wir haben rätoromanisch gesprochen, und diese Sprache kann ich auch heute noch bestens! Erst als ich 8-jährig war, zügelten wir nach Reinach, erst jetzt trat ich einem Fussballclub bei, dem FC Reinach. Dazu war ich noch beim Kunstturnen, doch bald musste ich mich zwischen dem Schutten und dem Turnen entscheiden. Beides zusammen ging nicht mehr.

Du spieltest ziemlich genau in jener Zeit beim FCB, als sich der Fussball auch in der Schweiz zu professionalisieren begann. Wo liegt Deiner Ansicht nach der Unterschied im Fussball von damals und von heute?

Ich kam tatsächlich genau in jener Phase zum FCB, als der Prozess mit dem Wechsel vom Amateurfussball über das Halbprofitum zum Profitum in Gang kam. Ich machte zu meinen Anfangszeiten beim FCB noch meine KV-Lehre fertig, arbeitete dann noch ein halbes Jahr halbtags bei der Jacky Maeder AG in der Spedition, dann aber ging es nicht mehr anders: Ich wurde Vollprofi.

Konntest Du vom Fussball gut leben und eine Familie ernähren?

Es gab wie gesagt verschiedene Zeiten in meiner FCB-Zeit. Es gab die Benthaus-Zeit, da hatten wir Erfolg, da ging es dem Club noch gut, dann aber kamen diese mageren Jahre, in der wir dauernd auf den Lohn warten mussten, in der wir aus finanziellen Gründen mit Kleinbussen und eigenen Betreuern ins Trainingslager, vor allem nach Saig im Schwarzwald, fuhren, in der wir Spieler für den FCB Lösl verkauft mussten, um wieder ein paar Franken reinzuholen.

Insgesamt aber war ich als Fussballer trotz allem privilegiert und konnte davon leben, aber natürlich zu finanziellen Bedingungen, die nicht mehr mit heute zu vergleichen sind. Heute würden Spieler mit dem Lohn, den ich damals als Fussballer hatte, nicht mal mehr zum Bancomat laufen... Das ist natürlich übertrieben und ein Witzchen, aber vielleicht spürt man, was ich damit meine. Doch für mich ist das auch in Ordnung, wie es heute ist.

Was ist Deine schönste Erinnerung an Deine FCB-Zeit?

Ganz sicher die erste Zeit, jene mit den Titeln, jene mit Helmut Benthaus als Trainer. Das ist die Zeit meines ersten Meisterschaftsspiels gegen Lausanne, in dem mir auch gleich der Treffer zu unserem 1:0-Sieg glückte. Und trotz

der danach schwierigen Zeit bleiben natürlich auch meine vier Tore gegen Wettingen und seinen Torhüter Jörg Stiel in Erinnerung. Ich bin jetzt 60-jährig – aber noch immer sprechen mich in Basel nicht wenige Leute auf jene Zeiten an, das ist irgendwie ein gutes Gefühl, nicht ganz vergessen worden zu sein.

Ohnehin gab mir der Fussball viel, selbst heute noch. Gerade gestern hatten wir mit der «Schweizer Legendenmannschaft» ein Spiel, wir gewannen in Kestenholz gegen eine Gäu-Auswahl 5:4, und ich spielte im Tor! Und das offenbar nicht so stand, denn unser Trainer Gilbert Gress wollte das vor dem Spiel eigentlich nicht, denn er will noch heute jedes Spiel auf Teufel komm raus gewinnen. Da hatte er Angst, dass das mit einem Torhüter Maissen nicht klappen würde. Nach dem Spiel aber sagte er: «Das habe ich nicht gewusst, aber Sie haben ja Talent als Torhüter!»

O.k., schöne Geschichte, auch dass Dein vielleicht letzter Trainer Deiner Karriere offenbar der legendäre Monsieur Gress ist, 40 und 30 Jahre nach Helmut Benthaus und anderen Trainern danach, etwa Rainer Ohlhauser, Ernst August Künnecke oder Urs Siegenthaler beim FCB oder Alexander Mandziara und Tord Grip bei YB. Welchen Trainer hast Du als besten in Erinnerung?

Ganz klar Benthaus. Er hat mich gefördert und geprägt und war ja auch der Trainer, mit dem ich am längsten arbeiten durfte.

Was waren die Gründe Deiner beiden Wechsel zum FCZ, dann zu YB?

Zum FCZ ging ich zum Zeitpunkt, als Benthaus 1982 beim FCB aufhörte und nach Stuttgart wechselte. Zudem gab es schon ganz klare Anzeichen, dass es in Basel sportlich abwärts gehen würde und bald einmal das Geld für eine gute Mannschaft fehlen würde. Und zum Wechsel zu den Young Boys wurde ich fast gezwungen. Ich wäre durchaus gerne in Basel geblieben, trotz all der Probleme, doch 1987 sagte mir die damalige FCB-Führung, dass man meinen Vertrag nicht mehr erfüllen, meinen Lohn nicht mehr bezahlen könne, weshalb ein Vereinswechsel für mich das Beste sei. Deshalb nahm ich dann halt das Angebot von YB an, und es waren ja dann auch keine zwei schlechte Jahre in Bern.

Welchen Bezug hast Du heute zum FCB?

Ich gehe gelegentlich an die Spiele, kenne natürlich Leute wie Ceccaroni, Streller und Alex Frei gut, doch viel Kontakt habe ich nicht mehr.

Und welchen Wunsch oder welche Erwartung hast Du an den heutigen FCB?

Früher, nach meiner aktiven Laufbahn, hätte ich sehr gerne für den FCB gearbeitet, vor al-

lem im Marketing, schliesslich komme ich ja beruflich aus dem Verkauf. Doch das ergab sich nie, und heute sind die Ehemaligen ja recht zahlreich an den Verein gebunden. Und ich selber habe ja nun auch schon 25 Jahre lang den gleichen Arbeitgeber.

Erni Maissen

Geboren 01.01.1958
Geburtsort Basel
Wohnort Reinach BL
Erlerner Beruf Kaufmännischer Angestellter (KV)

Beruf nach der Fussballkarriere
 Seit 1994 Aussendienstmitarbeiter bei der Firma Techno AG in Aesch

Position als Spieler
 Angriff

Erster Verein
 FC Reinach

Beim FCB (1. Mannschaft)
 1975–1982, 1983–1987, 1989–1991

Seine Trainer beim FCB
 Helmut Benthaus, Rainer Ohlhauser, Ernst August Künnecke, Emil «Mile» Müller, Helmut Benthaus, Urs Siegenthaler, Ernst August Künnecke

Anzahl Wettbewerbsspiele für den FCB
 406

Erzielte Tore für den FCB
 143

Meister mit dem FCB
 1977, 1980

Cupsieger mit dem FCB
 –

Europacup-Spiele mit dem FCB
 20/4 Tore

Erstes Wettbewerbsspiel für den FCB
 24.07.1976, Alpcup:
 FC Nantes–FCB 1:1

Erstes Wettbewerbstor für den FCB
 21.08.1976, NLA:
 Lausanne–FCB 0:1, Tor zum 0:1

Letztes Wettbewerbsspiel für den FCB
 25.05.1991, NLA/NLB:
 FCB–Wettingen 1:2

Letztes Wettbewerbstor für den FCB
 11.05.1991, NLA/NLB:
 FC Baden–FCB 1:1, Tor zum 0:1

Freundschafts-/Testspiele für den FCB
 145/79 Tore

Bei anderen Profi-Clubs
 1982–1983: FC Zürich
 1987–1989: BSC Young Boys

A-Länderspiele für die Schweiz
 26





Zwei Charakterköpfe des Schweizer Fussballs im Zweikampf: Benjamin Huggel gegen den damaligen Luganesi Ludovic Magnin.

Benjamin Huggel gehört zu jenen Baslern, die beim FCB die Zeit nach der Jahrtausendwende zu einer äusserst erfolgreichen Ära massgeblich mitgestaltet haben, so wie Alex Frei, wie Marco Streller, die Degen-Zwillinge oder später auch wie die Xhaka-Brüder oder Shaqiri.

Nur fünf andere Spieler (Ceccaroni, Demarmels, Stohler, Odermatt und Maissen) haben mehr FCB-Spiele gemacht als Beni Huggel – und hätte der in Münchenstein aufgewachsene Lehrersohn sein erstes Spiel mit dem FCB nicht erst im Alter von mehr als 21 Jahren gemacht und hätte er seine FCB-Zeit nicht für zwei Bundesliga-Jahre bei Eintracht Frankfurt unterbrochen, hätte er wohl nicht jene 51 Spiele weniger, die Rekordspieler Massimo Ceccaroni geleistet hat. Zufrieden mit seiner Karriere aber darf einer, der sieben Mal Meister und fünf Mal Cupsieger wurde und gleichwohl nie nur den fussballerischen Tunnelblick hatte, selbstverständlich gleichwohl sein.

125 Jahre FCB – Benjamin Huggel, welche Stichwörter fallen Dir dazu ganz spontan ein?

Das sind logischerweise ganz viele Stichwörter, auch wenn ich diese Frage gar nicht in Zusammenhang mit meiner eigenen FCB-Zeit als Spieler bringe. Der FCB – das ist Rotblau, ist viel Tradition und mittlerweile viel Geschichte

mit vielen Geschichten, er brachte und bringt viel Freude, manche verückt er sogar, andere wieder werden auch mal verärgert. Es besteht eine riesige Identifikation vieler Menschen der Region mit dem FCB. Die Zuschauerzahlen sind, selbst wenn sie schwanken, der grösste Fanbeweis, den ein Fussballclub in der Schweiz haben kann.

Du spieltest in jener Zeit beim FCB, als sich nach langen Hungerjahren der Erfolg einstellte. Hast Du, vielleicht im Vergleich mit Erni Maissen, der in den sportlich und finanziell sehr kargen FCB-Jahre dabei war, einfach das Glück der späten Geburt?

So habe ich mir das noch nie überlegt. Glück?! Hatte ich einfach Glück? Ich weiss nicht ... sagen wir es mal so: Sicher war es nicht nur Glück, dass ich diese Karriere machen konnte. Zum Thema Glück sage ich eigentlich immer das Gleiche – und das keineswegs automatisch auf mich bezogen, sondern ganz grundsätzlich: «Dreimal Glück ist Können.» Auf Dauer Erfolg zu haben, kann man dann wohl nicht einfach mit Glück erklären. Ein bisschen mehr braucht es dazu schon. Umgekehrt stimmt es aber auch: Ich hatte in der Tat das grosse Glück, Fussball beruflich in einer Zeit spielen zu können, in der der Stellen- und Marktwert dieser Sportart massiv gestiegen ist, in der viel mehr Geld «da» war und ist als früher.

Du hast mit dem FCB nicht weniger als zwölf Titel in Meisterschaft und Schweizer Cup gewonnen, und das, obwohl Du erst mit 21 Jahren Profi geworden bist. Was machtest Du besser als andere Fussballer Deiner Generation?

Besser?! Besser machte ich wohl nichts, aber ich machte es in der Tat anders. Der normale Weg zum Fussballprofi geht heute über die Früherfassung der Talente und danach über einen konsequenten Entwicklungsweg in einer hochprofessionellen Nachwuchsabteilung. Diese Elite-Junioren haben in der Regel ein einziges übergeordnetes Ziel: Fussballprofi zu werden nämlich. Dem ordnen sie mit bewundernswerter Konsequenz das meiste, was das Leben sonst noch bietet, unter.

Bei mir lief es anders. Ich ging den klassischen Weg über den Dorfverein. Natürlich führt auch der über die Junioren zur Aktivmannschaft, und den Sprung machte ich schon früh, schon mit 17 Jahren spielte ich Zweitliga-Fussball. Aber nie habe ich das Ziel formuliert, Profi werden zu wollen. Ich kam gar nie auf diese Idee, sondern ich schüttete, wie es Millionen von Amateuren auch taten, zum Plausch, zum eigenen Vergnügen. Daneben hatte ich noch viele andere Interessen, solche, wie man sie als Jugendlicher halt so hat: Musik, Freunde, Ausgehen. Und dann gab es eines Tages auf dem Landhof ein Sichtungsspiel für Talente, und das «überstand» ich und brachte mich zum FCB. Dort brauchte ich ein Jahr, um mich an den hohen Rhythmus ranzuarbeiten. Und dann hatte ich das Glück, und jetzt brauche ich diesen Begriff gerne, dass mit Christian Gross ein Trainer zum FCB kam, der sofort auf mich setzte, der mich förderte und forderte, und das über Jahre hinweg.

Im Gegensatz zu Markus Pfrtner, Otto Demarmels und sogar zu Erni Maissen hast Du als Fussballer so richtig gut verdient. Und jetzt, mit gut 40, hast Du ausgesorgt?

Das ist ja etwa das Gleiche wie mit der Pensionskasse: Man weiss ja nicht, wie lange man lebt ... aber wie schon erwähnt, mein Glück war in der Tat, in eine Zeit hineingeboren worden zu sein, in der Fussball als Beruf respektiert ist und nicht wie früher zum Teil verpönt.

Heute arbeitest Du als TV-Experte, Du bist soeben von der WM in Russland zurückgekommen. Täuscht der Eindruck, dass Du am Bildschirm weicher, weniger kritisch mit den Fussballern umgehst, als Du Dich jeweils zu Deinen Aktivzeiten geäussert hast?

Das ist wohl so. Das hat zum einen mit einem Reifeprozess zu tun, der auch bei mir stattfand. Und zum anderen mit der heutigen Auf-

gabenstellung: Beim Fernsehen zu arbeiten und sich dadurch sehr regelmässig zu exponieren, bedeutet auch, sich tendenziell eher zurückzunehmen. Mir ist es wichtig, klar zu sein, wenn ich um meine Meinung gefragt werde, ich bin, wenn es die Lage erfordert, auch kritisch, aber ich schiesse verbal nicht aus den Hüften.

Was ist Deine schönste Erinnerung an Deine FCB-Zeit?

Ich durfte so lange beim FCB spielen, dass ich unglaublich viele schöne Erlebnisse hatte. Aber es gibt schon zwei Ereignisse, die ich nie mehr vergessen werde. Das war der Meistertitel 2002, diese Erlösung nach 22 Jahren. Das war wie eine «Explosion» in der Stadt, das waren Emotionen der wirklich unglaublichen Art, wildfremde Menschen lagen sich in den Armen ... es war einfach nur unglaublich. Und ewig in meinem Gedächtnis wird der Meistertitel 2010 haften bleiben, den wir nach einem riesigen Rückstand auf die Young Boys mit einer Aufholjagd in der Rückrunde doch noch holten.

Dazu ist es natürlich auch nicht schlecht, wenn eine renommierte britische Zeitung wie der «Guardian» ein Tor von mir als «Europas Tor der Saison» bezeichnet. Das geschah nach der Saison 2009/2010 für ein tatsächlich bemerkenswertes Weitschuss-Goal, das mir damals bei einem Spiel auf dem Letzigrund gegen den FC Zürich gelang. Und wenn wir schon vom Torreschiessen sprechen, vergesse ich halt auch meinen Treffer nicht, der mir auf glänzende Vorarbeit von Scott Chipperfield im November

2011 zum 1:1 gegen Benfica Lissabon gelang. Nach einer Serie von lauter Niederlagen war dies der erste Punkt, den der FCB gegen eine der beiden grossen Lissaboner Mannschaften gewann.

Und die böseste Erinnerung?

Es gibt da keine einzelnen negativen Erlebnisse in meiner Fussballer-Karriere, für die es sich lohnen würde, sie in Erinnerung zu behalten. Und wenn es dennoch so etwas gäbe, wären es die wüsten Szenen nach dem Türkei-Länderspiel von 2005 in Istanbul, in deren Folge ich von der FIFA für sechs Spiele und damit auch für die WM 2006 gesperrt wurde. Doch selbst diesen Vorfall habe ich für mich persönlich abgehakt.

Du hattest mehrere Trainer in Basel und in Deinen zwei Jahren bei Eintracht Frankfurt. Wen hast Du am Nachhaltigsten in Erinnerung?

Da muss ich nun nicht zweimal überlegen. Das war ganz sicher Christian Gross. Er hat mich gefördert, hat an mich geglaubt, er hat mich auch geprägt. Und gab's auch mal Reibereien, so war das bei einer Zusammenarbeit über so viele Jahre völlig normal.

Welchen Bezug hast Du heute zum FCB?

Einen grossen. Ich verfolge alles, was beim FCB von heute geschieht, mit grossem Interesse, schliesslich bin ich mit ihm seit meiner Kindheit eng verbunden – in verschiedenen Phasen und verschiedenen Formen. Als Kind und Jugendlicher war ich Fan, plötzlich war ich Spieler, da bist Du dann halt was anderes als

Fan, und jetzt bin ich ein ehemaliger Spieler – es wäre ja wirklich seltsam, würde mich der FCB kalt lassen.

Und welchen Wunsch oder welche Erwartung hast Du an den heutigen FCB?

Erwartungen habe ich nicht, die muss ja längst niemand mehr formulieren, die ergeben sich von allein. Mein Wunsch aber ist, dass der FCB zurück zur nationalen Spitze findet.

Benjamin Huggel

Geboren 07.07.1977
Geburtsort Dornach
Wohnort Arlesheim
Erlerner Beruf Landschaftsgärtner

Beruf nach der Fussballkarriere
Freischaffend, TV-Experte

Position als Spieler
Aufbau

Erster Verein
FC Münchenstein

Beim FCB (1. Mannschaft)
1998–2005, 2007–2012

Seine Trainer beim FCB
Guy Mathez, Marco Schällibaum, Christian Gross, Thorsten Fink, Heiko Vogel

Anzahl Wettbewerbsspiele für den FCB
401

Erzielte Tore für den FCB
79

Meister mit dem FCB
2002, 2004, 2005, 2008, 2010, 2011, 2012

Cupsieger mit dem FCB
2002, 2003, 2008, 2010, 2012

Erstes Wettbewerbsspiel für den FCB
06.12.1998, NLA:
BSC Young Boys–FCB 1:2

Erstes Wettbewerbstor für den FCB
15.08.1999, NLA:
FCB–Lausanne 2:0, Tor zum 2:0

Letztes Wettbewerbsspiel für den FCB
23.05.2012, RSL:
FCB–BSC Young Boys 1:2

Letztes Wettbewerbstor für den FCB
16.05.2012, Cupfinal:
FCB–Luzern 1:1, 4:2 Pen, Tor zum 1:0

Freundschafts-/Testspiele für den FCB
134/23 Tore

Bei anderen Profi-Clubs
2005–2007: Eintracht Frankfurt

A-Länderspiele für die Schweiz
41/2 Tore



NICHOLAS MÜLLER

Das administrative Gewissen im FCB-Nachwuchs

Nicholas Müller arbeitet seit rund fünf Jahren beim FC Basel 1893. Seit einem Jahr ist er als administrativer Leiter der FCB-Nachwuchsabteilung tätig. Er plant die Saisons sämtlicher Nachwuchsteams, organisiert die Auswärtsspiele und Trainingslager und steht in Kontakt mit den Fussballverbänden. Ein Job also, in dem gute Planung Gold wert ist – manchmal aber auch nicht weiterhilft.

TEXT: FABIO HALBEISEN | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Zwei Bananen und drei Äpfel stehen bereit. Für eine ganze Fussballmannschaft. 30 Minuten vor dem Anpfiff. Nicholas Müller steht in einer Umkleidekabine irgendwo in einem fremden Fussballstadion und versteht die Welt nicht mehr. Er hat für sein Team einen ganzen Fruchtkorb bestellt. 29 Minuten bis zum Kick-off.

Ohne dass es die Spieler und der Trainer merken, schleicht sich Nicholas Müller aus der Kabine und versucht beim gastgebenden Club weitere Früchte zu organisieren. Zuerst bleibt er ruhig, dann muss er etwas mehr Druck aufsetzen. Einige Minuten später jedoch sitzen die Nachwuchsspieler des FCB in der Kabine und essen Bananen und Äpfel. «In einer solchen Situation muss man ruhig bleiben. Man darf sich nicht ärgern, obwohl man im Vorfeld ja eigentlich alles richtig gemacht hat. Die Spieler und Trainer sollen davon nichts mitbekommen», sagt Nicholas Müller.

Das Nachwuchsteam des FCB gewinnt die Auswärtspartie in der UEFA Youth League (UYL) schliesslich. Vielleicht auch dank den Äpfeln und Bananen.

Diese Geschichte beschreibt den Alltag von Nicholas Müller ziemlich treffend. Lange bevor ein solches Spiel ansteht, sitzt der 32-Jährige nämlich in seinem Büro im Glas-turm neben dem Stadion St. Jakob-Park und plant die Auswärtsreise. Dabei gilt es, den Flug zu buchen, ein passendes Hotel für die Mannschaft zu finden, beim Heimteam die Plätze fürs Training zu reservieren, bei der UEFA die nötigen Dokumente einzureichen, den Transport vom Hotel ins Stadion zu organisieren und so weiter. «Alles, was nicht direkt auf dem Platz passiert, landet bei mir.»

Und wie am Beispiel mit dem Fruchtkorb gesehen gilt das: «Eine gute Planung hilft sehr. Aber es ist utopisch zu sagen, dass man im Vorfeld alles planen kann und dann auch alles klappt. Aber wenn alles klappen würde, wäre es ja langweilig», sagt Nicholas Müller und lacht.

VON 0 AUF 100

Langweilig, das waren die letzten 12 Monate für Nicholas Müller auf keinen Fall. Vor etwas mehr als einem Jahr hat er den Posten als administrativer Leiter der Nachwuchsabteilung von Roland Heri, dem heutigen operativen Leiter des FCB, übernommen. Vorher war Nicholas Müller im Administrations-Team und als Videoanalyst tätig. Noch weiter zuvor war er Assistentstrainer der U15 und zwischen-durch Trainer der U9.



125 Jahre Emotionen pur.

Happy Birthday, FC Basel 1893!



JETZT JUBILÄUMSSHIRT SICHERN!



Exklusiv und anlässlich des Jubiläums auf 125 Stück limitiert: Sichern Sie sich Ihr Jubiläumsshirt mit Unterschriften von sechs FCB-Legenden. Einfach eine FCB Mastercard® Kreditkarte beantragen, und das Trikot gehört Ihnen.*

Alle Informationen unter cornercard.ch/fcbasel

* Angebotsdauer: 30.07.2018 bis 31.12.2018 oder solange Vorrat.



cornercard

«Der Einstieg als administrativer Leiter war ziemlich abrupt. Es ging von 0 auf 100», erinnert sich Nicholas Müller. Die neue Saison planen, Verträge abschliessen, die UYL-Kampagne vorbereiten, die Trainingslager planen. «Vorher hatte ich mit Roland Heri stets eine Ansprechperson. Bei Unklarheiten konnte man jeweils ihn um Hilfe bitten», erzählt Nicholas Müller. «Danach war ich selbst die Ansprechperson für die anderen und alle haben mich gefragt und sich auf mich verlassen.» Der Vorteil: Durch die vorherigen Stationen kennt der 32-Jährige den FCB und die internen Abläufe bereits. Das habe ihm in den ersten Monaten sehr geholfen.

Richtig durchatmen kann Nicholas Müller erst im Februar dieses Jahres. Die U19 des FCB scheidet im Achtelfinal der UEFA Youth League gegen Atlético Madrid unglücklich aus. Wenige Wochen zuvor reisen fünf Nachwuchsteams des FCB ins Trainingslager nach Teneriffa. Alles geplant und organisiert von Nicholas Müller, der dies zum ersten Mal als Gesamtverantwortlicher macht. Eine sehr strenge Zeit flacht mit der Niederlage in der Youth League etwas ab. «Zu diesem Zeitpunkt konnte ich mir selbst sagen, dass ich angekommen bin. Ich habe alles mindestens einmal erlebt und konnte mich langsam, aber sicher bereits auf die neue Saison konzentrieren», erzählt Müller.

Am Ende der Saison hatte er ein Gespräch mit Arjan Peço, dem Trainer der U21 und des UYL-Teams des FCB. Müller erzählt Peço von all den Hürden und Problemen, die während der Saison aufgetaucht sind. «Arjan hat mir gesagt, dass er von all dem nichts mitbekommen hat. Er habe sich voll und ganz auf den Sport konzentrieren können. Das war für mich das grösste Kompliment. In diesem Gespräch habe ich gemerkt, dass ich einen guten Job gemacht habe. Dass wir einen guten Job gemacht haben.»

TEAMARBEIT FÜR DIE TEAMS

Ganz alleine ist Nicholas Müller nämlich nicht. Mit Lea Steg weiss er eine Assistentin in seinem Team, die ihn in vielen Punkten unterstützt. Dazu kommt natürlich der tägliche Austausch mit den Nachwuchstrainern und mit Massimo Ceccaroni, dem technischen Leiter der Nachwuchsabteilung. Dass ebendieser Massimo Ceccaroni während des Interviews anruft, mag wohl Zufall sein. «Mit Massimo bin ich täglich in Kontakt. Manchmal nur kurz wie eben am Telefon, manchmal auch in längeren Sitzungen.» Dieser Austausch sei wichtig. Die Entwicklung junger Fussballer finde schliesslich nicht nur auf dem Fussballplatz statt. Auch die Rahmenbedingungen rundherum müssten stimmen.



Die beiden schauen in der Nachwuchs-Administration zum Rechten: Lea Steg und Nicholas Müller.

Das findet auch Massimo Ceccaroni. «Nicholas ist für unser Team unverzichtbar. Er ist unser administratives Gewissen und übernimmt all die Aufgaben im Hintergrund. So hält er den Trainern und mir den Rücken frei.» Dazu komme, dass Nicholas Müller stets die Ruhe bewahren könne. «Auch wenn mal etwas schiefgeht, Nicholas bleibt stets ruhig und besonnen. Er macht seinen Job überlegt und nicht aus der Emotion heraus», sagt Massimo Ceccaroni.

So beschreibt sich auch Nicholas Müller selbst. «Ich bin vom Wesen her eher ruhig. Mit Kommunikation und der Art und Weise, wie man etwas sagt, kann man viel erreichen.» Zum Beispiel eben, dass innerhalb von Minuten noch die bestellten Früchte auftauchen. «Man muss flexibel sein. Ich kann das. Auch wenn es eilt.»

ERINNERUNGEN KOMMEN HOCH

Mit Stress muss Nicholas Müller in seinem Job also umgehen können. Auch dann, wenn er vorher alles genauestens geplant hat. «Solche Probleme können auch positiv sein. Man blickt am Abend zurück auf den Tag und je mehr Hürden man überwunden hat, desto zufriedener ist man», sagt Nicholas Müller, während er sich

in seinem Büro umschauf. Dort hängen überall Wimpel von anderen Vereinen an der Wand. Vereine, gegen die das Youth-League-Team des FCB schon gespielt hat. «Das sind für mich nicht einfach nur Wimpel, sondern Erinnerungen. Die Emotionen kommen wieder hoch. Ich erinnere mich an die Reise, das Stadion.»

Der Blick schweift weiter und bleibt an einem Bild aus einem Trainingslager hängen. Auch da kommen wieder Erinnerungen hoch. «Beim Trainingslager im Winter, jenes das ich zum ersten Mal organisiert habe, hatten wir ein Riesenchaos.» Nicholas Müller hat dem Hotel im Vorfeld die Zimmereinteilung der Spieler und Trainer geschickt. Das Hotel hat diese aber komplett durcheinandergebracht.

«Bei der Ankunft in der Lobby haben wir dann festgestellt, dass die Spieler teilweise den Trainern in einem Zimmer zugeteilt waren. Ich weiss heute noch, wie mich 60 Augenpaare fragend angeblickt haben», sagt Nicholas Müller und muss lachen. «Im Nachhinein sind das aber schöne Gedanken. Denn ganz ehrlich, es ist schon ein Super-Job, den wir hier beim FCB machen dürfen.»

Massimo Ceccaroni

«Nicholas ist für unser Team unverzichtbar. Er ist unser administratives Gewissen und übernimmt all die Aufgaben im Hintergrund. So hält er den Trainern und mir den Rücken frei.»

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Keine Sommerpause: Auch jetzt misst Josef Zindel das (FCB-)Wissen unserer LeserInnen. Man beantworte die 22 Fragen richtig und füge die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zu den zwei gesuchten zwei Lösungswörtern zusammen. Lösungsbegriff bitte bis am 15. September 2018 an rotblau@fcb.ch oder Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen, senden.

FRAGE 1:

Gesucht ist der Vorname eines aktuellen FCB-Spielers. Der Name stammt vom römischen Gott der Hirten, Wälder und Meeresküsten ab.

- Silvanus (Silvan Widmer)
- Radulfus (Raoul Petretta)
- Flavius Claudius Iulianus (Julian von Moos)
- Albianus Submersus Gracchus (Albian Ajeti)

FRAGE 2:

Drei Figuren sind «echt», will im Umkehrschluss heissen, dass eine für dieses Quiz erfunden wurde: Wer von den vier Herrschaften ist in keinem «Asterix»-Band vorgekommen?

- Orthopaedix
- Claustrophobix
- Grautvornix
- MacTeefürzweinix

FRAGE 3:

Alle vier Vornamen gehören zu ehemaligen FCB-Spielern, aber nur bei einem der vier Herrschaften stimmt auch der Herkunftsort.

- Gerd aus Gera
- Helmut aus Herne
- Jürgen aus Jülich
- Ottmar aus Oberursel

FRAGE 4:

Welcher der hier angebotenen Begriffe hat im wahrsten Sinn des Wortes mit Schweizer Fussball zu tun?

- Käffer
- Weiler
- Dörfer
- Nester

FRAGE 5:

Eine grossartige satirische Talkshow im österreichischen Fernsehen heisst «Wir sind Kaiser». Gespielt wird der Kaiser vom Kabarettisten und Schauspieler Robert Palfrader. Rudi Roubinek gibt den Obersthofmeister Seyffenstein. Ebenfalls mit auf der Bühne ist jeweils die Gespielin des Kaisers, dargestellt von Karin Chvatal. Wie heisst die Dame in der Show?

- Augenweide
- Paradeiserlmausi
- Blickfangerl
- Eyecatcherl

FRAGE 6:

Es gibt Ortschafts-Namen, die in der Schweiz mehrfach vorkommen. Wähle aus der folgenden Auswahl jene Gemeinde aus, die es im Land zweimal gibt.

- Oberwil
- Reinach
- Lohn
- Buchs

FRAGE 7:

Am 2. Juli 2010 trug der FCB in Liestal ein Testspiel gegen den FC Lugano aus, das 2:2 endete. Dabei spielte aufseiten des FCB ein Testspieler namens Doris Kelenc mit. Was ist wirklich Sache mit diesem Fussballer namens Doris?

- Zweifellos richtig, dieser Doris war dabei
- Kompletter Unsinn
- Fast richtig, aber der Vorname wird Dorris geschrieben
- Beinahe richtig, aber Doris Kelenc machte ein Testspiel mit den FCB-Frauen gegen Lugano Femminile

FRAGE 8:

Wer war Anfang der Zweitausenderjahre neben Peter Knäbel auch noch Kandidat für den Posten eines Nachwuchs-Chefs beim FCB?

- Egli, Andi
- Fischli, Paul
- Wölfli, Marco
- Karli, Odermatt

FRAGE 9:

Ein ehemaliger FCB-Spieler hiess wie?

- Austria
- Barça
- Juve
- Real

FRAGE 10:

In welchem Familiennamen der vier folgenden aktuellen oder ehemaligen FCB-Spieler versteckt sich eine Landes-Hauptstadt? Eine kleine Hilfestellung: Bern ist offiziell nicht Hauptstadt der Schweiz, sondern Bundesstadt.

- Kaminski, Igor
- Berner, Bruno
- Oberlin, Dimitri
- Estaromasio, Alessandro

FRAGE 11:

Der frühere deutsche Starfussballer Paul Breitner spielte in den Achtzigerjahren mal in der ersten Mannschaft des FC Basel. Bei welchem Event spielte Breitner in Rotblau?

- Freundschaftsspiel SC Fürstfeldbruck-FCB (1:1) zur Eröffnung des Stadions an der Klosterstrasse in Fürstfeldbruck. Breitner spielte als zusätzliche Attraktion je eine Halbzeit bei beiden Mannschaften
- Hallenturnier in Basel, Breitner wurde eigens dafür eingeflogen, um mehr Zuschauer in die Sporthalle St. Jakob zu locken.
- BaZ-Grümpeli, das in den Achtzigerjahren jeweils organisiert wurde und für das Ruedi Reisdorf, der Mann, der seinerzeit auch Teofilo Cubillas nach Basel gebracht hat, stets eine Startmannschaft zusammengestellt hat, mal mit Günter Netzer, mal mit dem brasilianischen WM-Torhüter Felix oder eben mal mit Paul Breitner.
- Doetsch Grether, das Basler Handelshaus und Pharma-Unternehmen, drehte 1981 einen TV-Spot für eine Shampoo-Produkte-Linie mit Paul Breitner, der auch wegen seines wildes Haar- und Bartwuchses europaweit bekannt war. Dabei bestand die Firma darauf, entsprechende Werbefilmchen in Basel mit dem FCB zu drehen, weshalb Paul Breitner für diesen Zweck in Rotblau zu spielen hatte.

FRAGE 12:

Das weiss nun wirklich jede und jeder: Wie heisst der FCB-Stürmer, der im Meisterschaftsspiel vom 9. November 1913 gegen Nordstern drei FCB-Tore zum 7:5-Sieg beigesteuert hat und dennoch nicht bester Torschütze dieses Spiels war, weil Bollinger vier der fünf Goals des FC Nordstern schoss?

- Laeppli
- Aeppli
- Raeppli
- Haeppli

FRAGE 13:

Der FCB wird bei seinem Cupmatch vom 18. August 2018 gegen den FC Montlingen im St. Galler Rheintal auf einen Namensvetter des weltweit berühmtesten FCB-Fans treffen. Der Vorname dieses Verteidigers lautet nicht Roger und auch nicht Rotscher, sondern?

- Rico
- Nico
- Coni
- Zico

FRAGE 14:

Nur einen der folgenden Vornamen gibt es in der langen Liste aller überlieferten FCB-Spieler der ersten Mannschaft seit 1893. Nämlich?

- Hektor
- Nestor
- Viktor
- Eigentor

FRAGE 15:

Welches Stadion war keine Spielstätte der Fussball-WM 2018?

- Mordwinien-Arena
- Kosmos-Arena
- Irkutsk-Arena
- Rostow-Arena

FRAGE 16:

Neun Minuten dauerte seine FCB-Karriere in der NLA-Meisterschaft. Er stand am 11. Dezember 2004 zum ersten Mal im «Eins»,

und das im Heimspiel gegen den FC Thun gleich von Beginn an. Doch eine Zerrung zwang ihn nach neun Minuten zur Auswechslung (gegen David Degen), danach sah man ihn nie wieder in der ersten Mannschaft, sondern vor allem in der U21 und in den Hörsälen der Uni. Dass der Gesuchte nicht nur Fussball im Kopf hat, bewies er bereits zu seinen FCB-Zeiten, als er für eine Kurzgeschichte einen Literaturpreis gewann. Von wem ist hier die Rede?

- Daniel Unal
- Cesare Cosenza
- Samuele Preisig
- Mileno Moser

FRAGE 17:

Dem FCB entsprang mit Ivan Rakitic ein richtiger, echter Vize-Weltmeister. Als Siebenjähriger kam er 1995 vom FC Möhlin-Riburg zum FCB – vorerst zum «kleinen FCB» wohlverstanden. Zum richtig, richtig grossen FCB(Barcelona) stiess er erst 2014. Den Kontakt nach Basel und vor allem nach Möhlin hält er nach wie vor aufrecht, zumal im Möhlemer Fussballclub NK Pajda, der immerhin zur Spitze der 2. Liga Interregional gehört, Vater Luka Rakitic und Bruder Dejan Rakitic zu den treibenden Kräften gehören und anzunehmen ist, dass Ivan Rakitic zu den Sponsoren dieses Vereins gehört. Und exakt um diesen NK Pajda dreht sich die Frage 17: In welchem Fabrikgebäude in Möhlin hat dieser Fussballclub sein Vereinslokal?

- Elektro Burkhalter
- Bata Schuhe
- Uhren Evaco AG
- MöMö MöhlinMöbel GmbH

FRAGE 18:

Vom Cupspiel des FCB beim FC Montlingen vom 18. August 2018 hatten wir es ja schon. Am gleichen Tag spielt im gleichen Wettbewerb in den gleichen 1/32-Finals auch der FC ...

- Uranus Genf gegen den FC Moutier
- Terra gegen die AC Malcantone
- Erde gegen Azzuri 90 Lausanne
- Le-Monde-sur- Echallens gegen den FC Winterthur

FRAGE 19:

Was muss selbst einer wie Griezmann oder wie Cristiano Ronaldo nicht beherrschen?

- Tunnello
- Übersteiger
- Fallrückzieher
- Enkeltrick

FRAGE 20:

Direkt hinter der Haupttribüne des Stade de Tourbillon in Sion steht ein Zelt eigens für die?

- Hundebesitzer, die hier ihren Liebling während des Spiels in Obhut geben können
- Raclette-Liebhaber, da man sich ja sonst nichts gönnt
- Velofahrer, die hier ihr Fahrrad während des Spiels parkieren können
- Gewinnausgabe der «Loteri sédunoise», die an jedem Heimspiel ihre Lösli zu Gunsten der «Fondation CC» verkauft und im Zelt die gewonnenen Preise herausgibt.

FRAGE 21:

Wer den Adler im Wappen hat, und zwar gleich doppelt, ist seit der WM Allgemeinwissensgut. Welcher dieser Staaten hat ebenfalls ein «tierisches» Wappen?

- Qatar
- Elfenbeinküste
- Costa Rica
- Island

FRAGE 22:

Zum Schluss was aus der Literatur: Wie heisst eines der berühmtesten Werke von Gotthold Ephraim Lessing?

- Nathan der Weise
- Satan der Geisse
- Fasan der Leise
- Waran auf Reise

Zum Lösungsbegriff: Ein Bundesrat würde so heissen, wenn man seinen Familiennamen ins Deutsche übersetzen würde.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	
<input type="checkbox"/>																						

Einsendeschluss ist am 15. September 2018, egal ob per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte mit vollständiger Adressangabe an **Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen**. Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Die Lösung des Quiz vom April/Mai 2018 lautete:

VIELE WAEREN FROH UM RANG 2

Ausgelost als Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde

Joel Maag Sonnenbergstrasse 36, 4127 Birsfelden

MELANIE HUBER

«Mein Knie ist zertrümmert. Das war mein erster Gedanke»

Eine Verletzung ist schnell passiert, der Weg zurück auf den Platz dauert um einiges länger. Das musste in den letzten Monaten auch Melanie Huber erfahren. Nach einer schweren Knieverletzung will die 24-jährige Innenverteidigerin in der neuen Saison ihr Comeback geben. Huber profitierte während der Rehabilitation auch von der Partnerschaft zwischen dem FC Basel und der Birshof-Klinik in Münchenstein.

TEXT SERAINA DEGEN
FOTOS: SERAINA DEGEN, UWE ZINKE

Irgendetwas ist anders an diesem Tag, dem 4. November 2017. Melanie Huber weiss nicht, was genau. Normalerweise hat sie an einem Spieltag immer denselben Ablauf: Ausschlafen, frühstücken, zu Hause sein, sich gedanklich auf das Spiel vorbereiten und drei Stunden vor dem Anpfiff Pasta essen. Und ganz sicher nicht spazieren gehen und dabei Musik hören.

Doch genau das tut die 24-Jährige an diesem Samstag im November 2017 vor dem Cup-Achtelfinal gegen den Grasshopper-Club. «Ich habe alles anders gemacht als sonst. Bereits das Gefühl nach dem Aufstehen war ungewohnt, fühlte sich aber nicht negativ an», so Huber. In der Kabine kommt die Vorfreude hinzu – nicht nur auf den Match, sondern auch auf die neue Position. Denn statt in der Innenverteidigung ist Melanie Huber für einmal im Mittelfeld auf der Sechserposition vorgesehen. Sie habe sich auf diese Herausforderung gefreut und sich nach anfänglicher Nervosität gut ins Spiel einbringen können, erinnert sie sich. Als sich nach rund einer Stunde Innenverteidigerin Jana Brunner muskulär verletzt, rückt Huber wieder auf ihre angestammte Position zurück. Es läuft die 69. Minute: Jener Moment, der das Leben als Fussballerin auf einen Schlag verändert: «Mein Knie ist zertrümmert. Das war mein erster Gedanke.»

«SCHMERZEN WIE NOCH NIE IN MEINEM LEBEN»

Huber deckt eine Gegenspielerin, beide schauen auf den Ball, von der Seite kommt eine andere GC-Spielerin in vollem Lauf – es kommt zum Zusammenprall Knie auf Knie. «Die Gegnerin hatte einen blauen Flecken, ich hingegen so grosse Schmerzen wie noch nie zuvor in meinem Leben. Es war unerträglich.» Bald darauf ist FCB-Physiotherapeutin Rebekka Nüscheler, einst selber jahrelang Stammspielerin im Basler NLA-Team bei Concordia und später beim FCB, bei Huber, versucht sie zu beruhigen und sorgt dafür, dass sie möglichst reibungslos vom Platz getragen wird. Nüscheler erinnert sich noch gut an diesen speziellen Moment: «Ich habe beim Zusammenprall ein Geräusch gehört. Als ich das Knie gesehen habe, wusste ich, es ist schlimm. Das Knie hat nicht gut ausgesehen.»

Als Rebekka Nüscheler den Krankenwagen anruft, hält sich Melanie Huber die Ohren zu. Sie will nicht hören, was geredet wird. Zu gross ist die Angst, dass es eine schwerwiegende Verletzung ist. Doch nach den ersten Untersuchungen in der Birshof-Klinik in Münchenstein folgt am späten Abend die Gewissheit: Splitterbruch der Kniescheibe am rechten Knie. Am nächsten Morgen wird die FCB-Spielerin bereits operiert, bleibt danach eine Woche in Spitalpflege.

Der FC Basel pflegt mit der Birshof-Klinik eine Projekt-Partnerschaft. Damit wird garantiert, dass eine verletzte Spielerin dank einer Partnerkarte baldmöglichst untersucht und behandelt wird. Im Fall von Melanie Huber konnte Physiotherapeutin Rebekka Nüscheler

FCB-Physiotherapeutin Rebekka Nüscheler

«Ich habe beim Zusammenprall ein Geräusch gehört. Als ich das Knie gesehen habe, wusste ich, es ist schlimm. Das Knie hat nicht gut ausgesehen.»

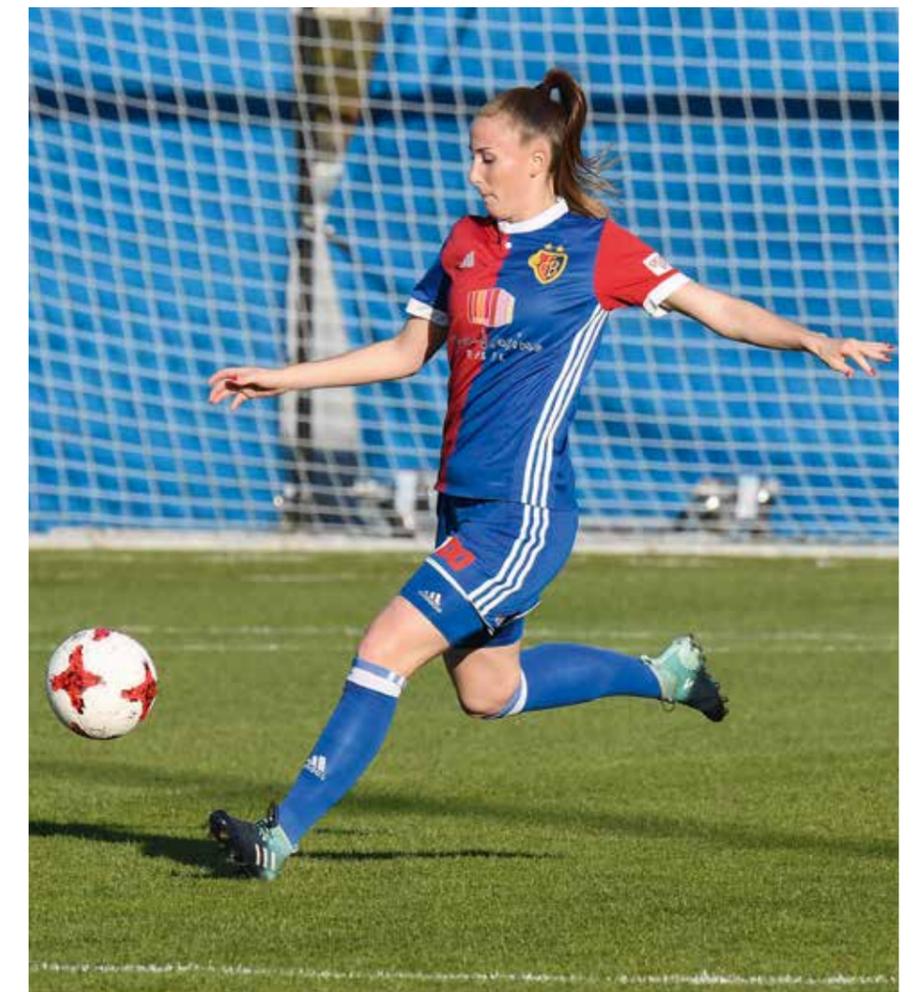
somit kurz nach dem Unfall auf direktem Weg Doktor Matteo Rossetto, den ärztlichen Leiter der Sportklinik Basel, erreichen und ihm die Sachlage schildern. Rossetto wiederum leitete in der Klinik alles in die Wege, damit die FCB-Spielerin schnell und bestmöglich versorgt wird. «Dieses System hat sich bewährt,

die Spielerinnen schätzen diesen direkten und unkomplizierten Weg sehr», so Nüscheler.

Auch in der Phase der Rehabilitation ist eine verletzte FCB-Spielerin mehr in der Birshof-Klinik als im Campus anzutreffen. Denn die Physiotherapie wird primär dort absolviert und nur punktuell bei Rebekka Nüscheler und ihren beiden Kollegen. «Wir haben in der Birshof-Klinik eine Physiotherapeutin, die für unser Team zuständig ist. Sie kennt die Spielerinnen und hat eine direkte Verbindung zum betreffenden Arzt. Das macht vieles einfacher und vor allem Sinn», sagt Nüscheler. Später, wenn die Spielerin wieder fitter ist, kann sie mit dem Athletiktraining auf dem Platz beginnen.

MIT STRECKSCHIENE UND KRÜCKEN

«Ich konnte nicht einmal selber die Schuhe binden, mich nicht mehr bewegen und bin den ganzen Tag nur rumgelegen. Die ersten Wochen waren hart, weil mir das Ausmass der Verletzung so richtig bewusst wurde.» Melanie Huber musste in den ersten sechs Wochen eine Streckeschiene tragen und an Krücken gehen. Sie bezeichnet sich als Bewegungsmen-





FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern der Nachwuchs- und Frauenteam für ihre Unterstützung.

NACHWUCHSTEAMS | U21-U10

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



BEBBI | U9-U7

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



FRAUENTEAM NATIONALLIGA A

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



CLASSIC PARTNER



FRAUENTEAM NACHWUCHS | U19-U15

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



schen, der nun in seinem eigenen Körper gefangen war. «Ich musste mich manchmal zwingen, aus dem Haus zu gehen. Und sei es nur, um mit meiner Mutter einzukaufen. Aber es gab auch Momente, da habe ich mich leer gefühlt und hatte keine Lust auf irgend-etwas.»

Eine solch schwerwiegende Verletzung, wie sie Melanie Huber erlitten hat, verändert das Leben einer Sportlerin. Statt mit den Teamkolleginnen auf dem Platz oder in der Kabine zu sein, ist Melanie Huber in dieser Zeit vor allem zu Hause. Ihr Leben verläuft nicht mehr im gewohnten Takt mit Arbeit und Training. Hinzu kommt die Ungewissheit, ob alles wieder gut werden wird. «Die Verletzung hat Melanie sehr beschäftigt. Sie hat auf mich manchmal einen nachdenklichen Eindruck gemacht, weil sie unsicher war, ob das Knie je wieder voll belastbar werden wird. Das Problem bei ihr war, dass es ab einer gewissen Belastung einen wiederkehrenden Schmerz erzeugte. Deshalb haben wir für sie ein individuelles Aufbau-Programm zusammengestellt», erklärt Rebekka Nüscheler.

Als nach sechs Wochen die Streckeschiene entfernt werden konnte, sei das ein befreiendes Moment gewesen, so Huber. «Mein rechtes Bein hat sich wie Gummi angefühlt. Am ersten Tag ohne Krücken ging ich bewusst alleine in der Stadt ein bisschen spazieren. Nach kurzer Zeit bekam ich Krämpfe und dachte mir, das kann doch nicht sein. Es war krass zu merken,

wie schnell auch ein trainierter Körper an Muskeln verliert.» Anfang Januar – knapp zwei Monate nach der Verletzung – reiste Melanie Huber mit dem Team ins Trainingslager, in dem sie grosse Fortschritte erzielen konnte. Doch die Schmerzen kamen immer wieder zurück und mit ihnen die Zweifel: «Wenn du Muskeln aufbauen musst, aber keine Kniebeugen mit Gewicht machen kannst, weil es weh tut, ist das schwierig zu ertragen. Drei Monate nach der Verletzung hatte ich deshalb das grosse Tief.»

UND DANN GING ES WIEDER AUFWÄRTS

Das dauerte bis Anfang Februar, als sich Huber zwei Schrauben und einen Draht operativ aus dem Knie entfernen lässt. Ab diesem Moment geht es aufwärts.

Im Juni 2018 stand Melanie Huber wieder auf dem Platz, wenn auch noch nicht gemeinsam mit dem Team. Immerhin konnte sie schon wieder Lauftrainings absolvieren und sogar lange Bälle schlagen. Sie freut sich an kleinen Fortschritten und hat gelernt, auf ihren Körper zu hören. «Alle verletzten Sportler wollen so schnell als möglich wieder zurück auf den Platz. Ich natürlich auch. Aber wenn ich merke, dass es für mein Knie zu viel ist, pausiere ich. Vor der Verletzung hätte ich das wohl ignoriert und weiterhin Vollgas gegeben.»

Vollgas – das will Melanie Huber dann vollständig genesen ab der neuen Saison tun. Die Fricktalerin – die einst als Sechsjährige beim

FC Laufenburg-Kaisten mit Fussball begonnen hat – nimmt ihre fünfte Saison beim FC Basel in Angriff und will sich ihren Platz in der Innenverteidigung zurückerobert, sich unter dem neuen Trainer Thomas Moritz neu beweisen. «Es liegt an mir, ob ich wieder Stammspielerin werde oder nicht», gibt sie sich kämpferisch und entschlossen.

Melanie Huber

«Es liegt an mir, ob ich wieder Stammspielerin werde oder nicht.»

Wenn Melanie Huber ihr Comeback geben wird, wird rund um die FC Basel Frauen einiges anders sein. Neues Konzept, neuer Trainer, neue Teamkolleginnen – was heisst das für sie? «Ich werde eine der älteren und erfahrenen Spielerinnen sein und mehr Verantwortung übernehmen müssen. Auf diese Aufgabe freue ich mich sehr und möchte den Jungen dabei helfen, sich in der Nationalliga A weiterzuentwickeln.»

Vor allem aber freut sie sich auf die Qualifikationsspiele der Champions League im August, für welche sich die FCB-Frauen dank dem zweiten Rang in der Meisterschaft qualifiziert haben. Für Melanie Huber ist es nach der schlimmen Verletzung und einem schwierigen letzten halben Jahr eine Belohnung, erstmals europäisch zu spielen.

OFFIZIELLE «FIFA»-LIGEN

Virtuelle Ligen auf dem Vormarsch

eSports boomt und auch die Fussballsimulation «FIFA» von EA Sports, in welcher der FC Basel 1893 seit Mai 2017 engagiert ist, wird weltweit immer beliebter. Als Teil dieser Entwicklung konstituieren sich im Ausland immer mehr offizielle Ligen – bald auch in der Schweiz?

TEXT: ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM
FOTOS: JOHANNA RAUCH, EDIVISIE

Der Doppel-Champion aus den Niederlanden: Dani Hagebeuk von Ajax Amsterdam ist der bisher einzige Sieger der eDivisie.

Bereits im September 2004 wurde der erste FIFA Interactive World Cup (FIWC) ausgetragen. Seinerzeit triumphierte ein Brasilianer namens Thiago Carrico de Azevedo in der Zürcher FIFA-Zentrale, nachdem sich in den drei Monaten zuvor Spieler über verschiedene Events in neun Ländern für das grosse Finale qualifiziert hatten. Seither wurde mit Ausnahme von 2007 in jedem Jahr ein neuer Weltmeister in der beliebten Fussballsimulation «FIFA» gekürt.

Zwar ist aus dem FIFA Interactive World Cup inzwischen der FIFA eWorld Cup (FeWC) geworden. Aber ungeachtet dieser minimalen Namenspolitur dürfte die Historie des Wettbewerbes einer der Gründe dafür sein, warum auch im Jahr 2018 die Weltmeisterschaft der prestigeträchtigste Titel innerhalb der globalen FIFA-Szene ist. Die 32 besten Spieler der Welt ermittelten Anfang August (kurz nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe) beim FeWC in London den Nachfolger des englischen Superstars Spencer «Gorilla» Ealing. Unter den WM-Teilnehmern befand sich mit Tim «TheStrxngR» Katnawatos auch ein FCB-eSportler, für den 19-jährigen Deutschen war es bereits die zweite WM-Teilnahme in Folge.

DYNAMISCHES WACHSTUM

Anhand des FeWC lässt sich auch am besten die rasante Entwicklung illustrieren, die der FIFA-eSport in den letzten Jahren vollzogen hat. Während im Jahr 2016 etwas mehr als zwei Millionen Spieler auf der ganzen Welt versuchten, sich einen Startplatz beim FIWC-Grand Final zu sichern, waren es 2017 schon sieben Millionen Gamer. Und in FIFA 18 versuchten sage und schreibe 20 Millionen Spieler ihr Glück.

Um in diesem Jahr an die Weltmeisterschaft reisen zu dürfen, mussten sich all diese Spieler über verschiedene Wege eines von 128 Tickets – 64 auf der PlayStation, 64 auf der Xbox – für das FeWC-Qualifikationsturnier «Global Series Playoffs» sichern, das Anfang Mai in Amsterdam über die Bühne ging. Die «Global Series» bestand dabei aus sechs Qualifikationskanälen. Dazu zählten zwei global ausgelegte Turniere namens «FUT Champions Cup», für die man sich via Weekend League qualifizieren konnte. Im Weiteren die Clubweltmeisterschaft, ein sogenanntes «Last Chance Weekend», speziell lizenzierte Wettbewerbe und last but not least über die virtuellen Ableger realer Ligen, die eine entsprechende Partnerschaft mit EA geschlossen hatten. Zu jenen Ligen gehörten neben der Major League Soccer aus Nordamerika und der australischen A-League sowohl die Fussball-Bundesliga aus Deutschland als auch die französische Ligue 1.

Daran lässt sich ablesen, dass virtuelle Ligen auf dem Vormarsch sind oder in ihrer bestehenden Form durch Anreize wie jene Qualifikationsmöglichkeiten für ein FeWC-Playoff-Turnier zusätzlich aufgewertet werden. In der Schweiz gibt es noch keine virtuelle Raiffeisen Super League, die Swiss Football League (SFL) setzt sich aber intensiv mit diesem Thema auseinander (siehe Infokasten). «Wir sind überzeugt, dass der FIFA-eSport in der Schweiz durch die Gründung einer offiziellen virtuellen Liga an Bedeutung und Popularität gewinnen wird», begrüsst Joachim Reuter, Leiter eSports beim FC Basel 1893, diese Entwicklung ausdrücklich. Andere Länder und Ligen sind da schon einen Schritt weiter, wie ein nicht abschliessender Blick ins Ausland zeigt.

DEUTSCHLAND

Bereits seit 2013 findet in Deutschland die «Virtuelle Bundesliga» statt, obwohl mit dem VfL Wolfsburg der erste Bundesligist erst im Mai 2015 mit der Verpflichtung eines professionellen FIFA-Spielers in den eSport eingestiegen ist. Und auch heute stellen noch nicht alle Vertreter des deutschen Fussball-Oberhauses ein eigenes FIFA-eSports-Team, um ein virtuelles Abbild der realen Bundesliga formen zu können. Dennoch forciert die Deutsche Fussball Liga (DFL) schon seit längerem die Entwicklung des FIFA-eSports mit der Ausrichtung der «Virtuellen Bundesliga».

Über 100 000 Teilnehmer hatten von November 2017 bis März 2018 versucht, sich über Online-Qualifikationen und ein Playoff-Event in Düsseldorf ein Ticket für das Finalturnier der «Virtuellen Bundesliga» zu erspielen. Teilnahmeberechtigt waren dabei traditionell alle FIFA-Spieler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz – vom Hobby-Gamer bis zum professionellen eSportler, der bereits für einen Bundesligisten aktiv ist. Erstmals in der Geschichte der offiziellen Deutschen Meisterschaft wurden sogar Wildcards an Qualifikationsturnier-Gewinner aus Chile und Malaysia vergeben.

Schlussendlich standen sich am Osterwochenende im Deutschen Fussballmuseum in Dortmund 24 Finalisten – je 12 auf der PlayStation und der Xbox – gegenüber. Das Turnier wurde sowohl im Internet als auch im Free-TV auf Sport1 live übertragen. Am Ende gewann mit FCB-eSportler Tim Katnawatos erstmals ein Spieler den bedeutendsten Titel der deutschsprachigen FIFA-Szene, der bei einem Club ausserhalb Deutschlands unter Vertrag steht.

Schweiz: Offizielle eLiga, Fan-Meisterschaft und «eCup» in Planung

Die SFL hat vor Kurzem den Startschuss für den Aufbau einer offiziellen eLiga auf Basis der Fussballsimulation «FIFA» gegeben. Die eLiga soll den eSport-Teams der Clubs der Raiffeisen Super League (RSL) – ähnlich wie im realen Fussball – die Möglichkeit geben, den Schweizer Meister untereinander auszuspielen. Dabei soll jedes Team von bis zu zwei eSportlern vertreten werden, die in 18 Runden den virtuellen Meister küren. Neben der Club-Meisterschaft wartet der Ansatz der SFL mit einer Besonderheit auf: So sollen alle Hobby-Gamerinnen und -Gamer bei online ausgetragenen Turnieren die Möglichkeit erhalten, Fan-Meister ihres realen Lieblingsclubs zu werden. Doch damit nicht genug: Am Ende der virtuellen Saison sollen sich die zehn Fan-Champions bei einem «eCup» mit den Profi-eSportlern der eLiga messen.

Sofern das Komitee der SFL in den kommenden Wochen definitiv über die Lancierung der geplanten Formate entscheidet, sollen im Spätherbst 2018 diejenigen RSL-Teams, die noch nicht im eSport aktiv sind, über regionale Scouting-Turniere eSportler finden und unter Vertrag nehmen. Der Start der Meisterschaften für Profi- und Hobby-Gamer ist dann für das Frühjahr 2019 vorgesehen, der erste «eCup» soll im Mai 2019 stattfinden.

Als FCB-eSportler gewann Tim Katnawatos im April 2018 die Virtuelle Bundesliga.



Die beste Wahl, wenn es um die Wurst geht.

Die Original-Stadionwurst ist jetzt auch in unserer Online-Metzg erhältlich.



traitafina-metzg.ch

Jetzt **15% Rabatt** bei Ihrer 1. Bestellung mit Code **TRA56LEN**



NIEDERLANDE

Seit Januar 2017 sind bei allen holländischen Erstligavereinen verbindlich FIFA-eSports-Teams etabliert, die sich in einer offiziellen Liga namens «eDivisie» messen und den digitalen Meister küren. In den Niederlanden wird die virtuelle Liga Spieltag für Spieltag absolviert und dabei in zwei Hälften unterteilt: Die erste Saisonhälfte mit 17 Spielen wird auf der PlayStation 4 gespielt, der zweite Teil auf der Xbox One. Am Ende der beiden Saisonhälften stehen sich der beste PlayStation- und der beste Xbox-Spieler im Final gegenüber, der live im Internet gestreamt wird. Alle restlichen Spiele werden aufgezeichnet und sind als Highlight-Clips auf Youtube abrufbar.

Der Spielplan der «eDivisie» lehnt sich dabei an den Original-Spielplan der Eredivisie an. Trifft also beispielsweise Rekordmeister Ajax Amsterdam in der Meisterschaft auf Feyenoord Rotterdam, so treten auch deren eSportler in der «eDivisie» gegeneinander an. Das Highlight-Video vom Duell zwischen Amsterdams Dani Hagebeuk und Rotterdams Quinten van der Most generierte schon in der «eDivisie»-Debütsaison über 188 000 Aufrufe auf dem offiziellen Youtube-Kanal der «eDivisie». Zum Vergleich: Die Highlights des parallel ausgetragenen Eredivisie-Klassikers zwischen den beiden Erzrivalen verzeichneten auf dem Youtube-Kanal von Ajax Amsterdam etwas mehr als 547 000 Aufrufe. Nach Angaben von Ajax Amsterdams eSports Manager Mike Nieland wurde die erste Saison der «eDivisie» von insgesamt 16,3 Millionen Menschen verfolgt. Dani Hagebeuk, der sich übrigens am FIWC 2017 im Xbox-Viertelfinale dem FCB-eSportler Florian «CodyDerFinisher» Müller mit 4:6 beugen musste, konnte bisher beide Spielzeiten für sich entscheiden.

ÖSTERREICH

In Österreich wird die virtuelle Liga «eBundesliga» genannt. Sie liess sich von den eSport-Ligen in den Niederlanden und Frankreich inspirieren. Der österreichische Verband entschied sich, eine einzigartige Liga zu erstellen. Erste Überlegungen dazu gab es schon im Sommer 2016. Im Herbst 2016 wurde das Projekt von den Bundesliga-Vereinen beschlossen. Die damaligen Zweitligavereine signalisierten ebenfalls ihre Zustimmung und fügten sich künftig bei einem Aufstieg in das Konzept mit ein.

Und so funktioniert die Liga bei unserem Nachbarn: Jeder Spieler wählt am Anfang der Saison sein Lieblingsteam aus der realen Bundesliga aus. Über ein Online-Qualifikationsturnier werden zunächst die aussichtsreichsten eSportler ermittelt. Jeder Verein trägt dann sein eigenes «Casting»-Turnier aus, wobei die Teilnehmerzahlen zwischen 32 und 128



Sercan Kara (r.) im Trikot des Linzer ASK ist der erste Titelträger der österreichischen eBundesliga.

Teilnehmern pro Club schwanken. Im Jahr 2017 registrierten sich rund 6000 Spieler, 800 von ihnen qualifizierten sich für die Offline-Turniere bei den einzelnen Clubs. Diese Turniere wurden jeweils im Stadion des Vereins ausgetragen und fanden zwischen Oktober und November statt. Die jeweils vier besten Spieler jedes clubeigenen Qualifikationsturniers inklusive zweier Ersatzspieler erhielten die Chance, ihren Verein in der Finalrunde zu vertreten, die am 8. Dezember in Wien ausgetragen wurde.

Bei diesem Event wurde nicht nur der beste Spieler aus Österreich gesucht, es gab auch einen Teamwettbewerb. Für den besten Spieler und das beste Team gab es jeweils ein Preisgeld von 5000 Euro. 2017 gewann Sercan Kara vom Linzer ASK Linz den Einzelwettbewerb, den Teamwettbewerb entschied SK Puntigamer Sturm Graz für sich. Auch für die kommende Saison 2018/2019 ist eine Neuauflage der «eBundesliga» geplant.

FRANKREICH

Die eSport-Liga in Frankreich trägt den Namen «Orange e-Ligue 1» und besteht seit der

Saison 2016/2017. Ähnlich wie in Österreich wählen die Teilnehmer ihr Lieblingsteam aus, mit welchem sie die Liga spielen wollen. Danach stellen die eSportler ihre Teams aus den besten Spielern der Ligue 1 zusammen. Im Winter und Frühling gibt es jeweils ein Turnier für die PlayStation und Xbox. In der Finalrunde spielt der beste PlayStation-Spieler des Winters gegen den besten Xbox-Spieler. Das gleiche Prozedere wird im Frühling wiederholt. Alle Finalisten erhalten je 20 000 Euro und einen Startplatz in den regionalen Turnieren von EA Sports. Bei diesen regionalen Turnieren konnte man sich anno 2018 wie in Deutschland für die «Gloabl Series Playoffs» qualifizieren. Im finalen Spiel geht es darum, den besten französischen Spieler der Saison zu finden. Johan «Maniika» Simon vom FC Metz gewann die «Orange e-Ligue 1» im ersten Jahr ihres Bestehens und wechselte später ins eSports-Team von Paris Saint Germain. In der abgelaufenen Saison triumphierte mit Fouad «Rafsou» Fares von Olympique Lyon, der sich 2017 und 2018 für den FIWC respektive FeWC qualifizieren konnte, ein weiterer prominenter Name der französischen FIFA-eSports-Szene.

DREIMAL 11 FRAGEN AN

Eray
Cümart

In unserer Serie «33» ist nach den Degen-Zwillingen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Brel Embolo, Germano Vailati, Yoichiro Kakitani, Samuel Walter, Roman Kilchsperger, Markus Hoffmann, Luca Zuffi, Birkir Bjarnason, Danique Stein, Fionn Mastrovito, Massimo Rocchi, Georg Heitz, Roland Heri, Tomas Vaclik, Ruedi Zbinden, Massimo Lombardo, Mirko Salvi und Raoul Petretta nun Verteidiger Eray Cümart, der nach seinem Leihjahr beim FC Sion wieder zum FCB zurückgekehrt ist, an der Reihe.

TEXT: FABIO HALBEISEN | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, UWE ZINKE, FRESHFOCUS

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer war...

... ein Spiel des FCB im Joggeli. Ich war circa sieben Jahre alt und sass mit meinem Vater im Sektor B.

An einem arbeitsfreien Tag ...

... mache ich einen Tagesausflug in eine Stadt, die ich noch nicht kenne.

Meine letzten 50 Franken ...

... gebe ich aus für Essen für meine Familie.

Auf der Tanzfläche ...

... tanze ich aktiv. Aber nicht in der Mitte, sondern eher am Rand.

Als König der Schweiz würde ich ...

... Menschen unterstützen, die keinen Job, wenig zu essen oder kein Dach über dem Kopf haben.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... das wäre mir egal. Ich bin sogar mal im Lift stecken geblieben, da spielt es ehrlich gesagt keine Rolle, ob und wer dabei ist ... ungeschön ist es so oder so.

Ich bin – nebst dem FCB – Fan von ...

... keinem Club. Als Kind war ich Fan von Fenerbahçe Istanbul, heute bin ich höchstens noch Sympathisant.

Am Fussball liebe ich ...

... die Freude, den Spass, die Emotionen.

Ich habe Angst vor ...

... Schlangen und Spinnen.

Meine besten Kumpels im Fussballumfeld sind ...

... Albian Ajeti, Samuele Campo und Raoul Petretta. Mit ihnen habe ich schon im FCB-Nachwuchs gespielt.

Die schönste Frau der Welt ist ...

... meine Mamma.

ELF SUPERLATIVE ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball?

Das war mein FCB-Debüt vom 7. Mai 2016 gegen den FC Zürich. Ich habe in der Nachspielzeit den Penalty vor dem 3:2-Siegestreffer herausgeholt. Brel Embolo hat den Elfmeter dann verwandelt. Ein Sieg in den Schlussminuten im Klassiker gegen den FCZ, das war ein sehr spezielles Erlebnis.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball?

Das sind dann wohl meine beiden Verletzungen an den Schultern, die lange Pausen zur Folge hatten.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Cristiano Ronaldo.

Der aktuell beste Fussballer der Super League ist ...

... Da möchte ich mich auf keinen einzelnen Spieler fixieren. Es gibt viele gute Spieler in der Super League. Aber einen besten will ich da nicht herauspicken.

Die wichtigsten Persönlichkeiten in meinen Augen sind ...

... meine Eltern, meine Familie, mein Umfeld.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...

... der Strand. Ich gehe gerne an speziellere Orte, die nicht jedermann besucht. Aber es muss einen Strand haben.

Ich esse am liebsten ...

... türkisches Essen. Wenn ich wählen muss, dann einen Dönerteller. Nicht diese am Dönerstand in einer Kartonbox, sondern in einem Restaurant schön hergerichtet.

Im kulturellen Bereich mag ich als Zuschauer besonders ...

... Auftritte von Komikern.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... die Elektrizität

Das eintönigste in meinem Beruf als Fussballer beim FCB ist ...

... wenn ich zwischen zwei Terminen frei habe und doch nicht wirklich frei bin. Dann weiss ich nicht, was ich machen soll.

Irgendeinmal 60-jährig zu werden heisst für mich ...

... Trainer bei einem Fussballclub zu sein.



Eray Cümart

Geburtsdatum: 04.02.1998
Geburtsort: Rheinfelden
Nationalität: Schweizer
Position: Verteidiger
Beim FCB: Seit 2009 mit Unterbrüchen in Lugano und Sion

ELF MAL ENTWEDER ODER ...

Kaviar oder Klöpfer?

Klöpfer.

Buch oder Film?

Film.

Strand oder Berge?

Strand.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

100 Jahre.

Rösti oder Reis?

Reis.

Theater oder Tribüne?

Tribüne.

Ausschlafen oder Morgenjogging?

Ausschlafen.

Komödie oder Krimi?

Komödie.

Frauenfussball oder Männer-Eishockey?

Frauenfussball.

Hund oder Katze?

Hund.



Diese Politik wurde in der Führungszeit von Bernhard Heusler und Georg Heitz zunehmend zu einem nicht unwesentlichen Bestandteil der Transferstrategie: Man liess begehrte Spieler trotz laufender Verträge ziehen, wenn das beide Seiten für angebracht fanden, tat das in den allermeisten Fällen in Minne und gegenseitigem Respekt, so dass die FCB-Türen selten ganz zugeschlagen wurden. Vielmehr gibt es mittlerweile recht viele Beispiele, dass die, die sich aufmachten, die Welt der Bundesliga oder anderer grösserer Fussballländer kennenzulernen, nach einigen Jahren wieder zurück zum FCB kamen. Dieses Vorgehen blieb und bleibt auch für die aktuelle Clubleitung mit Bernhard Burgener und Sportdirektor Marco Streller eine Möglichkeit der Kaderzusammensetzung. Einen Anfang haben sie ja bereits im vergangenen Winter gemacht, als Fabian Frei und Valentin Stocker aus Deutschland zurückgeholt wurden.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: SACHA GRÖSSENBACHER,
KEYSTONE

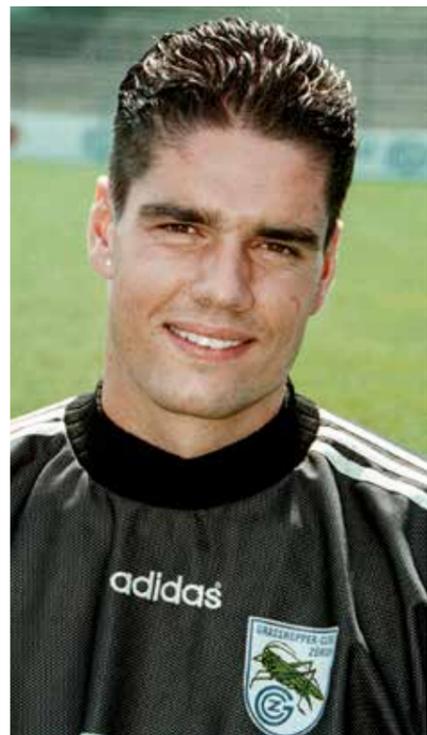
DIE RÜCKKEHRER

Die Türen des FCB bleiben häufig offen

Es gäbe Vergleiche zuhauf. Der verlorene Sohn aus der Bibel zum Beispiel. Oder Paul McCartney, der nach der Trennung der Beatles als Solist auf die Bühne zurückkehrte. Liz Taylor mit ihren zahlreichen Comebacks, mal vor dem Traualter, mal vor dem Scheidungsrichter. Oder der frühere Bundeskanzler Gerhard Schröder, der soeben zum fünften Mal geheiratet hat. Dann war da früher mal der begnadete Basler Handballtorhüter Peter Hürliemann, der – Achtung Ironie! – praktisch nach jeder Länderspielniederlage aus Wut zurücktrat und dann beim nächsten Spiel wieder im Goal des Schweizer Teams zauberte wie eh und je. Und Cassius Clay, dreifacher Box-Weltmeister, der nach einer dreijährigen Sperre wieder in den Ring zurückkehrte. Oder vielleicht bald einmal Hillary Clinton, die nach neuesten Gerüchten daran denken soll, für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen im Jahr 2020 nochmals gegen Trump anzutreten.

Oder gar jene, die an die Wiedergeburt glauben, die überzeugt sind, in einem früheren Leben nicht Velomechanikerin, Journalist oder Sterne-Koch gewesen zu sein, sondern eine Tiefseetaucherin, ein Koala-Bär oder die Sekretärin von Napoleon.

Comebacks sind längst auch beim FCB zu einem Teil der Personalpolitik geworden. Die Rückführung früherer Spieler zurück in den Verein ist zwar bei Weitem nicht die einzige



So sah Pascal Zuberbühler als Goalie der Grasshoppers aus. Später war auch er ein FCB-Rückkehrer.

Transferstrategie, aber sie ist mittlerweile bis zu einem gewissen Teil Methode, wobei es zwingend ist, zwischen drei Typen zu unterscheiden, so, wie es auch bei den Aufflistungen innerhalb dieses Artikels geschieht. Und zwar Unterscheidungen zwischen ...

... jenen, die der FCB irgendwann mal verkauft hat, jetzt aber gezielt zurückholt,

... jenen vor allem jüngeren Spielern, die ihren Vertrag beim FCB behalten, aber für eine gewisse Zeit an einen anderen Verein ausgeliehen werden, mit dem Wissen, dass der Spieler zurückkommt, sobald die vereinbarte Leihfrist abgelaufen ist, und ...

... jenen, die ebenfalls ausgeliehen werden, aber nicht mehr zum FCB zurückkehren, weil hier die Perspektiven nicht genügend gut sind, weshalb sie sich einem anderen Club anschliessen.

Für alle drei Möglichkeiten hat der FCB genügend Beispiele gesammelt, wobei Fussballer, die irgendwann zu ihren Wurzeln zurückkehren, selbstverständlich keine Basler Spezialität sind. Und in Basel auch nicht das allein glückseligmachende Rezept. Die gab es überall und gibt es immer wieder. Doch beim FCB klappte das in den letzten bald 20 Jahren halt ganz einfach besonders gut.

DIE SPIELER VERLASSEN DEN FCB OHNE SCHLECHTE GEFÜHLE

Der Hauptgrund: In den letzten Jahren haben sehr wenige, vielleicht auch keine Fussballer den FCB mit «bad feelings» verlassen, wenn sie anderswo eine neue Herausforderung suchten. Im Gegenteil, schon bald einmal sprach es sich bis nach Afrika oder Südamerika herum, dass der FCB für junge Talente ein absolut idealer Verein zum Einstieg in Europas Fussball und hier in die besten Ligen sei. Zum einen können sie beim FCB im Normalfall mit genug nationaler und internationaler Spielpraxis rechnen und sich damit grösseren Vereinen präsentieren und empfehlen. Zum anderen werden neue Spieler, namentlich jene aus ganz anderen Kulturen, beim FCB ganz einfach gut behandelt und betreut.

Tatsächlich ist der FCB mit diesen Spielern ehrlich, anständig – und gleichzeitig auch schlau genug, dass er selbst nicht zu kurz kommt.

Ehrlich ist er, weil er versucht, die Talente von einem längerfristigen Vertrag zu überzeugen, ihnen aber gleichzeitig verspricht, sie bei einem für alle passenden Auslandsangebot ziehen zu lassen, schriftlich vereinbarte Vertragsdauer hin oder. Üblicherweise ist für den FCB ein längerfristiger Vertrag mit einem dieser Talente interessanter als ein kurzfristiger. Denn je länger ein Kontrakt noch läuft, desto

höher ist die Transfersumme, die nach Basel fließen könnte. Ein bisschen ist es, man verzeihe den unpassenden Vergleich, aber mir ist kein geeigneter eingefallen, wie mit Autos. Je unverbraucher die sind, desto teurer können sie verkauft werden ...

«Menschenhandel!» wird jetzt der eine oder andere vielleicht einwerfen, und einfach nur unter den Tisch wischen kann man eine solche Bemerkung nicht. Doch es gibt zwischen dem kriminellen «Menschenhandel» und dem Transfermarkt im Fussball mindestens einen entscheidenden Unterschied: Kein Fussballer wird gegen seinen Willen transferiert. Vielmehr sind solche berufliche Wechsel das Ziel der Sportler, weil meistens ein deutlich besseres Salär und Spiele in einer noch bedeutenderen Liga als in der Schweizer Super League winken.

Die Vertragsdauer war gerade bei zwei der letzten FCB-Transfers ein wichtiger Faktor zur Ermittlung der Transfersumme. Auch weil sein Vertrag nur noch ein Jahr dauerte, brachte der Wechsel von Michael Lang zu Borussia Mönchengladbach deutlich weniger Geld ein als der Transfer von Mohamed Elyounoussi zum FC Southampton, weil der Ägypter von den Engländern aus einem nicht bis 2012 laufenden FCB-Vertrag herauslösen mussten.

VERTRAUEN IST DER WICHTIGSTE FAKTOR

Man sieht: Es liess der FCB am Tag, als ein seriöses Angebot aus einer angesehenen Liga eintraf, beide gehen, genauso wie Torhüter Tomas Vaclik. Der Club willigte in eine Vertragsauflösung ein, eben auch deshalb, weil auch diesen Spielern seinerzeit bei der Festlegung der Vertragsdauer versprochen wurde, keine unnötigen Steine zwischen die Beine zu werfen, wenn tatsächlich ein Transfer lockt, der Sinn macht, und zwar im Sinn für alle Player, also auch für den FCB. Was es allerdings neben allen Handschlägen und Unterschriften bei einem derartigen Geschäftsmodell in erster Linie braucht, ist Vertrauen, und zwar das Vertrauen der betroffenen Spieler in die Clubleitung.

Und genau das Vertrauen konnten all die FCB-Spieler, die nach England, Deutschland oder Spanien weiterzogen, auch haben. Das traf auf die frühere Clubleitung mit Bernhard Heusler und Georg Heitz zu, doch die Beispiele von Lang, Elyounoussi und Akanji zeigen, dass es auch unter der neuen Führung nicht anders ist und sein wird: Der FCB hat bisher dort, wo neben einem schriftlichen Vertrag auch die mündliche Zusage für einen allfälligen vorzeitigen Vereinswechsel vorlag, stets Wort gehalten.



Mit diesem 40-m-Schuss sorgte Murat Yakin 1996 als GC-Spieler für einen verblüffenden 1:0-Auswärtssieg bei Ajax Amsterdam.

Das war schon bei Shaqiris Transfer zu Bayern München so, das war so, als Granit Xhaka zu Borussia Mönchengladbach wechselte. Oder, besonders spektakulär, bei Mohamed Salaha Transfer zum FC Chelsea, um nur einige wenige Beispiele zu erwähnen. Und so was spricht sich herum, eben auch in Afrika, auch in Südamerika: Es gibt sie immer wieder, die Talente, die noch in ihrer Heimat spielen, aber bereits auf der Liste eines europäischen Grossclubs stehen, dann aber nicht den direkten Schritt tun, sondern in Basel einen sinnvollen Zwischenhalt einlegen. Hier werden sie weiter gefördert und weiter ausgebildet, hier erhalten sie zudem auch schon sehr anständige Löhne. Und hier werden sie, am Tag X, wenn die nächste Hierarchiestufe lockt, nicht am Zügel gehindert.

DARUM MUSSTE MAN EINEN WIE AKANJI GEHEN LASSEN

Vielleicht ist hier der richtige Ort für ein paar Worte zum Transfer von Manuel Akanji im vergangenen Winter zu Borussia Dortmund. Sehr viele Menschen und auch einige Medien bilanzierten in diesem Fall, dass der FCB Akanji unbedingt noch bis Ende Saison hätte halten müssen. Mit Akanji, so die Hypothese dieser Kritiker, die gewiss nicht einfach nur an den Haaren herbeigezogen war, hätte der FCB den Meistertitel 2018 vielleicht doch noch geholt.

Doch wer so argumentiert, übersieht ein wichtiges, ja entscheidendes Argument: Ein Fussballer, dem von einem Verein der Grössenord-

nung von Borussia Dortmund ein konkretes, verbindliches Anliegen vorliegt, jetzt sofort einen langjährigen Vertrag zu unterschreiben, ist mit normalen, fairen und sinnstiftenden Mitteln nicht mehr zu halten. Selbstverständlich hätte es auch im «Fall Akanji» die juristischen Möglichkeiten gegeben, ihn am Transfer zu hindern. Doch das wäre garantiert kontraproduktiv gewesen. Denn Fussballer, die vor einem sportlich wie finanziell lukrativen Wechsel stehen, haben schon fast panische Angst vor einer schwerwiegenden Verletzung, die ein solches Angebot sofort zunichte machen könnte oder gar würde. Gerade im Fall von Akanji, der mit 21 bereits einen schweren Kreuzbandriss erlitten hatte und deshalb beim FCB ein Jahr pausieren musste, war diese Angst nachvollziehbar. Und selbst wenn man Akanji gezwungen hätte, die Saison noch in Basel zu beenden, hätte man ihn da nicht vielleicht in einen massiven Gewissenskonflikt gestürzt? Hätte sich Akanji in diesem Fall nicht zwischen totalem Einsatz für den FCB im Kampf um den Meistertitel und einer persönlich etwas zurückhaltenden Spielweise vor allem in Zweikämpfen entscheiden müssen, um das Risiko einer karrierevernichtenden Verletzung zu verkleinern?

Shaqiri, Xhaka, Lang, Elyounoussi, Salah oder Akanji – all die bisher genannten Spieler haben genauso wie andere, wie Sommer, Abraham, Elneny, Steffen, Vaclik oder Rakitic das Profil und das Potenzial, um vielleicht irgendwann zum FCB zurückzukehren. Sie erfüllen neben

den sportlichen Kriterien nämlich eine weitere wichtige Bedingung, um dereinst «rotblaue Comebacker» sein zu können: Sie sind in Minne mit dem FCB gegangen. Vielleicht steht irgendwann ein solches Projekt tatsächlich wieder zur Debatte. Wie gross wären da die Chancen, wenn man einige Jahre zuvor im Krach auseinandergegangen wäre oder sich gar vor Gericht getroffen hätte, was es alles schon gegeben hat? Auch in jüngerer Vergangenheit. Auch in der Schweiz.

DER FALL MURAT YAKIN

Und vor bald einmal 20 Jahren zumindest in einem Fall auch beim FCB, in einem recht spektakulären Fall sogar. Es ging dabei um einen gewissen Murat Yakin, ein Talent, das Insidern über die Schweizer Grenzen hinaus bekannt war, obschon er noch als Junior beim FC Concordia gespielt hatte. Doch dann kam, Murat war inzwischen 18-jährig und vor allem körperlich längst erwachsen geworden, die Zeit für einen Wechsel zum FCB, wo er für die Saison 1992/1993 direkt ins Profi-Kader hätte integriert werden sollen. Doch schon im Vorbereitungsstadium im Schwarzwald jagte der neue Trainer Friedel Rausch, einer, der auch immer wieder mit Provokationen oder nicht immer reflektierten Aussagen arbeitete, Murat Yakin mit den Worten davon: «Junge, nimm mal ein paar Kilos ab, dann kannst du vielleicht wiederkommen.»

Er kam dann tatsächlich wieder, der Muri, aber erst Jahre später und jetzt nur gegen teures



Philipp Degen als ganz junger FCB-Spieler im Jahr 2004 bei einem Auswärtsspiel gegen Servette ...

... Philipp Degen zwölf Jahre später bei einem seiner letzten Spiele als Fussballprofi im Jahr 2016.

Geld. In der Tat schloss sich Yakin nach dem Rausschmiss durch Friedel Rausch sofort den Grasshoppers an, ging in Zürich seinen Weg, wurde bald einmal Schweizer Nationalspieler und ein Kandidat fürs Ausland. Tatsächlich spielte er ab 1997 für den VfB Stuttgart, dann für Fenerbahçe und für kurze Zeit nochmals in der Bundesliga für den 1. FC Kaiserslautern.

Doch weder in Istanbul noch in Kaiserslautern, wohin er von Fenerbahçe ausgeliehen wurde, fühlte sich Murat Yakin wohl. Und als er eines schönen Tages in Kaiserslautern, eigenwillig wie er schon immer sein konnte, aus dem Training von Andreas Brehme davongelief, trat FCB-Präsident René C. Jäggi auf den Plan.

Es war im Frühjahr 2001, und es galt, der Basler Mannschaft, die soeben das neue Stadion St. Jakob-Park bezogen hatte, nochmals eine namhafte Verstärkung zu verschaffen, um das angestrebte Ziel, endlich wieder Titel zu gewinnen, noch realistischer zu machen. Kurzum: Jäggi wollte Murat Yakin, und Murat Yakin war sehr wohl interessiert, zum FCB zu kommen, neun Jahre nachdem ihm das von Friedel Rausch noch verunmöglicht worden war.

Das Problem: Die Transferrechte an Murat Yakin lagen bei Fenerbahçe, und der türkische Verein verlangte sieben Millionen Dollar an Ablösegeld. Der FCB mit Jäggi an der Spitze und bereits mit Gigi Oeri im Boot, war aber nur für einen Betrag von drei Millionen Dollar bereit. Die Verhandlungen zwischen Basel und

Istanbul gerieten ins Stocken, der Transfer drohte zu platzen. Nun aber schaltete Jäggi, spätestens seit seinen Zeiten als Adidas-Chef ein herausragender Netzwerker, die FIFA ein, und hier direkt Präsident Sepp Blatter. Und der versprach Jäggi, was Jäggi hören wollte: Blatter verriet, dass Fenerbahçe der FIFA noch eine schöne Stange Geld schuldete. Also ging der FIFA-Boss in eine Verhandlungsrunde mit Fenerbahçe – mit dem Ergebnis, dass die Türken den Spieler Murat Yakin für drei Millionen Dollar freigaben. Diese drei Millionen verrechnete nun Blatter mit den Schulden der Türken bei der FIFA, so dass der FCB die Transfersumme für Murat Yakin nicht in die Türkei, sondern auf den Zürichberg zur FIFA überweisen musste ...

Es gab im Übrigen beim FCB jener Zeit noch einen zweiten Fall eines Spielers, dessen Talent vom zuständigen Trainer nicht erkannt wurde: Alex Frei wurde nach nur kurzer FCB-Zeit innerhalb der Liga an Thun ausgeliehen und (vorerst) nicht mehr zurückgeholt. So profitierten andere Clubs vom Talent des Baselbieters, zuerst Luzern und Servette, dann Stade Rennais in Frankreich und Borussia Dortmund in Deutschland, ehe ihn der FCB 2009 zurückholte. Die bis dahin höchste Summe für einen Spielerzug musste der FCB damit für einen eigenen ehemaligen Junior auslegen ...

COMEBACKS MACHEN SCHULE

Dieses Beispiel mag einen Sinneswandel beim FCB ausgelöst haben: Um nachhaltig arbeiten zu können, muss man Talente ausbilden, die

Talente aber auch erkennen und fördern und sie so zu zufriedenen Mitarbeitern machen, die sich eben tatsächlich mal eine Rückkehr nach Basel vorstellen können, wenn so etwas zum Thema werden sollte.

Nach den Rückholaktionen von Murat Yakin und später von Alex Frei, die beide ein Erfolg, aber auch teuer waren, begannen Comebacks beim FCB immer mehr Schule zu machen.

Tatsächlich könnte man heute locker eine ganz starke Mannschaft aus Fussballern bilden, die beim FCB erste, teils bereits grosse Spuren hinterlassen haben, später aber wieder nach St. Jakob zurückkehrten und nun hier ebenfalls erfolgreich spielten. Wie wäre es zum Beispiel mit dieser Auswahl:



Oder wie wäre es mit dieser Mannschaft mit lauter Ehemaligen, bei denen man sich ganz sicher nicht mit Händen und Füssen gegen eine Rückkehr nach Basel wehren würde?



Und falls hier jetzt Einwände kommen sollten, wonach diese Spieler für eine Rückkehr zum FCB irgendwann zu alt oder zu satt seien, dem sei das erwidert:

Das ist eine Spielerei, um mit etwas Stolz und Freude aufzuzeigen, welche grossartige Fussballer in den letzten 10, 15 und 20 Jahren Rotblau getragen haben und inzwischen Tor-

schützenkönig in England (Salah), der Spieler in England mit den meisten Ballkontakten (Granit Xhaka) oder soeben Vize-Weltmeister geworden sind (Rakitic).

Und zum Thema «zu alt»: Wie viel zu alt war eigentlich Samuel Walter bei seinen zwei grossartigen FCB-Saisons? Und welches waren spektakuläre Transfers von soeben? War das nicht der über 33-jährige Ronaldo, der von Real zu Juventus ging? War das nicht auch Gianluigi Buffon, der im kommenden Januar seinen 41. Geburtstag nicht mehr als Torhüter von Juventus Turin, sondern von Paris Saint Germain feiern wird? Und hat Arsenal, seines Zeichens ja auch nicht grad ein Provinzclubli, einen Stephan Lichtsteiner, der im kommenden Januar 35-jährig wird, für die Senioren- oder Veteranen-Mannschaft verpflichtet ...? Hat Arsenal ganz sicher nicht.

Die Aufzählung von Rückkehrern zum FCB ist ordentlich lang geworden, und wenn man sich all die Namen nochmals in aller Ruhe durch den Kopf gehen lässt, auf wie viele richtige Flops kommt man dann? Eben.

Wäre es nicht aufgrund der hervorragenden Erfahrungen, die der FCB mit zurückgeholten Spielern in den allermeisten Fällen gesammelt hat, angebracht, auch den beiden Rückkehrern vom vergangenen Januar 2018 vorurteilsfreien Kredit einzuräumen? Die Rede ist von Valentin Stocker und Fabian Frei, die in einer auch sonst schwierigen Rückrunde der Saison 2017/2018 etwas Anlaufzeit gebraucht, dann aber wiederholt gezeigt haben, welchen Gewinn sie für den FCB in der nun begonnenen neuen Saison sein können, Fabian Frei als überall einsetzbarer Allrounder, Vali Stocker als spritzige Offensivkraft auf der linken Seite.

RÜCKKEHRER GAB ES SCHON IMMER

Wir stehen, das ist keine Neuigkeit mehr, im 125. Jahr des FCB, weshalb es erlaubt sei, diesen Artikel über effektive und potenzielle Rückkehrer mit einem Blick noch weiter zurück abzuschliessen.

Denn eine Rückkehr zum FCB ist alles andere als eine Erfindung von heute. Aus Spielern vor 1995 bis zurück in die Benthause-Zeiten oder noch weiter, die vorübergehend anderswo spielten, liesse sich eine sehr leistungsstarke Mannschaft formen. Dabei verliessen Köpfer wie Maissen, Jeitziner oder Zbinden den FCB vorübergehend, weil der Verein in den Achtziger- und auch noch zu Beginn der Neunzigerjahre existenzbedroht war. Noch früher wechselten FCB-Spieler gerne für eine kürzere oder längere Zeit in die Romandie, um Französisch zu lernen, ehe sie irgendwann um eine Fremdsprache reicher heim nach Bäle kehrten ...

FCB-Rückkehrer

Stand 6. August 2018

SPIELER IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE SEIT 1995, DIE BEIM FCB WAREN, EINEN DEFINITIVEN TRANSFER MACHTEN UND VOM FCB ZURÜCKGEHOLT WURDEN					
Name	Geboren	1. FCB-Phase	2. FCB-Phase	3. FCB-Phase	Spiele/Tore
Albian Ajeti Spilte auch bei Augsburg, St. Gallen	*1997	2013–2016	Seit 10/2017		55/22
Mario Cantaluppi Spilte auch bei GC, Servette, Nürnberg, Luzern, St-Truidense, Buochs	*1974	1993–1996	1998–2004		303/29
David Degen Spilte auch bei Oberdorf, Aarau, Borussia Mönchengladbach, YB	*1983	2003–2006	2007–2008	2012–2014	208/26
Philipp Degen Spilte auch bei Borussia Dortmund, Liverpool, VfB Stuttgart	*1983	2001–2005	2011–2016		219/13
Matías Delgado Spilte auch bei River Plate, Argentinos Juniors, Chacarita Juniors, Besiktas Istanbul, al-Jazira	*1982	2003–2006	2013–2017		266/83
Alex Frei Spilte auch bei Thun, Luzern, Servette, Stade Rennais, Borussia Dortmund	*1979	1997–1998	2009–2013		167/109
Fabian Frei Spilte auch bei St. Gallen, Mainz 05	*1989	2007–2009	2011–2015	Seit 01/2018	277/28
Benjamin Huggel Spilte auch bei Eintracht Frankfurt	*1977	1998–2005	2007–2012		401/79
Behrang Safari Spilte auch bei Malmö FF, RSC Anderlecht	*1985	2008–2011	2013–2016		230/1
Geoffroy Serey Die Spilte auch bei Sétif (Algerien), FC Sion, VfB Stuttgart	*1984	2012–2014	Seit 2016		123/5
Valentin Stocker Spilte auch bei Kriens, Hertha Berlin	*1989	2003–2006	2013–2017		280/68
Oliver Stöckli Spilte auch bei Winterthur, Lugano, Sion, Concordia, Aarau	*1976	1995–1998	1999–2000	2007–2009	17/0
Marco Streller Spilte auch bei Concordia (Iw.), Thun (Iw.), VfB Stuttgart und Köln	*1981	2001–2004	2007–2015		325/144
Carlos Varela Spilte auch bei Servette, Aarau, YB, Xamax, D.C. United Washington, Wohlen, Kőniz	*1977	1998–1999	2000–2003		133/9
Hakan Yakin Spilte auch bei GC, St. Gallen, VfB Stuttgart, Galatasaray Istanbul, YB, al-Gharafa, Luzern, Bellinzona	*1977	1994–1997	2000–2003		191/60
Murat Yakin Spilte auch bei GC, VfB Stuttgart, Fenerbahçe Istanbul, Kaiserslautern	*1974	1999–2000	2000–2006		150/31
Pascal Zuberbühler Spilte auch bei GC, Bayer Leverkusen, Aarau, West Bromwich Albion, Xamax, Fulham	*1971	1999–2000	2001–2006		289/0

Eine Auswahl von Spielern seit 2000, die beim FCB waren, zum Sammeln von Spielpraxis ausgeliehen wurden, danach (vorübergehend) zurückkehrten und dann gelegentlich oder regelmässig in der 1. Mannschaft des FCB spielten oder es noch immer tun.

NASER ALIJI FCB • Vaduz • FCB • Kaiserslautern • Virtus Entella. **STEPHAN ANDRIST** FCB • Luzern • Aarau • Hansa Rostock • Wehen Wiesbaden. **YAO AZIAWONOU** FCB • Thun • Servette • YB • Luzern • Winterthur • Grenchen. **CABRAL** FCB • Sevilla B • FCB • Sunderland • Genoa • FCZ • Le Mont • Lausanne. **SAMUELE CAMPO** FCB • Lausanne • FCB. **CÉSAR CARIGNANO** FCB • SA Mexico • Colon Santa Fé • Independiente Rivadavia • Ferro Carril Oeste • Atletico de Rafaela • Universidad Católica Patronato • Belgrano. **ERAY CÜMART** FCB • Lugano • Sion • FCB. **DAMIR DZOMBIC** FCB • Wil • FCB • Vaduz • Aarau • Wil • Schaffhausen • Schötz • Kriens • Grenchen • Wangen b.O. • Brunnen. **CEDRIC ITTEN** FCB • Luzern • FCB • St. Gallen • FCB • St. Gallen. **GENSÉRIC KUSUNGA** FCB • Servette • FCB • Oldham • Madeira • FC Dundee. **DJAMEL MESBAH** FCB • Lorient • FCB • Aarau • Luzern • Avellino • Lecce • AC Milan • FC Parma • Livorno • Sampdoria Genua • Crotone • Lausanne. **KWANG RYONG PAK** FCB • Bellinzona • Vaduz • FCB • Biel • Lausanne • St. Pölten. **PASCAL SCHÜRPF** FCB • Concordia • Lugano • FC Aarau • FCB • Bellinzona • Vaduz • Luzern. **YANN SOMMER** FCB • Vaduz • FCB • GC • FCB • Borussia Mönchengladbach. **TAULANT XHAKA** FCB • GC • FCB.

MEHR ALS NUR PARTNER – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT

Mehr als nur ein Ort zum Sprachen Lernen...

ARCADIA
BILDUNGSCAMPUS AG

EDUQUA zertifiziert

eine **zunge** – viele **möglichkeiten**

ARCADIA ENGLISH CENTER BASEL OLYMPIQ DIALOGICA

SCHNUPPERANGEBOT! ERSTE LEKTION GRATIS

ANMELDUNG:
ARCADIA Bildungscampus AG · Weisse Gasse 6 · 4001 Basel · Schweiz
E info@arcadia-bildungscampus.ch
T +41 61 269 41 41 www.arcadia-bildungscampus.ch

McDonald's Badischer Bahnhof
Neu gebaut mit schönem Ambiente.
McCafé, Service am Tisch, 2 Terrassen...

Immer ein Volltreffer!

Textildruck und Stickerei in Meisterqualität.
Für Arbeits- und Firmenbekleidung,
Vereine und Events.

PERMAtrend
einfach besser veredelt

4460 Gelterkinden · Telefon 061 985 80 00 · www.permatrend.com
Exklusiver Dienstleister für sämtliche Textildrucke des FC Basel 1893

50% DES SCHWEIZER ENERGIESPAREPOTENZIALS LIEGEN IN DER GEBÄUDESANIERUNG.

AUSBILDUNG
BRANCHE MIT ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN
TOPLEHRSTELLEN.CH

MEHR INFORMATIONEN
www.suissetec-nws.ch T 061 926 60 30

Gebäudetechnikverband Nordwestschweiz
Heizung · Lüftung · Klima · Sanitär · Spengler

WIR, DIE GEBÄUDETECHNIKER.
suissetec nordwestschweiz

shop.fcb.ch 24/7 für Dich da.

ARCADIA BILDUNGSCAMPUS AG

Mehr als nur ein Ort zum Lernen

Zwei bewährte Sprachschulen wurden zu einem modernen Ausbildungscampus zusammengeführt.

Die Arcadia Sprachschule GmbH und die English Center Basel AG hatten über viele Jahre die Räumlichkeiten an der gleichen Adresse. In den Jahren 2016 und 2017 übernahm der heutige Besitzer und Geschäftsführer Benno Kaiser die beiden Gesellschaften und führte diese zum Arcadia Bildungscampus AG zusammen. Dank dem enormen Synergiepotential konnte in kürzester Zeit ein moderner und äusserst kompetenter Sprach- und Ausbildungscampus entstehen. Nebst dem weit über Basel bekannten English Center Basel bietet das Arcadia Sprach- und Lerncenter Basel Sprachkurse in Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch an. Dies ist nur eine Auswahl von den mehr als 20 Sprachen, die heute unterrichtet werden, darunter Russisch, Chinesisch und Koreanisch. Auf dem bestehenden starken Fundament war es möglich, weitere Ausbildungskonzepte zu entwickeln. Inzwischen wurde die OlympiQ Talentschule Basel entwickelt und aufgebaut. Zudem gelang es die Dialogica, Sprachen Lernen mit System, in die Arcadia Bildungscampus AG zu integrieren. Alle Schulen sind EDUQUA zertifiziert.

ARCADIA SPRACH- UND LERNCENTER
«Wie viele Sprachen du sprichst, so oft bist du Mensch.» Johann Wolfgang von Goethe

Sprachcoaching.
Mehr als nur das Sprachenlernen.
Der Arcadia Sprach- und Lerncenter Bildungskonzept bietet eine breite Palette von Kursangeboten an. Die Gestaltungsmöglichkeiten

reichen vom kleingruppen Klassenunterricht bis zum massgeschneiderten individuellen Unterricht. Von vormittags Blockkursen während der Woche bis zu individuell festgelegten Stunden, von regulären Kursen bis zu Randzeitkursen am Abend und am Samstag.

ENGLISH CENTER BASEL
«With hard work, learning English and getting involved, there is no limit what you can achieve.» Arnold Schwarzenegger

Individualität. Für alle unserer Kunden.
Der English Center Basel ist auf Englischunterricht konzentriert und arbeitet nach den modernsten Lernmethoden. Der Unterricht wird mit «state of the art»-Technologie durchgeführt und bedient sich der hervorragenden Blended Learning Lernmethodik. Dies setzt sich zusammen aus Self-learning im Labor (à discrétion) kombiniert mit anschliessendem vertieften Gruppenunterricht. Die angenehme familiäre Atmosphäre optimiert die Lernfähigkeit. Lernziele werden dadurch effizient erreicht und Zertifikate erworben. Spezialkurse werden auch angeboten. Das Zielpublikum dieser Kurse sind z.B. Fussballspieler, Architekten, Mitarbeiter und Spezialisten aus dem Pharmasektor, Akademiker und Spezialisten aus der Bankbranche.

OLYMPIQ TALENTSCHULE BASEL
... wo Basels Talente zur Schule gehen.
Talente können sich nicht entwickeln, wenn sie keine Chance bekommen

Die OlympiQ Talentschule Basel deckt die Sekundarstufe 1 (7. bis 9. Klasse) ab. Sie ist der ideale Ort für Jugendliche mit sportlichen oder

musischen Ambitionen, welche im Rahmen eines individuellen Unterrichtes gezielt im schulischen Bereich ihren besonderen Bedürfnissen entsprechend gefördert werden. Zudem steht die OlympiQ allen lernwilligen Jugendlichen im entsprechenden Alter offen. Die OlympiQ Talentschule Basel verfügt über ein durchdachtes und zertifiziertes Konzept. Das Ziel ist das erfolgreiche Abschliessen der Oberstufe und Sicherstellung einer Anschlusslösung auf dem entsprechenden Niveau.

DIALOGICA, SPRACHEN LERNEN MIT SYSTEM
Dialogica ist eine Sprachschule, die einzigartige Lernsysteme verbindet. Sie bietet Fremd- und Zweitsprachenunterricht an, welcher auf der Basis von zukunftsgerichteten, flexiblen und individuell gestalteten Bildungskonzepten aufgebaut ist. Breit gefächerte Methodologien, die einen hohen Nutzen für Privat- und Firmenkunden schaffen, machen den Unterschied aus. Wissenschaftliche Lernmethodologie «Superlearning», welche neue Erkenntnisse der Lernpsychologie mit der Neuropsychologie in harmonischer Art und Weise verbinden stellt der neue Weg zum Lernerfolg dar.

Benno Kaiser, Geschäftsführer und Inhaber des Arcadia Bildungscampus verfügt über grosse Erfahrung im Aufbau von Unternehmen und Stiftungen. So war er während vielen Jahren beim FC Basel 1893 und in der Stiftung Nachwuchs-Campus Basel für den Aufbau einer nachhaltigen Nachwuchsförderung als Geschäftsführer tätig. In der Person von Frau **Jarmila Wolf** hat der Arcadia Bildungscampus eine äusserst erfahrene Pädagogin. War sie doch über mehrere Jahre sowohl als Sprach- und als Sekundarschullehrerin in Leistungsklassen tätig. Das erprobte Führungsduo steht Ihnen jederzeit für Rückfragen zur Verfügung. Gerne zeigen wir Ihnen unsere attraktiven Schul- und Aufenthaltsräume.



Besitzer und Geschäftsführer Benno Kaiser.



Partner



Zertifikate



SCHWEIZER CUP

Im Cup dorthin, wo der FCB noch nie war: Flussaufwärts ins St. Galler Rheintal

Auch im Helvetia Schweizer Cup hat der FCB Aufholbedarf, nachdem er im vergangenen Frühjahr in den Halbfinals an YB gescheitert ist und der Pokal schliesslich zum FC Zürich ging. Die erste Station der neuen Cupaison heisst Montlingen, ein Dorf im St. Galler Rheintal und damit dort, wo der FCB wettspielmässig noch nie war. Dabei ist diese Gegend fussballerisch keineswegs eine Diaspora, vor allem dann nicht, wenn man Vorarlberg mit seinen verschiedenen Proficlubs und Liechtenstein mit dem FC Vaduz miteinbezieht, was geografisch absolut legitim ist. Eine kleine Standortaufnahme vor dem Gastspiel des FCB vom 18. August 2018 auf dem Sportplatz Kolbenstein.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTO: FC MONTLINGEN

Er war schon nahezu überall im Land, der FCB, der seit bald 125 Jahren in der Meisterschaft und seit 1925 auch im Schweizer Cup unterwegs ist. Namentlich der Cup brachte die Rotblauen in die allermeisten Regionen. Er spielte am Genfer-, Thuner-, Neuenburger-, Vierwaldstätter-, Langen- und Bodensee, er spielte in Alle im Pruntruterpfeil, in Chiasso, Balerna und Mendriso drunten im Süden des Kantons Tessin, in Einsiedeln im Schatten der berühmten Wallfahrtskirche, auf dem «Reitplatz» im Winterthurer Quartier Töss, er

spielte gegen die Black und die Blue Stars, gegen Schaffhausen, Schöftland und Schötz, Savièse, Subingen und Sursee, in Wettingen, Willisau und Wohlen, in Münsingen, Münchenstein und Muttenz, in Monthey, Montreux und Meyrin.

Aber noch nie spielte er wettkampfmässig im St. Galler Rheintal, und schon gar nicht in Montlingen. Ein Testspiel beim FC Altstätten im Jahr 1983, das der FCB gegen den damals in der dritthöchsten Spielklasse tätigen Verein

4:2 gewann, ist als einziger Auftritt der Rotblauen im (Schweizer) Gebiet zwischen Bodensee und Rütli überliefert – zumindest, wenn man den Begriff «St. Galler Rheintal» so einzäumt, wie es der Volksmund tut und wie wir dem folgen.

Tatsächlich ist das «Rheintal» als Wahlregion des Kantons St. Gallen grösser und geht vom Bodensee bis in die Region Sargans. Doch das ist die politische Definition, die faktisch aber keinen interessiert. Denn Buchs gehört, wie

wohl geografisch ebenfalls im St. Galler Rheintal liegend, zum Bezirk Werdenberg, und Sargans teilt man dem St. Galler Oberland zu. Also verstehen wir hier im Rotblau Magazin wie dort vor Ort selbst unter «St. Galler Rheintal» ganz einfach das «Unterrheintal» mit den Gemeinden Balgach, Diepoldsau, Widnau, Berneck, Au, St. Margrethen und Rheineck und das «Oberheintal» mit den Gemeinden Rebstein, Marbach, Altstätten, Eichberg, Oberriet und Rütli.

Doch ausgerechnet Montlingen fehlt in dieser Aufzählung der 13 Rheintaler Gemeinden. Das hat einen simplen Grund: Politisch gehört Montlingen zu Oberriet, genauso wie die drei weiteren Dörfer Kriessern, Kobelwald und Eichenwies. In Oberriet liegt auch der Bahnhof, an dem die FCB-Fans aus einem allfälligen Extrazug aussteigen und von hier aus zum 3 Kilometer entfernten Kolbenstein gehen müssen.

«MONTICULUS»

Doch auch wenn Montlingen «nur» eine Ortsgemeinde ist, hat das Dorf eine lange Geschichte. Ausgrabungen vor allem am Montlinger Bergli belegen, dass hier bereits 1000 vor Christus Menschen lebten. Mehr noch, Montlingen erhielt seinen Namen durch diesen Hügel, an den sich fast rundherum die Wohnquartiere des Dorfes schmiegen. Denn erstmals wird diese rund 60 Meter hohe Erhebung als «Monticulus» («Kleiner Berg») erwähnt.

Und exakt im Schatten dieses Montlinger Bergli liegt der Sportplatz Kolbenstein, benannt nach einem früheren Steinbruch und seit 1968 Heimat des ersten FCB-Cupgegners. Hätte der FC Basel 1893 Zeit und Musse und gäbe es die Rheinfall-Hürde in Schaffhausen nicht, könnte der FCB für die Reise an der Mittleren Brücke ein Schiff besteigen und es sich auf geschätzten 200 Rheinkilometern flussaufwärts gemütlich machen, ehe man an der Rheinstrasse beim Zoll in Montlingen aussteigen und via Tännelstrasse und Kriessernstrasse zum Fussballplatz Kolbenstein schlendern würde.

Macht der FCB am 18. August natürlich nicht so, und würde es auch nicht, wenn er es könnte. Vielmehr ist klar, dass der FCB auch dieses Spiel ernst nehmen und es der üblichen Matchvorbereitung bei einem Auswärtsspiel unterwerfen wird.

Wer arrogant denkt, findet das vielleicht übertrieben, denn der FC Montlingen spielt nur in der sechsthöchsten Spielklasse des Landes, will heissen in der 2. Liga regional, und ist damit sportlich eine Grösse, die ein FCB ganz einfach schlagen muss. Und weil man das auch

St. Galler Rheintaler Fussballclubs

Die neun Vereine im St. Galler Rheintal gemäss Definition in diesem Artikel:

Verein:	Gegründet:	Liga 2018/19:	Teams:	Einwohner:
FC Widnau	1931	2. Liga interregional	16	9480
FC Altstätten	1945	2. Liga regional	17	11 517
FC Au-Berneck 05	2005	2. Liga regional	20	4573/3934
FC Montlingen	1945	2. Liga regional	16	1900
FC St. Margrethen	1930	2. Liga regional	11	5837
FC Rebstein	1945	2. Liga regional	16	4454
FC Diepoldsau-Schmitter	1951	3. Liga	16	6397
FC Rheineck	1908	3. Liga	10	3459
FC Rütli SG	1946	3. Liga	9	2330

Die besten Clubs in Liechtenstein

FC Vaduz (Challenge League), USV Eschen-Mauren (1. Liga), FC Balzers (2. Liga Interregional)

Die besten Clubs in Vorarlberg

SCR Altach (Bundesliga, höchste Liga in Österreich)

Austria Lustenau (2. Liga, zweithöchste Liga in Österreich)

Altach Amateure (Regionalliga West, dritthöchste Liga in Österreich)

FC Dornbirn (Regionalliga West, dritthöchste Liga in Österreich)

VfB Hohenems (Regionalliga West, dritthöchste Liga in Österreich)

FC Langenegg Dornbirn (Regionalliga West, dritthöchste Liga in Österreich)



bei den Rotblauen weiss und seit Jahrzehnten nie mehr an einem Gegner dieser Grössenordnung gescheitert ist, wird man die Expedition ins Rheintal ernst nehmen, auch ...

FUSSBALL IST IM RHEINTAL BESTENS VERBREITET

... wenn ausserhalb der Region Ostschweiz vielleicht wenigen Menschen bekannt ist, dass der Fussballsport in der Region sehr verbreitet ist, durchaus Tradition hat und allein im besagten Gebiet «St. Galler Rheintal» immerhin neun Fussballclubs mit insgesamt 128 Mannschaften aktiv sind (vgl. Kasten). Derzeit sportlich am besten ist der FC Widnau, einst ein Traditionsclub in der 1. Liga und heute in der 2. Liga Interregional. Am weitesten gebracht aber hat es einst der FC Altstätten, der 1981/1982 eine Saison lang in der Nationalliga B spielte.

Im direkten Einzugsgebiet des St. Galler Rheintals sind gar einige Profi- und Halbproficlubs gleich über der Montlinger Grenze in Vorarlberg zu Hause, dazu kommt ebenfalls in überschaubarer Reichweite der Liechtensteiner Proficlub FC Vaduz.

Tatsächlich kann ein Montlinger Fussballfreund in einer guten Stunde vom eigenen Sportplatz Kolbenstein zur 6 Kilometer entfernten Cashpoint-Arena spazieren und sich dort einen Match der höchsten österreichischen Liga zu Gemüte führen. Denn hier in diesem Stadion, das bezeichnenderweise an der

Schweizerstrasse liegt, ist der SCR Altach zu Hause, der aktuell zwar auf eine schwierige Saison zurückblickt, aber 2014/2015 als Saisondritter und mit dem Einzug in die UEFA Europa League den bisherigen Höhepunkt in der Vereinsgeschichte geschaffen hat.

«Fanmässig» orientieren sich die Rheintaler und damit auch die Montlinger tendenziell eher zum FC St. Gallen 1879, zumal hier einer der ihren im aktuellen Kader steht: Der 24-jährige Verteidiger Nicolas Lüchinger, der zuvor auch schon beim FC Chiasso und beim FC Sion Stammspieler war, durchlief die Juniorenabteilung des FC Montlingen. Nur noch älteren Fussballfans dürfte dagegen der wohl erste NLA-Spieler in Erinnerung sein, der aus Montlingen stammt: Der heute 72-jährige Hilmar Zigerlig spielte 1968 bis 1972 beim FC Winterthur und dann als beinhardter, aber nie böserartiger Verteidiger von 1972 bis 1977 beim FC Zürich.

TRIFFT PFIRTER DEN ALTEN RIVALEN ZIGERLIG?

Vielleicht werden sich am 18. August 2018 am Spielfeldrand des Sportplatzes Kolbenstein zwei alte Rivalen wieder treffen, die sich zu ihren Zeiten manch umstrittenes Duell geliefert haben: Besagter Hilmar Zigerlig und der damalige FCB-Spieler Markus Pfirter, der heute im appenzellischen Wolfhalden lebt und die 25 Kilometer lange Autofahrt nach Montlingen unter die Räder nehmen wird, wie er gegenüber «Rotblau» angekündigt hat.



MICHAEL WIDMER

Ein sicherer Wert

Widmer zum FCB! Das hiess es in diesem Sommer – allerdings nicht zum ersten Mal. Denn vor fünf Jahren trat Michael Widmer beim FC Basel 1893 seine Stelle als Zuständiger für die Matchorganisation & Stadion Operations an. Er wechselte von der damaligen Stadionbetreiberin Basel United zu Rotblau. Unter anderem dank Michael Widmers Einsatz können in Basel die Besucher im St. Jakob-Park Woche für Woche Fussballspiele, auch mit dem neu verpflichteten Verteidiger Silvan Widmer, und andere Events geniessen.

TEXT: CASPAR MARTI | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Michael Widmer ist ein waschechter Mutterzener. Er wohnte also den grössten Teil seines Lebens in unmittelbarer Nähe zum «Joggeli». Er besuchte dort die Primarschule und danach das Progymnasium, wusste aber bereits damals, dass er nicht das Gymnasium absolvieren möchte. «Für mich war klar, dass wenn man das Gymnasium besucht, danach ein Studium folgt. Ich wollte aber lieber bald zu arbeiten beginnen, daher konnte ich mich für die Idee, das Gymnasium zu besuchen, nicht erwärmen.» Allerdings wusste Widmer auch noch nicht genau, was er nach der obligatorischen Schulzeit anfangen möchte: «Ich habe damals in verschiedene Bereiche hineingeschnuppert und bin dann schliesslich bei der Berufsberatung vorbeigegangen. Dort hat sich herauskristallisiert, dass sich wohl etwas Kaufmännisches für mich eignen würde.»

Widmer absolvierte die Handelsmittelschule in Reinach, obwohl er einen weiteren Schulbesuch zuvor eigentlich ausgeschlossen hatte. Und auch aus seinem Vorsatz, danach ins Berufsleben einzusteigen wurde dann nichts. Er entschied sich für die Fortsetzung seiner Ausbildung an der HES-50 Wallis in Sierre im Fachgebiet Tourismus. «Aufmerksam auf die Schule wurde ich durch eine Präsentation an der Handelsmittelschule. Danach war für mich klar, dass ich diese Schule besuchen möchte.» Neben der Begeisterung für den Lehrstoff und die Schule kam dazu, dass Widmer die Gegend rund um Sierre bestens kennt. Seit frühester Kindheit geht er mit der Familie nach Crans-Montana in den Urlaub, um Ski zu fahren.

An den Wochenenden zog es ihn aber zurück in die Nordwestschweiz. Schliesslich war er zu

dieser Zeit auch schon regelmässiger Besucher der Spiele des FCB. «Ich bin zwar nie im alten Joggeli gewesen, aber während des provisorischen Umzugs auf die Schützenmatte wuchs meine Liebe zum Verein. Und als dann das neue Stadion eröffnet wurde, war ich Jahreskartenbesitzer der ersten Stunde und von da an bei praktisch jedem Spiel dabei», so Widmer.

SPRACHAUFENTHALT VERHINDERTE FRÜHERE ANSTELLUNG BEI BASEL UNITED

Das Praktikum, welches Widmer für den Abschluss an der Tourismusfachschule benötigte, absolvierte er dann auch in der Nordwestschweiz, nämlich bei Basel Tourismus. «Das war sehr interessant, weil ich so in verschiedenste Bereiche hineinsehen konnte, und ide-

alerweise wurde mir für die Zeit nach dem Praktikum auch gleich eine temporäre Stelle angeboten. Ich war für einen Informationsstand an der Euro 2008 verantwortlich. Es war zwar eine sehr intensive Zeit, weil ich gleichzeitig meine Abschlussarbeit schrieb, aber ich sollte das in mehrfacher Hinsicht nicht bereuen. Einerseits war es eine spannende Phase und andererseits verhalf mir die Stelle später durch einen glücklichen Zufall zu meinem nächsten Job bei Basel United.» An seinem letzten Arbeitstag tauchte nämlich eine frühere Schulkollegin auf, die sich nach dem Weg zum St. Jakob-Park erkundigte, weil sie dort eben bei Basel United vorsprechen wollte. Das sollte später in Widmers Leben noch eine Rolle spielen.

Denn kurz darauf, nach dem Abschluss der Tourismusfachschule, war er wieder auf Stellensuche. Nun meldete sich die Schulkollegin wieder und teilte ihm mit, dass bei Basel United weiterhin Mitarbeiter gesucht würden. Widmer wollte aber gerade einen Sprachaufenthalt in Vancouver antreten und so wurde vorerst noch nichts mit einer Anstellung im St. Jakob-Park. Zwei Monate später, Anfang 2009 nach seiner Rückkehr aus Kanada, war Basel United aber immer noch auf der Suche nach Personal – und nun passte es für beide Seiten. Widmer war zunächst für die Eishalle St. Jakob-Arena zuständig, aber nach rund

zwei Jahren wechselte er über die Strassen- und wurde mitverantwortlich für die Matchorganisation im St. Jakob-Park.

Die persönliche Jahreskarte konnte er dann nicht mehr benutzen, denn sein Platz war fortan nicht mehr in der Mutterzenerkurve: «Ich ging noch als Fan an die Spiele, bis während eines Matchbesuchs einmal ein Problem auftauchte und mein Chef mich per Telefon suchte. Er teilte mir mit, dass mein Platz zukünftig nicht mehr in der Kurve sei, weil ich während des Spiels anderweitig gebraucht werde. Von da an änderte sich auch meine Sicht auf ein Fussballspiel. Inzwischen achte ich mich viel stärker darauf, was neben dem Feld läuft, zum Beispiel ob die Banden richtig funktionieren oder wie sich die Zuschauer verhalten. Das ist aber nicht nur bei Spielen so, bei denen ich im Einsatz stehe, sondern auch wenn ich Zuschauer bin. Wenn man dann sieht, dass bei einer Weltmeisterschaft auch nicht immer alles nach Drehbuch läuft, kann das schon ein leichtes Schmunzeln auslösen.»

ORGANISATOR UND FEUERWEHRMANN

Mit der Übernahme der Stadionvermarktung durch den FCB im Jahr 2013 kam dann der angesprochene Wechsel Michael Widmers von Basel United zum FCB zustande. Und bei Rotblau trägt er im Hintergrund einen Teil der Verantwortung dafür, dass die Spiele

reibungslos über die Bühne gehen. Als Matchbesucher bekommt man davon im optimalen Fall nichts mit, dann läuft nämlich alles nach Plan.

Arbeit steht für Widmer an, wenn Probleme auftreten, zum Beispiel wenn es geschneit hat und die Eingänge vom Schnee befreit werden müssen. Oder wenn das WLAN für die Journalisten nicht funktioniert.

Am Spieltag selber sind es in erster Linie technische Probleme, bei denen Widmer Feuerwehrmann spielen muss. Ein grosser Teil seiner Arbeit ist aber auch organisatorischer Natur und muss vor dem Spieltag erledigt werden wie zum Beispiel die Abstimmung mit den Behörden oder die Koordination der Ankünfte der verschiedenen Fanzüge. Aber auch die Unterbringung der Produktionswagen der TV-Anstalten oder besondere Anlässe wie Spielerverabschiedungen spielen in Widmers Arbeitsbereich hinein. Und dies ist nicht nur bei Fussballspielen der Fall, sondern bei Veranstaltungen aller Art im St. Jakob-Park.

Wenn man bedenkt, wie reibungslos die grösste Anzahl der Veranstaltungen im St. Jakob-Park in den vergangenen fünf Jahren über die Bühne gegangen sind, kann man sicher sagen, dass der Transfer Michael Widmers zum FCB ein Volltreffer war.



Ein grosser Teil der Arbeit von Michael Widmer betrifft die Organisation vor dem Spiel.



TEAM-PARTNER: RENNBAHNKLINIK

«Vom Patienten zum Klinikdirektor»

Mit ihrer Eröffnung im Jahre 1981 sorgte die Praxisklinik Rennbahn in Muttenz für eine damals absolute Neuheit, war sie doch die erste Institution für Orthopädie und Sportmedizin in der Schweiz. In den Folgejahren konnten Angebot und Infrastrukturen permanent erweitert werden, sodass die Klinik für ihre medizinische Kompetenz nicht nur seit 1996 das Qualitätslabel «Swiss Olympic Medical Center» (SOMC) tragen darf, sondern im Januar 2014 auch den modernen Neubau im Polyfeld in Muttenz beziehen konnte – eine Verbindung von Medizin und Sport also, die sich auch im Engagement der Rennbahnklinik als Team Partner des FC Basel 1893 zeigt.

TEXT: ANDREA NEYERLIN | FOTOS: UWE ZINKE / ZVG

Im Gespräch mit dem «Rotblau Magazin» verrät Klinikdirektor und CFO Philip Klopfenstein (49), mit welchen Aufgaben er in seinem beruflichen Alltag konfrontiert wird und welchen Stellenwert der Sport in seinem Privatleben einnimmt – auch sympathische FCB-Anekdoten kommen dabei ans Licht.

«Rotblau Magazin»: Herr Klopfenstein, welcher berufliche Werdegang führte Sie in die Rennbahnklinik?

Philip Klopfenstein: Ich habe an der Uni Basel Wirtschaftswissenschaften studiert, war anschliessend 17 Jahre in der Wirtschaftsprüfung und Beratung tätig, unter anderem als

Finanzexperte bei der Swiss Football League im Bereich Lizenzierung. In der Rennbahnklinik bin ich seit Juni 2014, ursprünglich kannte ich die Klinik eigentlich als Patient – meinen beruflichen Weg in der Rennbahnklinik könnte man also gewissermassen «vom Patienten zum Klinikdirektor» beschreiben (lacht).

Und welches sind in Ihrer heutigen Funktion als Klinikdirektor und CFO der Rennbahnklinik Ihre zentralen Aufgaben?

Meine Aufgaben sind sehr vielfältig und interessant: Ich habe die operative und finanzielle Gesamtverantwortung für die Klinik, bin Ansprechpartner des Verwaltungsrates, habe ein offenes Ohr für Mitarbeiter- und Patientenangelegenheiten und vertrete die Klinik im Gesundheitswesen sowie in Tarifverhandlungen. Ausserdem habe ich auch die Führung der Administration inklusive Reporting und Controlling sowie der Umsetzung ausgewählter Projekte in der Klinik inne.

Der 49-Jährige, der in Binningen aufgewachsen ist, nun aber seit 16 Jahren in Aesch lebt, ist auch Vorsitzender der Geschäftsleitung, in welcher er eng mit den beiden Chefärzten Urs Martin (Medizin Konservativ) und Frank Denzler (Medizin Operativ) sowie Xaver Kälin als Leiter Therapien zusammenarbeitet.

Welche medizinischen Schwerpunkte werden gesetzt?

Unsere Kernkompetenzen sind Orthopädie, Sportmedizin, Physiotherapie, Biomechanik und Leistungsdiagnostik. Wir sind spezialisiert auf Schulter, Ellenbogen, Hand, Hüfte, Leiste, Achillessehne, Sprunggelenk und Fuss.

Können Sie uns etwas über die Infrastruktur der Klinik erzählen?

Mit dem Neubau-Bezug vor viereinhalb Jahren steht unseren Patienten die modernste Infrastruktur inklusive Labor, Röntgen und MRI zur Verfügung. Unsere Physio-Behandlungsfläche mit viel Tageslicht ist die grösste in der Region, und mit dem Antischwerkraft-Laufband AlterG sowie dem 3D-Kinematik-System in der Biomechanik haben wir neue Massstäbe gesetzt.

Philip Klopfenstein

«Ich bin seit meiner Kindheit FCB-Anhänger.»

Wodurch zeichnet sich die Rennbahnklinik spezifisch im Bereich der Sportmedizin aus?

Wir legen den Schwerpunkt auf Diagnose, Behandlung, Rehabilitation und rasche Wiedereingliederung in Sport, Beruf und Alltag. Darüber hinaus liegt uns die Präventionsmedizin sehr am Herzen.

Richten sich Ihre Dienstleistungen exklusiv an Sportlerinnen und Sportler?

Nein. Bei uns profitieren alle bewegungsaktiven Menschen zwischen 15 und 75 Jahren von

Rennbahnklinik – die Sportklinik – das Original

KONTAKT

Kriegackerstrasse 100
4132 Muttenz
061 465 64 64
www.rennbahnklinik.ch

unseren Erfahrungen im Spitzensport. Auch ist mir wichtig zu betonen, dass selbstverständlich auch allgemein versicherte Patienten bei uns willkommen sind – mit zwei Dritteln allgemein versicherter Patienten sind wir ein wichtiger Grundversorger in der Region.

Sie sind das erste und eines von wenigen sportmedizinischen Zentren in der Schweiz, welches das Qualitätslabel «Swiss Olympic Medical Center» (SOMC) trägt – was bedeutet dies für Sie?

Das SOMC bezeichnet den Schweizer Qualitätsstandard für die Leistungsbeurteilung und die medizinische sowie physiotherapeutische Betreuung von Spitzensportlern. Bei uns profitieren auch Breitensportler und bewegungsaktive Menschen von diesem Qualitätslabel.



Die Physiotherapie mit der grössten Behandlungsfläche in Nordwestschweiz.

BASEL
LIVE,

INSPIRIEREND, ATTRAKTIV
UND STETS AKTUELL.

BASELLIVE.CH



SO
LEBST
DU BASEL

PRO INNERSTADT
BASEL

Wie kann man sich das sportliche Netzwerk Ihrer Klinik vorstellen? Besteht vor allem Kontakt zu einzelnen Sportlern oder zu ganzen Teams und Verbänden?

Wir pflegen auf allen Ebenen institutionelle und persönliche Kontakte. Unsere Physiotherapeuten und unsere Ärzte sind in vielen Sportvereinen in der Sportbetreuung engagiert, zum Beispiel bei den Schweizer Damen- und Herren-Handball-Nationalmannschaften, dem Schweizer Judo- und Jiu-Jitsu-Verband, dem Schweizer Firmen- und Freizeitsportverband, dem Fussballverband Nordwestschweiz und dem Nordwestschweizer Schwingerverband.

Gibt es einige prominente Beispiele, die Sie uns nennen dürfen?

Wir sind sehr diskret im Umgang mit unseren prominenten Sportlern. Nebst Nationalspielern aus der Bundesliga und der Swiss Football League betreuen wir auch sehr prominente Tennisspieler sowie regional bekannte Sportler aus praktisch allen Sparten. Für den dynamischen Baselbieter spielt der Sport aber auch im Privatleben eine grosse Rolle.

Gibt es ein spezielles Ereignis, das Ihr persönliches Klinik- und Sportlerleben verbindet?

Ich habe mir vor vier Wochen am Edinburgh Marathon die Achillessehne verletzt und wurde bei uns operiert. So habe ich auch unser OP-Team und die Pflege als Patient kennengelernt und war einmal mehr beeindruckt, wie unser Team jeden Tag einen besonderen Effort für unsere Patienten erbringt.

Was bedeutet der Sport für Sie persönlich? Haben Sie eine besondere Affinität zum Fussball und dem FCB?

Als Bewegungsmensch bedeutet mir der Sport sehr viel und es freut mich, dass ich meine privaten Interessen auch im Beruf einbringen kann. Früher war ich mehr als 20 Jahre im Teamsport als Faustballer, Beachvolleyballer und Racketsportler aktiv, heute liegt meine Leidenschaft im Laufsport. Ich bin seit meiner Kindheit FCB-Anhänger und verfolge die Spiele regelmässig. Bei den Champions-League-Sternstunden war ich vor Ort im Joggeli und auch im Ausland dabei: Manchester United, Liverpool, Chelsea, Barcelona – unvergessliche Momente!

Für einen Sportler ist eine Klinik in der Regel eher negativ konnotiert, sprich mit schwierigen Karrieremomenten verbunden. Eine eigentlich paradoxe Rolle also, da der Sportler zwar froh ist, in einem Verletzungsfall auf kompetente medizinische Betreuung zählen zu dürfen, diese aber eigentlich lieber gar nicht erst in

Anspruch nehmen möchte. Wie aber kam es zum Engagement Ihrer Klinik als Team-Partner des FC Basel 1893?

Wir von der Geschäftsleitung sind alle seit Jugend FCB-Fans und pflegen regelmässige Kontakte zum FCB. Als Team-Partner möchten wir dem FCB auf diesem Wege etwas zurückgeben.

Welche Vorteile erbringt diese Partnerschaft?

Der FCB und die Rennbahnklinik sind beides feste Grössen in der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung. Durch die Partnerschaft profitieren beide Seiten voneinander und wir haben zudem einen sympathischen Werbeeffekt für unsere Klinik.

Ist der Zusammenhalt des Klinikteams ansatzweise vergleichbar mit demjenigen, den auch der FCB auf und neben dem Rasen anstrebt?

Die Herausforderung bei den FCB-Profis liegt sicher darin, dass sich der Team-Zusammenhalt infolge der Spielertransfers immer wieder neu bilden muss. In der Rennbahnklinik haben wir eine tiefe Mitarbeiter-Fluktuation. Der Zusammenhalt im Team ist für uns alle sehr wichtig und wird aktiv durch mehrere Anlässe pro Jahr gefördert. So schliessen wir immer im Herbst einen ganzen Freitag die Klinik und unternehmen gemeinsam einen Ausflug, dervon Mitarbeitenden organisiert wird. Im Gegensatz zu unseren Mitbewerbern haben wir keine Belegärzte, sondern nur festangestellte Ärzte, da wir überzeugt sind, dass der persönliche und tägliche Kontakt zwischen Arzt, Physio und Pflege für unsere Patienten spürbar und für die erfolgreiche Behandlung zielführend ist.



Biomechanik mit 3D-Kinematiksystem für professionelle Bewegungsanalyse.

DER SPONSOR

Rennbahnklinik



Philip Klopfenstein

«Den Basler Sportlern und dem FCB wünsche ich eine verletzungsfreie Saison – und dass der FCB den Meisterpokal wieder nach Basel holt.»

Eine letzte Frage. Welches sind Ihre Zukunftswünsche für die Rennbahnklinik, die Basler Sportszene und den FCB?

Wir alle geben jeden Tag das Beste, damit wir zufriedene Patienten haben. Den Basler Sportlern und dem FCB wünsche ich eine verletzungsfreie Saison – und dass der FCB den Meisterpokal wieder nach Basel holt.

CLUBPORTRÄT - WSV BASEL 1890

Von Beinschlagtechniken, Paddelschlägen und Kraulzügen

Dass es eine Herausforderung ist, den Gegner mit präzisen Pässen auszuspielen und letztlich noch den Ball erfolgreich im Tor zu platzieren, können wohl die meisten Rotblau-Anhänger nachvollziehen. Dass es in der Fussballstadt Basel aber auch Sportlerinnen und Sportler gibt, die sich dieser Herausforderung nicht auf Rasen, sondern schwimmend ohne Bodenhaftung in einem Becken stellen, ist wohl deutlich weniger bekannt. Die Rede ist von den Wasserbatterinnen und Wasserballern des WSV Basel, die zusammen mit den Sparten Kanu und Schwimmen die drei Teildisziplinen des Wassersportvereins Basel 1890 bilden. Wie der Club mit seiner Rolle als «Aussenseiter» der Basler Sportszene umgeht, welche Chancen aus solch einer auferlegten Position aber auch entstehen können und weshalb das Element Wasser packende Sporterlebnisse bietet, soll der folgende Einblick in das Vereinsleben des WSV Basel zeigen.

TEXT: ANDREA NEYERLIN | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER / ZVG

CHUM BRING MERS HEI.

DER STÄRKSTE GETRÄNKE-ONLINESHOP.
GRATISLIEFERUNG BIS ZUM KÜHLSCHRANK.
WENN DAS KEIN GRUND ZUM FEIERN IST!



BEER4YOU.CH

DIE GRÜNDUNG

Gegründet wurde der Club ursprünglich 1890 als Wasserfahrerverein auf dem Rhein, der später durch die Sparten Schwimmen und Wasserball zum Wassersportverein Basel erweitert wurde. Einer mündlichen Überlieferung zufolge soll die Idee zur Gründung in einer Kegelbahn an der Rheingasse durch rund zehn Männer gefallen sein. Der monatliche Mitgliederbeitrag betrug damals 50 Rappen. Aus den Wasserfahrern wurden inzwischen die Kanuten, die Schwimmsparte besteht aktuell nur noch aus den Schwimmkursen.

Der WSV gehört somit zu den ältesten Basler Sportvereinen und war in den 1970er-Jahren durchaus ein sehr erfolgreicher: Ein dritter Platz an den Kanu-Weltmeisterschaften und die Zeit der Wasserballer in der Nationalliga B sind nur zwei der Highlights aus vergangenen Zeiten. In den 1940er- und 1960er-Jahren durften zudem zahlreiche Schweizer-Meister-Titel im Schwimmen gefeiert werden.

1993 gründete Vorstandsmitglied Michel Grasso die Frauen-Equipe, die 1997 den ersten Schweizer-Meister-Titel gewinnen konnte, gefolgt von acht weiteren sowie drei Cupsiegen.

DAS CLUBHAUS AM RHEIN

Das Bootshaus am Rhein, das bis in die 1950er-Jahre als solches diente, wurde in mehreren Etappen renoviert und modernisiert und wird seither als Vereinslokal sowohl für Clubanlässe, aber auch als beliebte Location an schönster Lage am Rhein rege für private Events gebucht.

WASSERBALL

Sowohl die Frauen wie auch die Männer trainieren in verschiedenen Gruppen, unterteilt in die Stufen Schüler, Jugend und Elite, und zwar zusammen mit dem Partnerverein der SGG Weil am Rhein. In Basel werden die St. Jakob-Anlagen genutzt, auf deutschem Boden diejenigen des Laguna Badelandes.

Während die Elite-Herren aktuell ausschliesslich in der deutschen Verbandsliga, der viert-höchsten Liga Deutschlands, spielen, wird bei den Damen sowohl ein U20- als auch ein Elite-Team geführt, wobei Letzteres in der höchsten Schweizer Liga um den Titel kämpft.

Die Meisterschaften sind im Turniermodus organisiert, sodass sich alle Teams je einmal pro Saison duellieren. Für die Basler Elite-Frauen bedeutet dies, dass die Matches gegen die vier anderen Equipen aus der Damen-Liga an den insgesamt vier jährlichen Turnieren ausgetragen werden, wobei der Schweizer Meister in den anschliessenden Playoffs, bestehend aus Halbfinals und Final, entschieden wird.



SCHWIMMEN

Heutzutage existiert diese Sparte nur noch in Form der Schwimmschulabteilung, sodass Kinder bis 13 Jahre insgesamt sieben Abzeichen mit zunehmender Schwierigkeit vom Krebs bis zum Eisbär, gefolgt von weiteren Tests im Fortgeschrittenenbereich, sammeln können. Auch Wasserballerinnen und Wasserballer absolvieren Schwimmtrainings, da sehr gute Schwimmfähigkeiten eine entscheidende Voraussetzung für die Erfolge im Wasserball sind.

KANU

Der Startschuss der Kanuten fiel 1966 mit der Gründung eines Zweier-Kanadiers rund um Rolf Buser, damaliger Wasserfahrer und Schwimmer beim WSV, der diese dritte Sparte als passende Ergänzung aufgrund der entschwindenden Wasserfahrer aufbaute. Heute zählen zahlreiche Kanadier und Kajaks zu den Kanuten des Basler Vereins, die sowohl auf dem Rhein als auch im «Parc des eaux vives» im grenznahen Huningue trainieren.

Die Saison 2018 in der National League Women

Die Resultate der Frauen des WSV Basel

25.01.2018	WBK SM Zürich-WSV Basel	1:21
02.02.2018	WSV Basel-WBK SM Zürich	20:3
09.03.2018	WSV Basel-WK Thun	4:4
18.03.2018	WSV Basel-CN Nyon	15:2
08.04.2018	SC Winterthur-WSV Basel	9:13
13.04.2018	WSV Basel-SC Horgen	6:7
28.04.2018	CN Nyon-WSV Basel	2:15
15.05.2018	WK Thun-WSV Basel	4:9
29.05.2018	WSV Basel-SC Winterthur	6:12
08.06.2018	SC Horgen-WSV Basel	10:10

Schlussklassement 2018

1. SC Horgen
2. SC Winterthur
3. WSV Basel
4. WK Thun
5. WBK SM Zürich

Playoff

15.06.2018	SC Winterthur-WSV Basel	11:8
16.06.2018	WSV Basel-SC Winterthur	12:8
18.06.2018	SC Winterthur-WSV Basel	9:7
22.06.2018	WSV Basel-WK Thun	9:6

WSV Basel 1890

Einer mündlichen Überlieferung zufolge soll die Idee zur Gründung in einer Kegelbahn an der Rheingasse durch rund zehn Männer gefallen sein. Der monatliche Mitgliederbeitrag betrug damals 50 Rappen.





FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

Allianz
Generalagentur
Markus Burgunder

Emanuel Burckhardt
Ein treuer FCB-Fan

ef ernstfrey

Job Now



FC BASEL 1893

eSports

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen eSports-Sponsoren und -Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER

NOVARTIS

adidas

PREMIUM PARTNER

Basler Kantonalbank

BRACK.CH

TEAM PARTNER

DICOTA

Ein Einblick in die Welt der Wasserballerinnen und Wasserballer des WSV Basel 1890



Isabella Manzoni

Alter: 30

Beim WSV Basel seit: 2015/2016

Sparte/Team: Wasserball, Damen Elite

Liga: NLD

Bisherige Erfolge:

Wasserball: Cupsieg 2016, 2x 2. Rang NLD (2015/2016 und 2016/2017), 1x 3. Rang NLD (2014/2015) sowie Schwimmen: Schweizermeisterin 2014 (10 Kilometer), Staffeldaillien Master EM und WM, mehrere Schweizer-Meister-Titel und Rekorde bei Masterschwimmen, Sieg Gigathlon Team of 5 2017

Der WSV Basel zeichnet sich aus durch ...

... die Schnelligkeit, den Teamgeist und den Ehrgeiz der ganzen Mannschaft. Der WSV Basel ist ein Traditionsverein, bei dem das Damenteam absolut Priorität hat.

Das Packende am Wasserball ist ...

... die Vereinigung des faszinierenden Elements Wasser und der Dynamik einer Ballsportart.

Das erste Stichwort, das mir zum WSV Basel einfällt, ist ...

... Zusammenhalt von Jung und Alt.

Herr und Frau Basler sollten unbedingt einmal beim WSV vorbeischaun, weil ...

... Wasserball eine völlig unterschätzte, aber packende Sportart ist, die direkt vor den Toren von Basel aktiv und mit viel Leidenschaft betrieben wird.

Unser Nachbar auf dem Joggeli-Rasen ist ...

... 2018 nicht Meister geworden (lacht). Spass beiseite: Der FCB ist ein Publikumsmagnet mit Tradition und Ehrgeiz, von dessen Zuschauerzahlen der Wassersport nur träumen kann!



Pedro Vego

Alter: 35

Beim WSV Basel seit: 2012

Sparte/Team: Wasserball, Herren Elite

Liga: Deutsche Verbandsliga

Bisherige Erfolge: Einsatz in der 1. Liga

Der WSV Basel zeichnet sich aus durch ...

... Tradition und Professionalität.

Das Packende am Wasserballist ...

... das Element Wasser.

Das erste Stichwort, das mir zum WSV Basel einfällt, ist ...

... mehrfacher Schweizer Meister.

Herr und Frau Basler sollten unbedingt einmal beim WSV vorbeischaun, weil ...

... Wasserball die älteste olympische Mannschaftssportart ist!

Unser Nachbar auf dem Joggeli-Rasen ist ...

... der FCB.



Hannah Otenyi

Alter: 14

Beim WSV Basel seit: August 2017

Sparte/Team: Wasserball, U20-Damen sowie Einsätze in der Damen Elite

Liga: U20/NLD

Bisherige Erfolge: In Form von Titeln noch keine

Der WSV Basel zeichnet sich aus durch ...

... die gute Stimmung, Teamwork und die anstrengenden, aber zugleich tollen Sportarten.

Das Packende am Wasserball ist ...

... dass dieser Sport, egal wie gut man ist, immer anstrengend und fordernd ist.

Das erste Stichwort, das mir zum WSV Basel einfällt, ist ...

... tolle Leute.

Herr und Frau Basler sollten unbedingt einmal beim WSV vorbeischaun, weil ...

... es in unserem Verein einfach tolle Menschen und Sportarten gibt.

Unser Nachbar auf dem Joggeli-Rasen ist ...

... letzte Saison nicht Meister geworden.

«Unter Wasser ist richtig etwas los, es wird gezupft und gekämpft»

Im Gespräch: Michel Grasso, Verwaltungsratsmitglied sowie Verantwortlicher Wasserball und Schwimmkurse beim WSV Basel.

Viel Sportsgeist, ein grosses Herz für den Wassersport und ein noch grösseres Engagement für den WSV Basel: Michel Grasso, Vorstandsmitglied und selbst bereits seit 44 Jahren als Aktiver im Verein dabei, ist für die Sparten Schwimmkurse und Wasserball verantwortlich. Noch immer ist er Mitglied der mit dem Partnerverein SGG Weil am Rhein vereinten Elitemannschaft der Herren. Damit spielt der 51-jährige Basler in der vierthöchsten deutschen Liga, das Team belegte bei Redaktionsschluss den 3. Rang. Ausserdem engagiert sich der ehemalige Sportchef der Schweizer Wasserball-Nationalmannschaft

als Trainer der Damen-Equipe des WSV Basel und leitet in dieser Funktion noch immer wöchentlich zwei Trainings. Hinzu kommt auch noch seine Aufgabe als Verwalter des Clubhauses.

«Rotblau Magazin»: Herr Grasso, in Ihrem Engagement für den WSV Basel ist viel Herzblut spürbar. Wie aber geht es dem Club finanziell?

Michel Grasso: Unser Vorstand ist bereits seit zehn Jahren unverändert zusammen und darf durchaus stolz auf ein erfolgreiches Schaffen zurückblicken, denn der Verein ist gesund, hat

keine Schulden – und dies, obwohl wir für diverse Investitionen wie zum Beispiel die Renovation des Clubhauses ohne externe Gelder auskommen mussten. Der WSV Basel darf zwar auf die Unterstützung einiger Sponsoren zählen, finanziert sich aber hauptsächlich durch die Mitgliederbeiträge, und dank des ehrenamtlichen Engagements des gesamten Vereinsvorstandes sowie der Trainer.

Welche Wünsche haben Sie für die sportliche Zukunft Ihres Vereins?

Unser Ziel ist es, bei den Damen in naher Zukunft ein U17-Team zu gründen, so dass auch im Hinblick auf die Nachwuchsförderung eine Basis aufgebaut werden kann. Zu unseren besten Zeiten in der Saison 2000/2001 hatten wir gar zwei Teams in der höchsten Schweizer

Liga, zu denen insgesamt 28 Sportlerinnen zählten. Obwohl wir sportlich gesehen seither etwas an Potenzial verloren haben, ist das Team wieder mehr zusammengedrückt, sodass eine gute Basis für zukünftige Erfolge gelegt wurde.

Somit wäre es schön, wenn in der Zukunft des WSV sportbegeisterte Menschen nachrücken würden, denn letztlich steht und fällt es mit demjenigen, der am Beckenrand steht.

Dafür braucht es einerseits viel Freude und Herzblut für den Wassersport, andererseits auch Geduld, denn besonders Wasserball ist ein komplexer Sport, angefangen bei der anspruchsvollen Beinschlagtechnik bis hin zur Härte unter und auf dem Wasser.

Zudem würde ich mir nebst diesem personellen Aspekt auch mehr Wasserfläche in Basel wünschen, denn diese brauchen wir unbedingt, besonders im Winter.

... und welche für diejenige des Wasserballsports in der Schweiz?

Es ist klar, dass wir im internationalen Vergleich weit hinten liegen, denn in der Schweiz kämpfen wir mit fehlenden Hallenbädern und fehlendem Interesse an unserem Sport, das muss man akzeptieren. Dieser angesprochene Mangel an Wasserfläche ist aber nur ein Teilfaktor, die Werbung für den Wassersport ein weiterer. Mein Wunsch wäre es, dass beispielsweise in eines der Becken der St. Jakob-Anlagen jeweils am Mittwochnachmittag zwei Tore gehängt würden, sodass im Rahmen des freiwilligen Schulsports wasserbegeisterten Kindern ein Zugang zu Wasserball geboten werden könnte.

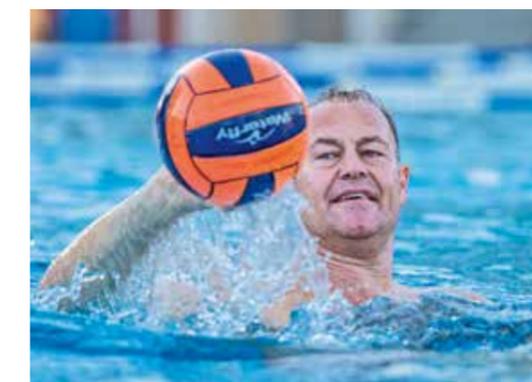
Ergeben sich aus dem Dasein als sogenannte Randsportart auch Chancen?

Für die Region Basel ist es klar, dass der FCB an erster Stelle steht, danach kommen Volleyball, Handball, Basketball, der Regionalfussball und Eishockey, und dann der ganze Rest. Und trotzdem ist auch Wasserball als Randsport attraktiv, besonders dann, wenn ein TV-Team Unterwasser-Aufnahmen macht. So nahe zu filmen ist in anderen Sportarten nicht möglich, und dabei wird auch die sportliche Härte unseres Sports ersichtlich – unter Wasser ist richtig etwas los, es wird gezupft und gekämpft. Aber Wasserball ist ein ehrlicher Sport, es werden keine Leute abgewiesen und keiner der Sportler verdient Millionen, im Gegenteil, sogar die Mitgliederbeiträge werden selbst bezahlt. Unser Sport wird einfach zu wenig gezeigt, wir müssten europäisch an der Spitze mitspielen, damit wir mehr mediale Präsenz erreichen würden und der Sport auch für den Nachwuchs wieder attraktiver würde.



WSV Basel 1890 – ein Steckbrief

- Clubname: WSV Basel
- Gründung: 1890
- Vereinslokal: St. Johanns-Rheinweg 67
- Die Mannschaften:
 - Damen U20
 - Damen Elite (Schweizer Nationalliga)
 - Herren Elite (Deutsche Verbandsliga)
 - Juniorenabteilungen
- Anzahl aktive Clubmitglieder: 304



Vom Montag, 16. Juli, bis zum Freitag, 20. Juli 2018, fand das FCB-Kids Camp in Oberdorf statt. Auf dem malerischen Sportplatz «z'Hof» in Oberdorf erlebten über 60 fussball-begeisterte Kinder eine tolle Woche ganz in rotblau. Das schöne Wetter brachte auch sehr warme Temperaturen, was **die Kinder** aber nicht sonderlich störte. Mit grossem Eifer wurde Fussball gespielt und ab und zu sorgte der Wasserschlauch für eine willkommene Abkühlung.

Abkühlung im FCB-Kids Camp Oberdorf



Die Eröffnungszeremonie der SFL



Am 21. Juli startete der FCB im St. Jakob-Park gegen den FC St. Gallen 1879 in die neue Saison. Rund zwanzig Minuten vor dem Anpfiff wurde die Raiffeisen Super League 2018/2019 mit einer Zeremonie der Swiss Football League feierlich eröffnet. Eifrig geprobt wurde die Zeremonie am Nachmittag im Joggeli, ehe am Abend die Grossformate aller Trikots der Super-League-Teams ins Stadion getragen wurden.



FCB-Golf Trophy für heilsame Ferien

Am Mittwoch, 20. Juni 2018, fand im Golf & Country Club Basel in Hagenthal-le-Bas (FR) die FCB-Golf Trophy 2018 statt – der wohlthätige Anlass war auch bei seiner fünften Austragung ein voller Erfolg. Das Charity-Turnier brachte einen Reinerlös von 30 000 Franken ein, den der FCB wie immer auf 60 000 Franken verdoppelte und an **Marlies Armbruster** sowie **Beat Kurt** von der **Basler Stiftung für Ferienkolonien** überreichte. Die Stiftung ermöglicht seit 1878 bedürftigen und kränklichen Kindern heilsame Ferien. Mit dabei waren natürlich auch diverse FCB-Exponenten, unter anderem **Karli Odermatt**, der damalige Cheftrainer **Raphael Wicky** und Aussenverteidiger **Raoul Petretta**. Vollen Einsatz gaben nicht nur die teilnehmenden Golfer, sondern auch Club-TV-Produzent **Jannik Hon**, ein Neuzugang im FCB-Kommunikationsteam. Auf der FCB-Website finden Sie seinen daraus entstandenen Film und viele Fotos dieses schönen Nachmittags im Elsass.





Unser Glückskäfer wünscht dem FC Basel 1893 viel Erfolg.



Grosse Ticket-Aktion zum Jubiläum

Der FC Basel 1893 feiert im Verlauf der Saison 2018/2019 sein 125-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses schönen Jubiläums hat der Club diverse Aktivitäten und Anlässe geplant - unter anderem führt der FCB diese Aktion durch: Für jedes Heimspiel dieser Saison wird eine ausgewählte Institution der Region mit 125 Tickets für Mitarbeitende, Familien und Freunde beschenkt - dies als grosses Dankeschön seitens des FCB. Die Tickets werden in der Regel persönlich von Clublegende **Karli Odermatt** vorbeigebracht. Am 1. Heimspiel der Saison gegen den FC St. Gallen kam die **Basler Stadtreinigung** mit deren Leiter **Dominik Egli** in den Genuss der 125 Eintrittskarten, beim 2. Heimspiel waren die Mitarbeitenden des **Universitäts-Kinderspitals beider Basel** mit CEO **Marco Fischer** ins Stadion eingeladen.



IMPRESSUM

Rotblau Magazin Nr. 33, 17. Jahrgang Juni/Juli 2018
ISSN 1660-087
Auflage 25 000
Herausgeber/Redaktion FC Basel 1893 AG, Medien Birsstrasse 320 A CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamtverantwortung Remo Meister
Chefredaktor Josef Zindel
Mitarbeitende Sereina Degen, Martin Dürr, Caspar Marti, Andrea Neyerlin, Fabio Halbeisen

Fotos Sacha Grossenbacher, Uwe Zinke, Jan Zinke, Freshfocus, Keystone, Johanna Rauch, Edivisie, Benjamin Manser, Joggeli-Gallery, FC Montlingen

Anzeigenleitung Stephan Wullschlegler
Anzeigenkoordination Vanessa Frauchiger
Anzeigen FC Basel 1893 AG, Anzeigen Birsstrasse 320 A CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout Friedrich Reinhardt Verlag, Morris Bussmann, Mail: rotblau@reinhardt.ch
Werner Druck & Medien AG, Kanonengasse 32, CH-4001 Basel

Abonnemente Reinhardt Media Service, Rheinsprung 1, CH-4001 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
E-Mail: verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis CHF 8.00/EURO 7.00
Abonnement CHF 40.00/EURO 35.00

Organ Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.

WM-Tagebuch eines Fussball-Romantikers

Zwischen den beiden Halbfinals der FIFA Fussballweltmeisterschaft fühle ich leichte Erschöpfung aufsteigen. Das mag zusammenhängen mit den immer noch nicht beginnenden Ferien. Mir fällt aber bei wissenschaftlichen Studien zu meiner Müdigkeit auf, dass ich immer dann besonders schläfrig werde, wenn ein FIFA-WM-Fussballspiel läuft am TV.

Oder sogar die Füsse schlafen mir ein, wenn ich an einer Public-Viewing-Zone vorbeigehe. Selbst jetzt, da ich vor Redaktionsschluss dieser Kolumne (gestern) oder sogar kurz danach (heute) noch hoffen kann, dass meine Engländer endlich, endlich wieder einmal einen Final erreichen oder noch mehr, laufe ich nicht zur Höchstform auf.

Woran liegt es?

Ist es nur die Überdosis, die in vier Jahren noch viel schlimmer sein wird im glühenden Wüstensand (während wir hier Weihnachtsgeschenke basteln) mit mehr Mannschaften als an allen bisherigen Weltmeisterschaften zusammengezählt? Sind es die tausend Vorschauen mit den immer gleichen sieben Superstars, deren Namen auch Lieschen Buchmüller kennt, die noch nie ein Fussballspiel gesehen hat? Ist es die Stimme des TV-Reporters, die zwischen Hysterie und vorgefertigten lahmen Witzen hin- und herkippt? Sind es die Bilder von Fans mit lustigen Hüten und angemalten Wangen, die zwischen Patriotismus (voll okay) und Nationalismus (voll nicht okay) flackern? Sind es die furchtbar schlechten Schauspielerleistungen von klar Foul Spielenden («WHAT?! Ich war es nicht! Ich war auf der anderen Seite des Feldes! Und ausserdem habe ich nur den Ball gespielt!») und unklar «Gefoulten», die sich am Boden wälzen und schmerzverzerrt Körperteile halten, die in keiner Phase des Spiels mit etwas anderem in Berührung gekommen sind als dem Luft-Gas-Gemisch, das den Planeten Erde derzeit noch umgibt? All diese Macker mit den «Guckt mal her, ich bin ein extrem harter Typ» - Ganzkörper-Tattoos, die zwischen den Fingern hervorlugen, ob der Schiedsrichter ihren Todeskampf gesehen hat und alle Kameras auf sie gerichtet sind. Die dann 30 Sekunden später wieder wie junge Rehlein übers Feld hüpfen, bis sie das nächste Mal über einen Grashalm stolpern. Ist es das stetige Hochschreiben der Boulevard-Journalisten, bei denen kein bedeutungslos gewordenes Vorrunden-Spiel weniger ist als «DER WM-Kracher!»? Und nach dem Spiel die sehr leicht vorhersehbare vernichtende Kritik an «unseren Superstars», die blamabel versagt haben, schwach und ohne Feuer, Technik und Taktik, und, was das Schlimmste ist, mit ihrem Nicht-Singen schon vor dem Spiel die Niederlage gewissermassen herbeigeschwiegen haben?

Ja, das alles ist es auch.

Aber das war schon immer so, auch unter Fussballpapst Sepp I. (1746 - 2092). Und es gibt doch immer wieder mal ein gutes Spiel, es gibt schnelle Spiele, es gibt Spiele, in denen Fussball gespielt wird und nicht geschauspielert. Es gibt sie noch, die Mannschaften, die schnell nach vorne spielen und nicht nur hinten absichern. Unter den letzten vier zumindest sind keine reinen Kreativblocker und brutalen Holzfäller mehr zu sehen. Warum also hüpfert mein Fussballerherz nicht fröhlich in die letzten Spiele?

Ich fürchte, es ist ganz einfach: Mir fehlt der FCB.

Kein Weltstar-Ensemble kann bei mir auch nur annähernd Emotionen auslösen, wie wenn meine Mannschaft aufs Feld kommt. Ganz abgesehen davon, dass ungefähr die Hälfte aller wirklich guten WM-Spieler

mal bei uns gespielt haben. Wenn das Stadion dann die Hymne singt «rotblau isch hüt d Farb», dann habe ich einen Kloss im Hals und wische mir etwas aus dem Augenwinkel. Gut, das kann auch ein Heuschnupfen-Symptom sein, das lasse ich abklären. Und dann spielt keine Rolle, ob einer in Basel oder Aesch oder Salmsach im Thurgau oder Luanda in Angola geboren ist. Ein rotblaues Herz haben sie alle. Dochdoch, in dieser Hinsicht bin ich ein Fussballromantiker. In mancher Hinsicht ist ein WM-Sommer eine noch schlimmere Fussball-lose Zeit für mich als die drei Zwischenjahre. Weil ich ständig daran erinnert werde, wie ich den richtigen Fussball im richtigen Stadion vermisse. Mit Zuschauern und Zuschauerinnen, die freiwillig kommen, nicht von irgendeinem Diktator angekartet werden, um die leeren Plätze zu füllen. Die Freude am Spiel, die nicht ständig überschattet wird von heiklen politischen und ökonomischen Fragen, wenigstens für 90 Minuten. Ja, natürlich bin ich ein Fussball-Romantiker.

Noch träume ich von Spielern, die sich für ein Foul entschuldigen beim Gegenspieler. Noch glaube ich, dass eine Niederlage sehr schmerzhaft sein kann, aber sportlich angenommen wird. Noch hoffe ich, dass mein FCB berauschende Spiele zeigt und bis zur letzten Minute alles gibt, um zu gewinnen. Und dass die Pokal-lose Zeit nur ein Jahr beträgt. Und wenn ich schon am Wünschen bin, dann wünsche ich mir eine erfolgreiche europäische Kampagne und dass die neuen Spieler schnell einschlagen und «einer von uns» werden. Und dass die Kombination aus Routine und unverbrauchter Frische nicht nur erfolgreichen, sondern auch spektakulären Fussball bringt. Und dass das Publikum, also wir, auch in den schwierigen Spielen gegen nur vermeintlich «Kleine» geduldig und lautstark und stilvoll die unseren unterstützt, anstatt Energien zu verschwenden mit Auspfeifen des Gegners und anderen unnötigen Dingen.

Und dass die Muttenserkerve wieder mal direkt auf das Spiel reagiert und nicht nur schöne Lieder singt. Und dass alle, die in den vergangenen Jahren behaupteten, sie würden lieber «echte» Basler (was immer das ist) spielen und verlieren sehen als teure Zugekaufte gewinnen, von ihrer Amnesie schon nach der ersten Niederlage schnell wieder geheilt werden. Und wenn ich schon romantisch am Träumen bin, dann wünsche ich mir ein bezahlbares Haus mitten in Basel mit grossem Garten und ohne Baustelle im Umkreis von einem Kilometer. Und einen abgasfreien Oldtimer. Und einen Ponyhof für meine Enkeltochter.

Martin Dürr ist Pfarrer in der knallharten Wirtschafts- und Finanzwelt. Er träumt immer noch von einer besseren Welt.



ZÄMME STARK!

**„D’MITGLIEDSCHAFT
BIM FCB:
E GSCHÄNGG
FÜR JEDE FAN.“**

fcb.ch/zaemmestark

Leading Partner
des FC Basel 1893



**Leidenschaft,
die begeistert.**

 **NOVARTIS**